

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gründliche Ersuchung Der Meynung Des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von Der Rechtfertigung deß Sünders für Gott/ Und der Ewigen Gnaden-Wahl ...

Schmidt, Sebastian

Franckfort, 1703

VD18 10458603

Ersuchung der Meynung des berühmten Kirchen-Lehrers Augustini Von der
Ewigen Gnaden-Wahl Gottes.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197039)



23

Versuchung

Der Meinung des berühmten
Kirchen-Lehrers Augustini

Von der

Ewigen

Gnaden = Wahl

Gottes.

S. 1.

Was ist das/ was dieser be-
rühmte Kirchen-Lehrer von der
ewigen Gnaden-Wahl/ welche
er Prædestinationem, eine Vor-
ordnung/ genehmet hat/ geschrieben
hat/ haben sich bald von Anfang/ da er
etwas davon gehandelt/ viel/ auch ge-
lehrt

146

190

212

223

lehrete Leute/ daran gestossen/ und nicht
 darcin finden können; wie denn auß
 der beyden vornehmen Männer Pro-
 sperii und Hilarii Episteln/ welche sie
 deswegen an ihn geschrieben/ genug-
 sam erhellet. Wodurcher den bewogen
 worden ist/ in andern Tractaten die
 Sache weitläufftiger aufzuführen:
 wiewol auch in diesen die Sach nicht
 viel deutlicher/ wo nicht gar dunkel-
 ler und schwerer gemacht worden ist.
 Ist derowegen nicht wunder/ daß
 über dem/ was eigentlich seine/ Au-
 gustini, Meinung gewesen/ und was
 davon zu halten/ weiland unter de-
 nen Scholasticis so hefftig disputirt
 und gestritten worden ist: welche
 grossen Theils dafür gehalten/ es ha-
 be Augustinus ein absolutum decre-
 tum & electionem, einen bloßen
 Rathschluß und Willkür statuirt,
 geglaubet und gelehret. Welche Mey-
 nung auch hernach die Zwönglianer
 und Calvinisten ergriffen und ange-
 nommen haben: und auch noch in
 dem

de
ni
ste
all
A
D
lic
tu
ju
an
Le
be
M
sta
ob
ten
m

dem Papsthum mit ihnen die Janse-
nisten auff das hefftigste darauff be-
stehen und streiten. Aber wie dem
allen/ so wird sichs doch finden/ daß
Augustinus durchaus keinen solchen
Rathschluß oder bloße Wahl nur et-
licher Menschen zum ewigen Leben sta-
tuirt, oder gelehret habe/ wie man ihm
zuschreiben wil: wann man ihm nur
auff seine Wort und hypothesen oder
Lehr-Puncten genauere Achtung ge-
ben wird. Darum wollen wir im
Namen Gottes der Sachen verge-
stalten etwas weiters nachdenken/
ob wir mit Gottes Hülff finden möch-
ten/ was eigentlich Augustini Mey-
nung hiervon gewesen seye.

¶ 4. 90

Das Erste Capitul/

Von

Etlichen Worten Augustini

lib. de prædest. & Grat. Tom.

VII. cap. V.

*NB. num liber hic Augustinist, dubi-
satur: an Fulgentij potius?*

§. 2.

Als von Anfang des Buchs de
prædestinatione & Gratia Cap.
V. schreibet Augustinus also: Præ-
scivit enim nos ejus (DEI) divinitas,
sapientia condidit, justitia damna-
vit, gratia liberavit. Mundus enim
quamvis pro tempore, ex quo factus
est, cœperit, in illa divinæ præscien-
tiæ luce faciendus, nullum potuit
habere principium: & quanticun-
que vel ex Adam usque in hodie-
num diem homines nati sunt, vel
post nostram ætatem generationis
sunt propagine nascituri, apud Deum
nati sunt jam, & decurso totius vitæ
tempore transierunt, in illo nihilo-
minus

minus divini obtutus lumine perma-
nentes. DEus enim, qui nec loco
clauditur, nec tempore prævenitur,
omnium rerum tam præteritarum
memoria quam imminentium sci-
entia plenus est, nec reminiscens
volvitur in præteritum, nec sperans
tenditur in futurum. Et quæcun-
que omnino sunt, quæ temporum
motibus agitantur, ab eo principio,
in quo erat Verbum, & Verbum
erat apud DEum, & DEus erat Ver-
bum, usque in finem omnium seculo-
rum, de quo fine cum diceret beatus
Moyses, Domine, inquit, qui regnas
in seculum & seculum, & adhuc nec
sperantur futura, nec præterita trans-
ierunt, sed in præsentia divinitatis
præsentī semper luce cernuntur.
Ab illo ergo, quia æternus & præ-
scius, quia & iustus & pius est, qui ex-
ercet debitam severitatem, & exhibet
indebitam pietatem, & habet in cre-
andis atque eligendis hominibus, sic-
ut in luto figulus, potestatem, facta
alia

mini
om.
ubi
de
Cap.
Præ-
ntas,
mana-
enim
actus
cien-
otuit
cun-
dier-
vel
onis
eum
vitæ
hilo-
inus

alia quidem vasa in honorem, alia
verò in contumeliam. Antequam
faceret nos, præscivit nos, & in ipsa
nos præscientia, cum nondum fecis-
set, elegit. Sed à quo hoc fieri potuit,
nisi ab eo, qui vocat omnia, quæ non
sunt, tanquam ea, quæ sunt? Apo-
stolus enim dicit; Qui elegit nos ante
mundi constitutionem. Intra mun-
dum facti sumus, & ante mundum
electi sumus: atq; ita uno eodemque
nec transeunte nec futuro, sed conti-
nuo tempore, vel si quo alio modo di-
ci potest, si tamen apud DEum est, &
præscire & facere & eligere, & præ-
scientia sua incommutabiliter per-
manente eligere faciendos, quos
facturus fuerat eligendo. Hæc qui-
dem quantum ad fidei Regulam,
DEO illuminante, prædicta sint.
So weit hie Augustinus. Das ist:
Denn es hat uns seine (Gottes)
Gottheit zuvor gewußt (und ge-
tannt) seine Weisheit erschaffen/
seine Gerechtigkeit verdammt /
seine

sein
wo
zu
an
in
D
ha
m
da
ge
un
pf
ge
je
fü
Le
le
de
se
w
se
fo
d
d
2

seine Gnad erlöset. Denn wies
 wol die Welt von der Zeit an/
 zu dero sie gemacht worden ist/
 angefangen hat/ so hat sie doch
 in dem Liecht der Göttlichen
 Vorwissenheit keinen Anfang
 haben können: und wieviel im-
 mer Menschen entweder aus A-
 dam biß auff den heutigen Tag
 gebohren worden sind/ oder nach
 unserer Lebenszeit durch Fort-
 pflanzung der Geburt werden
 gebohren werden/ die sind schon
 jetzt bey Gott gebohren/ und so
 fürüber gegangen/ als die ganze
 Lebenszeit schon ihren Lauff voll-
 endet/ und bleiben doch alle in
 dem Liecht des Göttlichen An-
 sehauens. Denn Gott/ der
 weder in einem Ort eingeschlos-
 sen/ noch von einiger Zeit vorge-
 kommen wird/ ist aller/ so wol
 der vergangenen Dinge Ge-
 dächtnus/ als der insiehenden
 Wissenschaft voll/ auch erin-
 nert

nerer Er sich nicht also/ daß Er
ins vergangene zurück gehe/ oder
hoffet also/ daß Er auffs künfti-
ge hinauß gedencke. Und was
allerdings ist/ das durch der Zeit
Bewegungen gehet/ von dem
Anfang an/ in welchem das
Wort war/ und das Wort war
bey Gott/ und Gott war das
Wort/ biß an das Ende aller
Zeiten/ von welchem Ende als
der selige Moses redet/ spricht er/
Herr/ der du regierest in Ewig-
keit und Ewigkeit/ und das noch
ist/ wird weder gehoffet als zu
künfftiges/ noch gehet fürüber
als vergangenes/ sondern wird
allezeit in der Gegenwart der
Gottheit durch das gegenwär-
tige Licht angeschauet. Von
dem ist nun/ dieweil Er ewig
und vorwissend ist/ dieweil Er
beydes gerecht und fromm ist/
der die verdiente Strenge übet/
und erweist alle unverdiente
Fromm-

Frommkeit/und hat in Erschaf-
fung und Erwehlung allen Ges-
walt/ gleichwie ein Hafner über
seinen Lett/ ist gemacht worden
etliches Gefäß zu Ehren/ etli-
ches aber zu Unehren. Ehe Er
uns gemacht hat/hat Er uns zu
vorgelennet/und hat uns in sei-
ner Vorwissenheit selber/ da Er
uns noch nicht gemacht hatte/er-
wöhlet. Aber von wem hat das
geschehen können/ohne von dem/
der da ruffet dem/ das nicht ist/
wie das/ was da ist? Deñ der A-
postel sagt/welcher uns erwöhlet
hat/ehe die Welt gegründet war.
Innerhalb der Welt sind wir
gemacht worden/ und vor der
Welt sind wir erwöhlet worden:
und also zu einer/doch nicht ver-
gehenden/ auch nicht zukünftis-
gē/sondern stāts wāhrenden Zeit/
oder so man auf andere Weis re-
den kan weiß es nur bey Gott seyn
kan/ so wol vormissen/ als thun
8 3 und

af Er
/oder
nffis
was
r Zeit
dem
das
i war
r das
r aller
e als
ht er/
wigs
noch
s zu/
über
wird
t der
wārs
Von
ewig
Er
ist/
übet/
iente
mm-

und erwählen / und in seiner
Vorwissenheit unwandelbar
verbleibenden Zeit erwählen / die
zu machen / und / welche er durch
die Erwählung machen würde.
Dieses seye denn / so viel die
Glaubens-Regul betrifft / durch
die Erleuchtung Gottes / vor-
her gesagt.

6. 3. In diesen Worten Augusti-
ni ist dieses wol in acht zu nehmen /
daß er / was er darinnen sagt / mit al-
lem Fleiß hat vorher sezen wollen /
ehe er zur Sachen selber hat schreiten
wollen: und zwar hat ers vorher se-
zen wollen / als eine Glaubens-Regul /
nach welcher man richten / urtheilen
und annehmen soll alles / was er von
der ganzen Sach handeln und schrei-
ben würde. Und diesem nach grün-
det sich Augustinus in der ganzen
Sach auff die præscienz oder Vorse-
hung Gottes / in welcher und nach
welcher Gott erwählet alle die / wel-
che Er erwählet hat. Und damit nicht
10

ien
pra
etn
na
ma
he
m
he
S
fa
ih
S
D
M
fo
D
C
d
o
z
f
r
z
f

jemand meyne/ er verstehe eine solche
 præsciencz oder Vorwissenheit/da man
 etwas zu thun beschloffen hat/ das her-
 nach gethan werden soll; dannenhero
 man nach dem gemachten Schluß vor-
 her weiß/ was man thun wil/ ehe
 man es thut; dergleichen Vorwissen-
 heit dorten Luc. XVI. der ungerechte
 Haushalter gehabt hat/ wenn er ge-
 sagt hat; Ich weiß wol/ was ich
 thun wil/ daß sie mich in ihre
 Häuffer nehmen. Dergleichen
 Vorwissenheit auch ein jeglicher
 Mensch haben kan. Es ist aber nicht
 so sehr eine Vorwissenheit/ als eine
 Nachwissenheit und Gedächtnuß.
 Eine Nachwissenheit: denn nachdem
 der Schluß etwas vorzunehmen
 oder zu thun gemacht ist/ weiß man es
 zuvor/ ehe es vorgenommen und ge-
 than wird. Ein Gedächtnuß: in dem
 man dessen eingedenck ist/ was man
 zu thun vorgenommen und beschloffen
 hat/ und nicht vergißt es zu thun/
 oder wiederum ändert/ sondern ge-
 wiß

einer
 elbar
 a/ die
 durch
 ürde.
 l die
 durch
 / vor
 gusti-
 umen/
 mit ab-
 ollen/
 reiten
 her se-
 regul/
 heiten
 r von
 schrei-
 grün-
 ungen
 Dorfe
 nach
 wol-
 nicht
 10

wiß thut/ wie man es beschloffen hat.
 Da die Sache zwar selber von Gott
 dem Hexxon wahr ist/ und wol mehr/
 als von den Menschen; aber die heiligi
 Schrift heisset dieses keine *προγνωσις*,
προγνωσις, Vorwissenheit/ sondern eine
γινωσις, Wissenschaft. Den also redet
 der heilige Apostel Jacobus Act. XV.
 wan er in dem Concilio zu Jerusalem
 sagt; *γνωσαμεν αιωνος εστιν*, Bekant
 sind von Ewigkeit her **G**ott
 alle seine Werke. Das aber ist
 eigentlich eine praescienz oder Vor-
 wissenheit/ zuvor wissen/ was andere
 werden thun oder thun wollen aus
 freiem Willen/ und ungeszwungen;
 welche Dinge die Latiner heissen *Futura*
Contingentia, Künfftige zufalls-
 lige Dinge. Welche praescienz oder
 Vorwissenheit weder Engel noch Men-
 schen haben oder haben können/ son-
 dern **G**ott dem Hexxon allein zu-
 stehet. Welcher denn von Ewigkeit/
 und che etwas von Ihm erschaffen
 worden ist/ schon gewußt hat/ alles
 was

was zukunfftig würde gethan werden
und geschehen von allem/ was Er er-
schaffen würde. Also hat GOTT der
HEXX schon zuvor gewußt von Ewig-
keit/ was Adam und Eva nicht nur im
Paradiß/ sondern auch ihr Lebenlang
thun und lassen würden/ vor/ in/ und
nach ihrem Fall/ ehe Er sie geschaffen
hat. Und eben auch also hat GOTT
von Ewigkeit zuvor gewußt/ was alle
Menschen/ die von Adam und Eva
würden gebohren werden/ nicht al-
lein seyn/ sondern auch gutes oder bö-
ses thun und lassen würden. Kurz: in
solcher seiner Vorwissenheit hat GOTT
alle Menschen/ die noch nicht erschaf-
fen waren/ mit allem ihrem zukunfftig-
en thun und Wesen gleichsam als
auff einem grossen öffentlichen Thea-
tro, als wenn alles gegenwärtig wä-
re/ wie in einem Augenblick gesehen
und im Gedächtnuß behalten/ also
daß Er damals schon alles zuvor ge-
sehen und gewußt/ was seithero nach
der Erschaffung der Welt vergangen

ist/ noch ist/ und seyn wird. Das ist
denn nun eigentlich die Göttliche præ-
sciencz und Vorwissenheit: welche kein
Engel noch Mensch haben noch be-
greiffen kan.

§. 4. Daß aber nun Augustinus
in angezogenen seinen Worten diese
præsciencz und Vorwissenheit meyne;
findet sich aus seinen Worten/ mit
welchen er die præsciencz oder Vor-
wissenheit/ von welcher er redet/ be-
schreibet. Denn er spricht/ es seye
eine solche præsciencz oder Vorwissen-
heit/ die niemand haben kan/ denn
GOTT/ der auß nichts etwas machen
kan. Sed, sagt er/ à quo hoc fieri po-
tuit, nisi ab eo, qui vocat omnia, quæ
non sunt, tanquam ea, quæ sunt.
das ist: Aber von wem hat dieses
geschehen können/ ohne von
dem/ welcher ruffet das alles/
was nichts ist/ wie das/ was es
was ist. Nun ist's droben gesagt
worden/ daß eine solche præsciencz oder
Vorwissenheit/ da man/ wann man
etwas

etwas zu thun oder zu lassen beschloß-
 sen/ alsdenn zuvor/ ehe man es thut/
 weiß/ was man thun wolle oder werde/
 auch die Menschen/ geschweige/ die
 Engel haben können. Derohalben
 Augustinus die nicht meynen kan. Und
 erkläret er sie auch noch ferner mit die-
 sen Worten: In illa divinæ præscien-
 tiæ luce faciendus mundus, quamvis
 pro tempore, ex quo factus est, cœpe-
 rit, nullum potuit habere principium;
 das ist: Die Welt/ wiewol sie
 nach der Zeit/ in welcher sie ge-
 macht worden ist/ angefangen
 hat/ hat sie doch in demselben
 Licht der Göttlichen Vorwis-
 senheit/ darinnen sie noch solte
 gemacht werden/ keinen Anfang
 haben können. Wolan/ so ist denn
 die Göttliche præscienz und Vorwis-
 senheit vor dem Anfang aller Dinge/
 gebe auch der Welt weder Anfang noch
 Ende. Muß derowegen vor allem
 Anfang seyn/ und kan auch kein Gött-
 licher Rathschluß seyn/ sondern ist auch
 nach

Das ist
 he præ-
 the kein
 och be-
 astinus
 n diese
 meyne;
 n/ mit
 Vor-
 et/ be-
 s seye
 wissen-
 denn
 machen
 eri po-
 a, quæ
 sunt.
 dieses
 von
 alles/
 as es
 gesagt
 z oder
 man
 etwas

nach gewisser Ordnung vor allem
 Göttlichen Rathschluß: denn der Gött-
 liche Rathschluß/ zum Exempel/ da
 Gott beschlossen hat die Welt zu schaf-
 fen/ hat der Welt schon ihren An-
 fang und Ende gegeben und gesetzt.
 Was insonderheit die Göttliche prä-
 scienz und Vorwissenheit/ die über
 die Menschen ergethet/ anlangt/ sagt
 Augustinus weiter: Et quanticum-
 que vel ex Adam usque in hodiernum
 diem homines nati sunt, vel post no-
 stram ætatem generationis sunt pro-
 pagine nascituri, apud Deum nati sunt
 jam, & decurso totius vitæ tempore
 transierunt, in illo nihilominus divi-
 ni obtutus lumine permanentes: das
 ist; Und wieviel auch immer der
 Menschen sind/die entweder aus
 Adam bis auff den heutigen Tag
 gebohren worden sind/oder nach
 unserer Zeit durch Fortpflanz-
 ung der Geburt gebohren wer-
 den sollen/die sind bey Gott jetzt
 schon gebohren/ und/ nachdem sie

sie die ganze Zeit des Lebens
 aufgelassen/ sind sie zwar für-
 ber gegangen/ aber also/ daß sie
 doch nichts desto weniger in dem
 Licht des Göttlichen Anschau-
 ens verbleiben. Wie schreibt Au-
 gustinus der præscienz und Vorwis-
 senheit Gottes ein solches Göttliches
 Licht zu/ in welchem Ihm alle Men-
 schen in dem Gesicht sind und bleiben/
 die geboren worden/ und vergangen
 oder gestorben/ die noch gegenwärtig
 im Leben/ und die noch geboren wer-
 den sollen: nemlich die Menschen mit
 allem ihrem thun und Wesen. Und
 endlich von allen Dingen sagt Augu-
 stinus: Et quæcunque omnino sunt,
 quæ temporum motibus agitantur,
 ab eo principio, in quo erat Ver-
 bum, & Verbum erat apud DEUM,
 & DEUS erat Verbum, usque in fi-
 nem omnium seculorum: das ist;
 Und alles/ was gänglich ist/ das
 durch die Bewegungen der Zei-
 ten durchgetrieben wird/ von
 dem

allem
 Göt-
 da
 schaf-
 An-
 setet.
 præ-
 über
 sagt
 cum-
 num
 t no-
 pro-
 sunt
 pore
 divi-
 das
 der
 aus
 Tag
 nach
 lan-
 ver-
 jekt
 dem
 sie

dem Anfang an/ in dem das
 Wort war/ und das Wort war
 bey Gott/ und Gott war das
 Wort/ biß auff das End aller
 Jahr/ Zeiten/ & adhuc (fähret er
 fort) nec sperantur futura, nec præter-
 ita transferunt, sed in præsentia di-
 vinitatis præsentis semper luce cer-
 nuntur, und auch noch werden
 weder die zukünfftige Dinge ge-
 hoffet/ noch die vergangene vor-
 bey gehen/ sondern werden in
 der Gegenwart der Gottheit
 allezeit im gegenwärtigen Licht
 gesehen. Und endlich sagt er: Intra
 mundum facti sumus, & ante mun-
 dum electi sumus; atque ita uno
 eodemque nec transeunte nec futuro,
 sed continuo tempore vel si quo alio
 modo dici potest, wenns nur bey
 Gott ist/ & præscire, & facere & eli-
 gere, & præscientia sua incommuta-
 biliter permanente eligere faciendos,
 quos facturus erat eligendo: das ist;
 Innerhalb der Welt sind wir ge-
 macht

macht worden / und vor der
Welt sind wir erwählt worden /
und also zu eben einer Zeit / die
weder zukünfftig noch vergan-
gen / sondern innewährend / oder
so auff andere Weise geredt wer-
den kan / wanns nur bey G^{ott}
ist / beyde zuvor wissen / und
thun / und erwählen / und so / daß
seine Vorwissenheit unverän-
derlich verbleibe / die erwählen
die gemacht werden sollen / wel-
che Er machen würde durch sein
außerwählen. Auß diesem allen ist
je klar genug / daß Augustinus eine sol-
che præsciencz oder Vorwissenheit
meyne / in welcher G^{ott} außser aller
Zeit Veränderung in der Ewigkeit biß
in alle Ewigkeit alles ihme als gegen-
wärtig siehet / und darnach thun und
handlen und handlen und thun kan /
wie Er wil / doch seiner Gerechtigkeit
und Gürtigkeit nicht zum Nachtheil.
Also hat G^{ott} in seiner præsciencz
und Vorwissenheit alle Menschen mit
allem

allem ihrem thun und Wesen vor sich
 gesehen/ und in solchem vorher alles
 gewußt/ ehe Er sie erschaffen hat/ wie
 sie sich verhalten würden nach seinem
 Willen und Ordnung/ wenn Er sie
 erschaffen würde; und nach dieser
 Vorwissenheit beschlossen/ welche Er
 machen wolte durch seine Weißheit/
 durch seine Gerechtigkeit/ als künftige
 Ungerechte/ verdammen/ und durch
 seine Gnade/ als gehorsame/ erlösen
 wolte. Wie denn diese Ordnung Au-
 gustinus selber macht/ wenn er sagt;
 Præscivit nos ejus divinitas, sapien-
 tia condidit, justitia damnavit, gratia
 redemit. das ist; Es hat uns sei-
 ne Gütlichkeit (deren Eigenschaft
 es nemlich ist) vorher gewußt und
 gekannt; seine Weißheit denner-
 schaffen / seine Gerechtigkeit
 verdammt/ seine Gnade erlöset.
 Welche Ordnung und Eigenschaften
 Gottes hie wol zu merken sind.
 Denn darauf ist klärlich zu sehen/ daß
 Augustinus kein bloßen Nachschluß
 nicht

ni
 be/
 od
 oh
 ein
 de
 sch
 bi
 fa
 vo
 na
 un
 fer
 W
 re
 G
 re
 D
 de
 sic
 D
 vo

nicht statuiert/ noch daran gedacht ha-
 be/ nach welchem GOTT verdammt
 oder erlöset habe/ welche Er gewolt/
 ohne Vorwissen und Absehen/ wie sich
 ein jeglicher verhalten würde. Son-
 dern seine Gottheit (dero Eigen-
 schafft ist/ alles vorher sehen/ was possi-
 bile oder möglich ist/ und nicht anders
 kan) siehet und kennet alle Menschen
 vor/ die gemacht werden können; her-
 nach erschaffet seine Weißheit/ welche
 und wieviel sie wil; seine Gerechtig-
 keit denn/ und nicht sein freyer bloßer
 Will verdammet/ nemlich die Unge-
 rechten/ die wider sie handeln/ seine
 Gnade erlöset endlich und machet ge-
 recht und selig/ welche sein r Gnaden-
 Ordnung nachkommen/ und nach
 derselben sich verhalten. Sie finden
 sich warhafftig kein bloßer Will oder
 Rathschluß/ dessen doch billich hätte
 von Augustino gedacht werden sollen.

Das

Den Worten Augustini

lib. eod. Cap. VI. Sed jam
video &c.

§. 5.

Nachdem Augustinus in vorher-
 gehendem Capitul von der Wahl
 Gottes gesagt/ daß sie vor der
 Schöpfung geschehen seye/ wie auch
 der Apostel gesagt habe/ Er hat uns
 erwählt/ che der Welt Grund
 gelegt ward: sahe er bald/ was ihm
 vorgeworffen werden könnte. Kom-
 met derowegen demselben vor/ und be-
 antwortets. Den Vorwurff setzt
 er also: Sed jam video, quid etiam
 hinc calumniosa pravitas &c. das ist:
 Aber ich sehe jetzt schon/ was
 auch dahero der gern lästeren-
 de Menschwill vorwerffen könne.
 Denn es folge das; daß/ wenn
 (Gott) die/ welche Er zuvor
 vera

verordnet/ auch beruffe/ und
wenn Er die/ welche Er beruffet/
auch rechtfertiget/ diejenige/
welche Er weder zuvor verord-
net/ noch beruffen/ und daher
auch nicht gerechtfertigt hat/
von aller Schuld sollen loß ge-
sprochen werden/ und unbilliger
Weise von ihnen/ wegen der
vorgeübten Lebens/ Bosheit/ an
jenem Gerichts-Tag/ Stra-
fen mögen gefordert werden.
Dis ist der Vorwurf. Auff welchen
Augustinus also antwortet: Dicit
istis Paulus Apostolus &c. das ist:
Daß soll aber diesen Leuten der A-
postel Paulus sagen; Ist denn
Unbilligkeit bey Gott? und
also bald selber antworten; Das
sey ferne. Und weil dieses in ei-
nes Menschen Gemüte in gesun-
der Gottesfurcht gegründet ist/
daß bey Gott keine Unbillich-
keit seye/ soll Er das/ wessen Er
sich erbarmen wil/ des erbarme
Er

stini
am

vorher/
Wahl
or der
e auch
uns
rund
s ihm
Rom
nd be
seget
etiam
s ist:
was
ren
nne.
vonn
vor
vrr

Er sich/ und welchen Er ver-
 stocken wil/ den verstocket Er/
 also verstehen/ als ob der Apostel
 spreche; wessen Er sich erbarmet/
 dessen erbarmet Er sich/ und
 wessen Er sich nicht erbarmen
 wil/ dessen erbarmet Er sich
 nicht. Und wiederum dieses soll
 er also verstehen/ als ob gesagt
 wäre; Welchem Er wil/ dem
 schencke Er/ von welchem Er
 aber wil/ von dem fordert Er die
 Schuldigkeit. Von welchem
 wer denn fortfahret zusagen/ daß
 es unbillich sey: der wird von
 dem Apostel hören müssen; O
 Mensch/ wer bistu/ daß du Gott
 widersprichst. Denn geschicket
 schicket solche Gottlosigkeit die
 Apostolische Auctorität/ und
 gibet durch die Wichtigkeit den
 Worten einen starken Nach-
 druck; O Mensch/ wer bistu/ daß
 du **GOTT** widersprichst! O
 Mensch/ Gott/ der Leim (Thon)
 vom

de
 sch
 de
 fer
 m
 W
 ne
 W
 ab
 vie
 W
 ma
 ein
 der
 we
 wi
 sich
 un
 ber
 O
 ein
 ni
 L
 em
 sto

dem Töpffer. Denn der Apostel
 setzt gleich darauff; Sagt auch
 der Thon (Leimen) zu dem Töpfer/
 warum hastu mich also ge-
 macht? Hat nicht der Töpffer
 Macht über den Thon/ auß ei-
 nem Klumpen zu machen ein
 Vasz war zu Ehren/das andere
 aber zu Unehren. So denn/ oder
 vielmehr/ weil denn der Töpffer
 Macht hat über den Thon/ zu
 machen aus einem Klumpen/
 ein Vasz war zu Ehren/das an-
 dere aber zu Unehren: o Mensch/
 wer bistu denn/ daß du Götze
 widersprichst darum/ weiln Er
 sich erbarmet/ wessen Er wil/
 und verstocket/ wen Er wil. A-
 ber ehe der selige Apostel nach der
 Ordnung seiner Disputation zu
 einem solchen Schluß kommet/
 nimt er auß der Schrift Arien
 Testaments fürnemlich ein Ex-
 empel/ bey welchem er die Ver-
 stockung/ von welcher gesage
 wird.

wird/ daß sie von Gott gesche-
he/ erkläret. Denn/ sagt er/ die
Schrift spricht zu dem Pharao;
Ich habe dich erwecket eben zu
diesem End/ daß ich erweise an
dir meine Macht/ und daß mein
Nam verkündigt werde in allem
Lande. Von Gott aber/ daß Er
sein Herz verstocket habe/ wird
eben in derselben Histori gar
deutlich gesagt/ wenn Er mit
Mose von den Zeichen/ welche
Er an den Egyptiern durch ihn
thun würde/ redet. Denn also
sagt Er; Ich wil das Herz Pha-
raons verstocken/ daß er das
Volk nit lasse. Daher mag sich
nur ein arglistiger Gotteslästerer
veroffentlich rühmen/ und nach
seinem Muthwillen die Gerech-
tigkeit Gottes wägen/ und mit so
großem Geschrey/ als er kan/ wi-
dersprechen/ wenn Er wil/ so er-
barmet Er sich eines/ und wenn
Er wil/ so verstocket Er einen/ was

w
w
ste
so
w
sp
fr
ge
be
(G
er
H
ch
A
re
re
da
ne
ste
ni
so
G
w
re
ab

was klagt Er denn mehr? denn
 wer kan seinem Willen wider-
 stehen. Dessen Hochmuth aber
 soll der Apostel sagen; ô Mensch/
 wer bistu/ daß du Gtte wider-
 sprichst? wer aber Gottselig
 frage/ und etwas zu finden be-
 gehre/ der lese wieder eben densel-
 ben Drey der Schrift/ da erstlich
 (Gott) Mosi im feurigen Pusch
 erschienen ist/ und also sein
 Herz mit dem Feur der Göttli-
 chen Liebe entzündet hat/ daß er in
 Angesicht der Könige/ wie David
 redet/ seine Zeugnuß ohne Scheu
 redete; so wird er daselbst finden/
 daß diese ganze Sach/ daß Gote
 nemlich das Herz Pharaons ver-
 stocket/ vorher gescheit werde/ und
 nicht zu Gttes Würckung/
 sondern zu seiner præscienz oder
 Vorwissenheit gehöre. Denn
 wenn der Herr aus dem Pusch
 redet/ so sagt Er also; Ich weiß
 aber/ daß Pharaos der König in
 Egypten

Egypten euch nicht lassen wird/
ohne durch eine starke Hand.
Aber ich wil meine Hand auß/
strecken / und wil die Egyptier
schlagen durch alle meine Bun-
derthaten / welche ich thun wil/
und darnach wird Pharaos der
König in Egypten euch lassen.
Das ist die erste Stimme Gots/
mit welcher Er den zukünftigen
Willen Pharaons / wie
Er ihn zuvor gesehen hat / an-
zeigte. Darnach denn nun wird
gelesen / daß Er mitten in dem
würcken der Wunder selbst ge-
sagt habe / Ich wil aber das Herz
Pharaons verstocken / daß er das
Volk nicht lasse. Da denn nun
deutlich verstanden wird / daß
Er den ersten Spruch wiederho-
let habe. Denn was ist / Ich
wil das Herz verstocken / als
ich wils nicht weich machen?
Denn es erscheinet / daß dieser
Schrift Inhalt erfüllet worden
sey

sey
rec
ab
D
ra
ich
er
me
in
G
ha
Ph
lan
W
gle
wa
te
G
gre
for
G
die
der
zu
Ph

seye also/ daß an etlichen die Ge-
rechtigkeit verbleibet/ an etlichen
aber die Gnade herfür fliesse;
Denn Gott hat gesagt zu Phas-
raon: Um eben dessen willen hab
ich dich erwecket/ daß ich an dir
erweise meine Krafft/ und daß
mein Name verkündiget werde
in allem Lande. Denn wenn
Gott der bösen also gebrauchet
hat/ daß Er die Verstockung
Pharaons/ die Plagen Egypten-
lands / und so viel und grosse
Wunder an diesem Volck zus-
gleich und häufig verrichtet hat/
was ist anders damit außgericha-
tet worden / als daß die Krafft
Gottes/ welche bey sich selbst
groß / und an sich selbst voll
kommen ist/ in des Menschlichen
Geschlechts Kundschaft käme/
die denn nicht Gott / sondern
denen/ die es lesen und glauben/
zu Nutz kommen würde? Daß
Pharao nicht würde geändert
werden/

werden/ und das ganze Volck/
welches nach so vielen Plagen
das Volck Gottes/ das ihm
kaum aus seiner Gewalt geris-
sen war/ mit Waffen und Krieg
dennoch sich unterkünd zu ver-
folgen/ das hat Gott durch das
Licht seiner Vorsehung zuvor
gewußt. Aber Er hat den Unters-
gang deren/ die verderben wür-
den/ wollen lassen ein gewisses
Zeichen seyn des Heils denen/
welche von ihm zuvor verordnet
waren zu Gefäßen der Barm-
herzigkeit/ und hat also des Ver-
derbens etlicher gebrauchen wol-
len zu der andern Heil/ weil ein
Töpffer Macht hat aus einem
Klumpen Thons zu machen ein
Vas zu ehren/ das andere aber
zu unehren.

§. 7. In diesen Worten Augusti-
ni ist 1. dieses fleißig in acht zu nem-
men/ daß er die Verstockung Phara-
ons nicht so sehr Goz dem Herrn/
als

als
wa
sich
den
wü
hern
weg
ner
rech
ihn
hat
fan
ger
na
sto
ach
ein
sch
P
sto
da
die
sic
W
he

als dem Pharao selbst zuschreibe: und
 zwar dergestalten/ daß Pharao zu erst
 sich verstockt habe/ Gott aber/ nach-
 dem Er/ daß er sich selbst verstocken
 würde/ vorher gesehen und gewußt/
 hernach verstocket habe. Hat dero-
 wegen Pharao selber den Anfang sei-
 ner Verstockung/ und damit der Ge-
 rechtigkeit Gottes Ursach gegeben/
 ihne auch zu verstocken. Gott aber
 hat nicht aus bloßem Willen den An-
 fang der Verstockung gemacht/ wen-
 ger den Pharao genöthigt/ daß er her-
 nach mußte/ und sich selbst auch ver-
 stocken. So ist auch 2. dieses zu
 acht zu nehmen / daß Augustinus
 einen grossen und mercklichen Unter-
 scheid machet/ unter der Verstockung
 Pharaons / damit er sich selbst ver-
 stockt hat/ und unter der Verstockung/
 damit ihn Gott verstocket. Damit
 die Verstockung Pharaons/ damit er
 sich selbst verstocket/ ist von freyem
 Willen Pharaons / und also gesche-
 hen/ daß er sie an und in ihm gewür-
 cket

etet hat; darum sie auch futura vo-
 luntas Pharaonis, der zukünftige
 Wille Pharaons/ von Augustino hie
 genennet wird. Aber die Verstockung
 Pharaons/ so ferne er von Gott ver-
 stocket worden ist/ ist kein vorhergehen-
 der Wille Gottes/ sondern ein Rich-
 terlicher Wille auff den vorhergehen-
 den und vorgesehenen Willen Phara-
 ons; und keine Wirkung der Ver-
 stockung selber/ sondern nur eine Un-
 terlassung einiger Wirkung. Darum
 sagt Augustinus außdrücklich/ non ad
 operationem DEI, sed ad præscien-
 tiam pertinere, sie gehöre nicht zu der
 Wirkung Gottes/ sondern zu seiner
 Vorwissenheit. Und beschreibet sie also/
 daß sie nicht eine Wirkung der Här-
 tigkeit/ sondern eine Unterlassung der
 Weichmachung der Härtigkeit Pha-
 raons. Quid est enim, sagt er/ indura-
 bo cor, nisi non molliam! Den was
 ist's/ ich wil das Herz verstocken/
 als/ ich wil es nicht weich machē.
 Auch ist 3. dieses sehr wol in acht zu
 nehmen/

net
 G
 hei
 ode
 W
 efu
 we
 efu
 wi
 zu
 nie
 sich
 Gi
 sein
 wa
 wi
 non
 son
 S
 hei
 sie
 G
 ein
 ode
 M

nehmen / was Augustinus von der
 Göttlichen præscienz oder Vorwissen-
 heit / und der Göttlichen providenz
 oder Vorsehung außdrücklich meldet.
 Wann er wiederum sagt / die Versto-
 ckung Pharaons seye eine Sache /
 welche nicht zur operation oder Wü-
 ckung Gottes / sondern zu seiner Vor-
 wissenheit gehöre. Womit er klärlich
 zu erkennen gibt / daß Gott dieselbe
 nicht in Pharaon / sondern Pharaon in
 sich selbst gewolt und gewürcket habe.
 Gibt auch zu erkennen / daß Gott in
 seiner Vorwissenheit zuvor gesehen /
 was Pharaon thun / und sich verstecken
 würde / und darauff ihm erst vorge-
 nommen / dieselbige nicht zuerweichen /
 sondern zum guten zu gebrauchen.
 So beschreibet er auch die Vorwissen-
 heit und Vorsehung dergestalten / daß
 sie selbst kein Vorsatz seye dessen / das
 Gott vor hat / und thun wil : sondern
 eine Wissenschaft / ohne Wirkung
 oder Mitwirkung / dessen was ein
 Mensch ins künfftig thun wolle / und
 werde.

werde. Bey welcher Vorhersehung
und Wissenschaft kein bloßer Will
oder bloßer Rathschluß Platz haben
kan. Und wird dieses weiter beträfti
get mit dem/ das Augustinus ferner
sagt; Hæc prima vox DEI est, qua
futuram voluntatem Pharaonis, sic
ut præviderat, indicabat: Postea
jam inter imbres ipsos miraculorum
dixisse legitur, Ego autem indurabo
cor Pharaonis, ne dimittat populum.
Das ist: Das ist das erste Wort/
mit welchem Gott den zukünftigen
Willen Pharaons/wie Er ihn
zuvor gesehen/angezeigt hat. Da
Augustinus nicht nur sagt/das Gott
den zukünftigen Willen Pharaons zu
vor gesehen/ und den angezeigt Mosi/
was er seyn würde: sondern er gibt
auch die Ordnung dessen/was Gott
und Pharao thun würden/ deutlich
zu verstehen. Nämlich/ erstlich hat
Gott vorgesehen den Willen und
Merk Pharaons/ daß er sich selbst
verstocken würde. Hæc prima vox
DEI

DE
Ge
hat
Her
wie
nich
hör
nor
ger
eru
iam
DE
dit
nic
ga
vie
Ge
ne
ge
in
sei
De
ge
De
sto

DEI est, das ist das erste Wort
 Gottes. Postea jam, dar auff nun
 hat er allererst beschloffen/ Ich wil das
 Herr Pharaons verstocken/ das ist/
 wie er es selber auflegt/ Ich will es
 nicht weich machen. Dahin auch ge-
 höret/was er ferner sagt; Pharaonem
 non esse mutandum, & illam omnem
 gentem, quæ post tot verbera, vix
 erutum sibi populum DEI armis et-
 iam insectari conabatur, alta illa
 DEUS providentiæ suæ luce pravi-
 dit: Das ist; Daß Pharao sich
 nicht ändern würde / und das
 ganze Volk / welches nach so
 viel Schlägen dennoch das Volk
 Gottes/ da es ihm kaum aus sei-
 ner Gewalt gerissen war/ verfol-
 gen würde wollen/ das hat Gott
 in dem unergründlichen Liecht
 seiner Vorsehung zuvor gewußt.
 Da hat Gott auch zuvor gesehen und
 gewußt/ daß Pharao und sein ganzes
 Volk sich nicht ändern in ihrer Ver-
 stockung/ sondern sich noch mehr ver-
 härten

härten würden/ also daß sie auch das
 Volk Gottes zu verfolgen sich unter-
 stehen würden. Lieber/ wo bleibet hie
 abermal ein bloßer Will und Rath-
 schluß? Augustinus gedencet nicht
 allein dessen nicht mit einigem Wort/
 sondern seine Göttliche præscienz/
 Vorwissenheit und Vorsehung stoffet
 auch dasselbige gang um/ und kan bey
 ihm nicht stehen. So wird auch in
 diesen Worten keine prædetermina-
 tion oder Vorbeschreckung nicht
 zu finden seyn. Das befindet sich zwar
 wol/ daß Gott/ nachdem Er in seiner
 Vorwissenheit zuvor gesehen hatte/
 was Pharao und die Egyptier thun/
 und darauff verharren und verhärten
 würden/ beschloffen habe ein folgendes/
 daß Er ihre Härteigkeit nicht weich
 machen/ sondern derselbigen zum gu-
 ten Ende gebrauchen wolte/ und dar-
 innen sich auch nicht ändern.

DAS

Denen Worten Augustini

lib. dict. Cap. VII.

6. 8.

Es scheint etwan bey vielen/ als
wolte Augustinus in folgendem
Capitul ein absolutum decretum &
electionē, einen bloßen Rathschluß
und Wahl Gottes lehren und be-
weisen: aber solche Leute werden es
nimmer daraus erweisen können. Die
Wort Augustini lauten also: Hoc et-
iam divina &c. Was auch der seli-
ge Apostel kurz vorher (Rom. IX.)
das Gericht der Göttliche Macht
in der Erwehlung der Menschen
erzehlet hat/ hat ers mit gar star-
cken Exempeln erwiesen / da er
von der Rebekken Geburt/ da sie
noch in Mutter Leib gestanden/
redete/ und die ganze Sach zu
der Gnade Gottes zehlete. Den
also sagt er: Sondern auch Jes
b 7 bedes

bedenck/ da sie aus einem Beyschlaß
 unsers Vaters Israel schwang
 ger ward/ und sie (die Kinder) noch
 nicht geboren waren/ und weder
 gutes noch böses gethan hatten/
 auff daß nach der Wahl der Vors
 satz Gottes bliebe/ ist gesagt wor
 den/ nicht aus den Wercken/ son
 dern aus dem Beruffen/ der
 grösser wird dienen dem fleis
 chern: wie geschrieben ist/ Jacob
 hab ich geliebet/ Esau aber ges
 hasset. Und hat gleich als bald
 darauff gesetzt: was wollen wir
 sagen? Ist dann Unbilligkeit bey
 Gott? Widersprichts aber/ und
 antwortet; das sey ferne. Also
 daß das übrige/ was folget/ an
 diesem Spruch angehenkt blei
 be/ und aufgelöst werde durch
 das/ daß er widerspricht/ es sey
 keine Unbilligkeit bey Gott.
 Hie aber istis gar genugsam klar/
 was die Meynung seye dieser Ap
 ostolischen disputation, was sie
 gethan

gethan
 ein
 die
 au
 In
 B
 in
 zw
 gel
 ha
 D
 zw
 sie
 De
 fer
 wi
 di
 zu
 di
 w
 si
 se
 li
 so
 m

gethan haben. Denn er hat mit
einander verglichen diejenigen/
die nicht allein Brüder/ sondern
auch Zwilling/ und nicht allein
Zwilling/ sondern aus einem
Beyschlaff empfangen worden
in Mutterleib/ auff daß/ die weil
zwischen denen/ die noch nicht
geboren/ auch noch nichts gethan
hatten/ kein Unterscheid der
Verdienste seyn könnte/ auch
zwar aus der Eltern Verdiens-
ten/ welche zu unterschiedener
Zeit unterschieden seyn könnten/
kein Hindernuß übrig gelassen
würde. Welche der Eltern Ver-
dienste doch/ wenn wir sie schon
zugeben wolten/ den Kindern
die Göttliche Hülffe weder ab-
wenden noch zuwenden können/
sie möchten gut oder böse gewes-
sen seyn/ sondern was die Zwi-
lling/ welche aus einem Beys-
schlaff empfangen/ und in einem
moment an das Licht gebracht
worden/

worden/ betrifft/ beyden gleich
 syn solten. Wil man sagen/
 daß das Göttliche Urtheil nach
 den zukünfftigen Sitten einen
 Unterscheid gemachte habe/ so
 wird warhafftig das zu nicht ge-
 mache werden/ was der Apostel
 vorher gesetzt/ und gesagt/ nicht
 aus den Wercken/ sondern aus
 dem Beruffer ist gesagt worden/
 der grössere sol dienen dem klei-
 nern. Denn er sagt nicht/ aus
 den vergangenen Wercken: son-
 dern weil er ins gemein gesagt
 hat/ nicht aus den Wercken/ wil
 er da auch verstanden haben/ so
 wol die vergangenen/ als die zu-
 künfftigen: Die vergangenen
 nemlich/ die nichts waren/ die
 zukünfftigen aber/ welche noch
 nicht waren. Ist derowegen Jac-
 cob zuvor verordnet ein Vab zu
 Ehren/ diweil nicht aus den
 Wercken/ sondern aus dem Ber-
 ruffer gesagt worden ist/ der
 grösser

gr
 ne
 die
 or
 sch
 S
 A
 ne
 hig
 da
 der
 ebe
 an
 ses
 tes
 Au
 den
 fein
 ser
 ode
 Au
 zu
 W
 wir

größer wird dienen dem fleis-
nern. Und damit nicht etwan
die Vaf/die zu Ehren zuvor ver-
ordnet/ ihren Kräften etwas zus-
schreiben / und die Gnade des
Schöpfers verneinten/ hat der
Apostel sie am andern Ort ge-
nennet Gefäße der Barmher-
zigkeit/ auff daß sie erkennen/
daß sie alles/ was sie sind/ nach
der Barmherzigkeit seyen. Denn
eben also sagt dieser Apostel auch
an einem andern Ort/ Und dies
es nicht aus euch/ sondern Got-
tes Gab ist es 12.

§. 9. Aber aus diesen Worten
Augustini, und denen/ welche er aus
dem Apostel Paulo angeführet/ folget
kein absolutum decretum oder blo-
ßer Rathschluß der Göttlichen Wahl
oder Vorverordnung : wie bey denen
Auflegern des Apostels weitläuffiger
zu sehen ist. Daß wir uns keiner
Weitläuffigkeit annemen : so sagen
wir 1. Was Augustinus intendire/
und

und schliessen oder beweisen wolte/
das gibt er selber genugsam zu erken-
nen gleich anfangs/ wenn er sagt;
Hoc etiam divinæ potestatis in ho-
minum electione iudicium, pauld
ante commemorans beatus Apolto-
lus robustissimis monstravit exem-
plis, cum de Rebecca &c. Das ist:
Wann auch der selige Apostel
Petrus vorher das Urtheil der
Göttlichen Macht in der Wahl
der Menschen erzehlet hat/ hat
ers mit gar starcken Exempeln
erwiesen; da er 22. Heißts deut-
lich genug/ daß Augustinus mit dem
Exempel der Zwilling der Rebecken/
Esau und Jacobs/ das nur erwei-
sen wolle/ daß Gdz seiner freyen
Macht und Gewalts in der Erweh-
lung der Menschen sich gebrauchen
könnte/ und gebraucht habe; nicht a-
ber einen bloßen Rathschluß/ oder
Willen. Da denn 2. ein grosser Un-
terscheid zu machen ist/ unter einer
freyen Macht etwas zu thun/
und

und
fre
M
sich
seit
fre
ode
bez
M
für
Ex
so
in
ni
m
we
fol
blo
sa
re
al
ge
g
re
in

und unter dem Gebrauch solcher
 freyen Macht. Sientemal die freye
 Macht und Gewalt auff die Menschen
 sich beziehet / ob sie etwas auff ihrer
 seiten / das nach der Gerechtigkeit dem
 freyen Willen hindern möge / haben /
 oder nicht haben. Aber der bloße Will
 beziehet sich auff den / der die freye
 Macht hat / wie er dieselbige gebrauchen
 könne oder wolle. Ein einfältiges
 Exempel aus der Schrift zu geben:
 so sagt der Hausvater Matth. XX.
 zu einem seiner Arbeiter; **Hab ich**
nicht Macht zu thun mit dem
meinen / was ich wil? In alle
 wege hat ers gehabt. Aber daraus
 folgt darum lang nicht / daß er nach
 bloßem Volgesfallen ohne einige Ur-
 sach gethan habe. Denn dem Mur-
 renden hat er nicht mehr geben wollen /
 als er mit ihm bedingt hatte; wie er
 gesagt; **Nimm was dein ist / und**
gehe hin: Darum daß er ein Mur-
 rer war / und meyne / er würde mehr
 zu empfangen haben. Aber den let-
 teren /

stern/ die ohne Beding/ auff die Gü-
tigkeit des Haußvatters in den Wein-
berg hingegangen/ und gearbeitet ha-
ben/ hat er eben so viel gegeben aus er-
barmen/ weil sie sich auff seine Gü-
thätigkeit verlassen/ und darum kein
Beding gemacht haben. Das ist/
das der Haußvater gesagt; Siehest
du darum so scheel / daß ich so
gütig bin? Eine solche Beschaffen-
heit/wil Augustinus sagen/hat es auch
mit der Göttlichen Wahl der Men-
schen. Daß nemlich Gott darinnen
die freye Macht und ungebundenen
Gewalt habe zu erwehlen/ welche Er
wil/ und wie Er wil/ ohne Abbruch
der Gerechtigkeit und ohn alle Unbil-
lichkeit/ auff seiten der Menschen. Und
dieses erweist er freylich genugsam
mit dem Exempel der beyden Zwi-
ling/ Esaus und Jacobs. Denn daß
Er Jacob/ und nicht den Esau/ erweh-
let/ dessen hat Er ihren halben und ih-
res Thuns halben freye Macht und
Gewalt gehabt. Denn da waren kei-
ne

ne
ih
ter
wo
da
ein
er
bö
gl
rig
au
w
be
di
un
w
gi
sa
in
fe
de
b
a
lu
9

ne/ weder gute noch böse Wercke/ die
ihm seine freye Macht hindern konn-
ten. Sintemal die beide Zwilling noch
weder gutes noch böses gethan hatten/
dadurch er verbunden gewesen wäre/
einen um der guten Werck willen zu
erwehlen / den andern aber um der
bösen willen zu verwerffen/ man mag
gleich die vorhergegangene oder künft-
ige Wercke ansehen. So hat sich
auch nichts auff seiten der Eltern/
wie Augustinus wol angemerket hat/
befunden. Hat derowegen Gott in
dieser Wahl in alle wege seine Macht
und Gewalt gehabt. Und das ist/
welches Augustinus wider die Pela-
gianer zu behaupten gesucht/ und Ur-
sach gehabt: als welche hierinnen und
in dem ganzen Geschafft der Selig-
keit der Menschen/ alles den Wercken
der Menschen/ als daran Gott ge-
bunden/ zu zuschreiben pflegten. Da
aber 3. unterdessen der Apostel Pau-
lus selber aus dem Propheten gesagt;
Jacob hab ich geliebet/ aber Esau
saw

Sau hab ich gehasset. Bey welchen
Worten billich das in acht genommen
wird/ was man im gemeinen Sprich-
wort sagt; DEUS & natura nihil
faciunt frustra, **G**ott und die Na-
tur thun nichts umsonst oder ohne
Ursach. Weil denn **G**ott den
Jacob geliebet/ und den Esau gehas-
set hat/ wird Er frenlich seine Ur-
sachen gehabt haben. Und folget nicht;
Die guten vorhergegangenen
eigenen Werke der Kinder oder
Eltern sind keine Ursach dessen
gewesen/ darum ist gar keine Urs-
ach gewesen/ weder auff **G**ottes/
noch der Menschen seiten.
Viel mehr hat Augustinus den ordi-
nem Gratiae ad salutem, die Gnaden-
Ordnung zur Seligkeit
præsupponirt/ und wider die Pelagia-
ner defendirt und verantwortet. Und
war 4. zwischen Augustino und den
Pelagianern nicht die Frage/ ob
Gott in der Gnaden-Ordnung zur
Seligkeit nach bloßem Rathschluß und

und Willen handelte/ oder nicht?
Sondern/ ob Gott in der Ord-
nung zur Seligkeit durch die
Wercke/ oder durch seine Gna-
de selig mache? Denn 5. Augu-
stinus keines weges das geleugnet hat/
daß ein Mensch in der Gnaden-Ord-
nung Gottes gehen müsse/ und das
thun müsse/ was dieselbige geordnet/
vermag und erfordert. Wie er denn
auch von den Kindern gegläubet/ daß
von denselben viel außgewehlet: welche
aber doch müßten getauffet werden/
soltten sie selig werden. Derowegen
6. wann er von der Gnade redet/ so
schleußt er die ganze Gnaden-Ord-
nung in Christo mit ein/ und faßet
sie in diesem Wort zusammen. Und
kan man wol sagen/ daß die Frage/
die zwischen Augustino und den Pe-
lagianern war/ keine andere gewesen
seye/ als wenn heutiges Tags gefra-
get wird; Ob ein Mensch durch
das Gesetz oder durch das Evan-
gelium selig werde? Denn das
Gesetz

welchen
nommen
Sprich-
nihil
ie Nas
er of
ort den
gehas-
ne Ur-
enicht-
genen
r oder
bessen
ne Ur-
Gott
eiten.
ordi-
Gnas
iagie
elagia-
t. Und
nd den
e/ ob
ng zur
schluß
und

Gesetz erfordert die eigenen guten Werke der Pelagianer; aber die Gnade/ welche Augustinus gelehret/ ist das Evangelium Christi/ welches prediget Gnad um Gnad. Darum wil auch Augustinus von keinem eigenen Verdienst wissen: weiln die guten Werke und ihre Belohnung selbstn Gnade sind/ nach dem Evangelio. Eine Gnade **G**ottes ist auch 7. durch welche **G**ott die Menschen zum ewigen Leben erwehlet/ und durch welche Er sie berufft/ rechtfertigt/ und glorificirt oder herrlich macht. Wie nun aus dem/wann ich sage/ Aus Gnaden berufft/ rechtfertigt/ und glorificirt **G**ott die Menschen/ nicht folget/darum berufft/ rechtfertigt und glorificirt Er sie aus bloßem Rathschluß; in demal der Glaube durch die Gnade nicht aufgeschlossen/ sondern eingeschlossen wird: also auch/ wenn ich sage; Aus Gnaden hat uns **G**ott erwehlet/ folget daraus gar nicht/ daß

es a
gesel
lige
inso
ben
der
für
Ex.
den
den
er
den
der
lös
stu
hat
stu
B
un
Re
ode

es aus bloßem Rathschluß Gottes
 geschehen seye. Dahero auch der hei-
 lige Apostel selber in seinen Episteln
 insonderheit die Gnade und den Glauben
 nicht einander entgegen setzt/ son-
 dern viel mehr zusammen/ oder eines
 für das andere setzt und umwechselt
 Ex. gr. Ephes. II. v. 8. Aus Gna-
 den seyd ihr selig worden durch
 den Glauben/ nicht aus den Wer-
 ken. Rom. III. v. 24. Wir wer-
 den ohne Verdienst gerecht/ aus
 der Gnade Gottes/ durch die Er-
 lösung/ so durch Jesum Chris-
 tum geschehen ist/ welchen Gott
 hat fürgestellet zu einem Gnaden-
 stul durch den Glauben an sein
 Blut. So ist nun kein Unterscheid
 unter der Gnade der Erwehlung/ und
 Rechtfertigung/ ohne die präscienz
 oder Vorwissenheit.

50. 30

Das Vierde Capitul/

Von

Den Worten Augustini

lib. de Prædest. & Grat.

cap. IX.

§. 10.

Dass unser liebe Augustinus sein
absolutum Decretum oder blo-
ßen Rathschluß und Willen/ nach wel-
chem die Gnadenwahl Gottes vor-
genommen worden/ statuirt/ gehalten
oder gelehret habe; erheller auch gar
deutlich aus dem Cap. IX. lib. de
Prædest. & Grat. da er also schrei-
bet: Ne verò rursus homo in ulti-
mam fecem desidiæ resolutus, ardu-
um virtutis iter &c. Das ist: Wies-
derum aber/ damit nicht ein
Mensch auff die äufferste Häfen
der Faulheit sich lege/ und glaub-
te daß der rauhe Weg der Tus-
gend/ und welcher/ wiewol die
Gnade Gottes darauff hilffet/ doch

doch nicht ohne Müh gegangen
 werden mag/ ihm Faulenzern/
 könne auffgetrunken werden/
 also daß er zum Fleiß seines For-
 gangs keinen Fleiß oder einige
 Arbeit anwenden dörfte/ so hat
 Gott unter Ihm selbst und
 den Menschen die Zeiten und
 Aempter also aufgetheilet und
 geordnet/ daß wir durch seinen
 Beruff an dem Guten den An-
 fang machten/ aber/ wenn wir
 beruffen/ und erleuchtet/ wir die
 Wege seiner Gebotten durch das
 Verständnuß des guten Ver-
 standes wüßten/ und dieselbigen
 aus freyem Willen entweder er-
 wehlten/ oder verstoßen köns-
 ten. Welche doch/ wo wir durch
 seine Hülffe erhalten/ mit bestän-
 diger Andacht folgen würden/
 Er am Ende/ wo wir wieder
 nicht widerstrebten seinen Ge-
 botten/ den ihm unterworffes-
 nen in uns Gehorsam frönet.

c 2

Der

Der freye Wille aber/ den wir
von Ihm haben/ der fleucht mit
geschwindem Lauff auf die Bos-
heit zu/ und wiewol er zur Art
der Tugend/ so ferne ihn Gots
Hülffe verlaßt/ nichts ver-
mag/ so bestehet er doch zu aller
Art der Sünde mit genugsamer
Krafft unterstützet. Denn ihn
zeucht das Geses der Sünden
in seinen Gliedern ihm anerbos-
ren/ und Gott verlaßt die/ wel-
che von dem linden Joch seiner
Gebotten/ und dem leichten Last
abweichen/ und sich in die harte
Knechtschafft der Sünde/ durch
den von der Gerechtigkeit freyen
Willen hinein werffen. Denen
aber/ welche die Gabe des Be-
ruffs mit geziemender Gottes-
furcht aufnehmen/ und welche
von den fleischlichen Reizungen
sich nicht unter das Joch brin-
gen lassen/ welche auch des La-
bers der Ruhmsüchtigkeit/ des
Eifers

Gi
der
und
ist/
ren
alle
den
fre
den
sch
Hi
die
flor
sch
ver
den
Pa
Gra
ene
od
cke
ber
sta
mi
flor

Eifers des Geizes/ des Windes
 der Hoffart sich enthalten haben/
 und/ so viel an dem Menschen
 ist/ Gottes Güter in sich bewah-
 ren/ zu den geistlichen Übungen
 allen Fleiß angewendet/ und in
 dem Kampff dieses Lebens wol
 streiten/ hilfft Er/ und nach-
 dem sie überwunden haben/
 schencket Er die ewigen Kronen:
 Hinwiederum aber verlasset Er
 die/ welche sich versündigen/ ver-
 stocket die/ welche sich ihm widere-
 siken/ verdammet die/ welche Ihn
 verachten. Er erkläret ferner mit
 dem Exempel des heiligen Apostels
 Pauli/ und schreiber: Von dieser
 Graden Auftheilung/ welche
 entweder Gott in uns wirket/
 oder uns befehlet etwas zu wür-
 tlen/ laffet uns den fragen/ ü-
 ber dessen Worten die Frag ents-
 standen ist/ welche/ so der H^{er}z
 mit uns seyn wil/ wir uns unters-
 uchen zu erörtern/ auff daß seine

Meynungen/ welche er in unterschiedenen Büchern / zwar mit ungleichen Reden/ doch in ganz einerley intention, eingetragen / so an diesem Orte etwas dunkel/ durch eines andern Spruchs Vergleichung eröffnet werden. Daß von **GOTT** der Apostel Paulus beruffen worden seye / lesen wir theils in dem Buch/ darinnen seine Verhandlungen nach aller Wahrheit erzehlet werden/ theils bekennet ers selber in seiner Epistel / wann er sagt: Paulus/ ein Knecht **JESU CHRISTI**/ ein beruffener Apostel. Am andern Orte/ nachdem er seinem Beruff gefolget/ und alles/ was an ihm/ als einem Menschen war/ gethan hatte/ spricht er also: Ich habe mehr gearbeitet/ als sie alle. Doch/ damit er nicht ihm selber auch dieses zuschriebe/ hat er mit sorgfältiger Frommheit gleich darauff gesetzt/ doch nicht ich/

ich,
die
den
ruff
rech
and
Lei
ben
den
spr
te.
M
ben
den
tes
er i
her
Ich
mi
ses
du
H
lun
da
da

ich/ sondern die Gnade Gottes/
die mit mir ist. Nun denn/nach/
dem er beruffen / und dem Bes
ruff durch die Wercke der Ges
rechtigkeit gefolget / was war
anders übrig/ als daß er aus dem
Leibe dieses Todes/ zu jenes Les
bens/welches allen Heiligen von
dem Mund der Wahrheit verz
sprochen ist/ Seligkeit gelanges
te. Welches daß es durch keine
Menschliche Verdienste gege
ben/ sondern von der freygebens
den Gnad des schenkenden Got
tes geschencket werde/ antwortet
er ihm selber nach seinem Seuff
zen / darinnen er gesprochen /
Ich elender Mensch / wer wird
mich erlösen von dem Leibe dies
ses Todes? Ich dancke Gott
durch Jesum Christum unsern
Herrn. Nun diese Aufsteh
lung/ davon wir gesagt haben/
daß von Gott die Menschen/
da sie noch ganz keine Verdienst
haben/

Haben/beruffen werden/ und daß
 sie/ wenn sie nun beruffen sind/
 Gottes Hülffe von nöthen ha-
 ben/daß sie etwas gutes wären/
 erkläret der Apostel mit einem
 aus dem Alten Testament ge-
 nommenen Exempel/ nachdem er
 die von beyden Zwillingen ange-
 führte Wahl zu Gnade und Ge-
 richt also gezogen hatte/ daß er
 ihnen alles Lob der Verdienste
 benommen/ und gesehen hat/
 was das gottlose Maul dawider
 lästern könnte/ und spricht; Ist
 denn einige Unbillichkeit bey
 GOTT? Und folget darauff; Das
 sey ferne.

§. II. Diese Worte Augustini
 sind sehr fleißig in acht zu nehmen.
 Dann er gibt darinnen 1. deutlich
 und klar zu erkennen/ was er selber
 von der Göttlichen Ordnung
 zur Seligkeit und von der Gna-
 denwahl halte. 2. Wie man den
 heiligen Apostel Paulum verste-
 hen

ken-
 den
 Zw-
 red-
 s
 nun
 Ge-
 zur
 dies
 un-
 den
 ma-
 we-
 nie-
 the-
 Ma-
 au-
 vie-
 aus
 We-
 leg-
 ber-
 Ma-
 sch-
 ne.

hen solle/ wenn er von der Gnadenwahl/ namentlich der beyden Zwillinge/ Jacobs und Esaus/ redet.

§. 12. Was seine/ Augustini, Meinung erstlich anbelangt von der Göttlichen Ordnung un Wahl zur ewigen Seligkeit/ so ist sie diese. 1. Daß alle Wirkung Thun und Geschäfte unter Gott und dem Menschen/ der selig gemacht werden soll/ außgetheilet werden solle/ also/ daß Gott nicht alles allein wircke und thue in dem Menschen/ und der Mensch nichts/ sondern daß auch der Mensch das seinige/ so viel an ihm ist/ thun müsse. Vor- aus denn dieses erfolget/ daß der Mensch sich nicht auff die faule Seite legen solle/ und nur warten/ was Gott bey ihm thun werde/ und er/ der Mensch/ wenn Gott nichts thut/ entschuldigt seye/ weil er nichts thun könne/ das gut und nützlich/ auch nichts

verwehren / was böse und schädlich.
 Womit denn schon das absolutum
 decretum oder der bloße Rathschluß
 Gottes umgestossen wird. Das ist /
 das Augustinus gleich anfangs sagt;
 Damit aber auch wiederum ein
 Mensch sich nicht auff die auß-
 sersten Hefen der Faulheit legte /
 und glaubte / daß der rauhe Weg
 der Tugend / und welcher nicht
 ohne Mühe / wiewol mit Hülf
 der Gnade Gottes muß gegans-
 gen werden / ihm Faullecken
 und ob er schon aus Eifer seines
 Zunehmens keinen Fleiß einiger
 Arbeit würde anwenden / könte
 auffgedrungen werden / hat
 Gott unter ihm selber und den
 Menschen die Zeiten und Amp-
 ter aufgetheilet und geordnet. 2.
 2. Macht Er nun diese Ordnung /
 und theilet also die Zeiten und
 Ampier / wie er redet / aus / daß
 der Mensch (1.) den Anfang aller gu-
 ter Dinge in der Ordnung zur Selig-
 keit

feite
 G
 affe
 er
 ein
 wi
 ver
 Da
 du
 all
 in
 fer
 V
 ne
 nu
 wa
 fö
 G
 D
 Er
 un
 des
 fer
 D
 he

keit empfangen und nehme durch den
 Göttlichen Veruff/ durch welchen er
 also beruffen und erleuchtet wird/ daß
 er die Wege der Gebotte Gottes mit
 eines guten Verstandes Erkennnuß
 wissen/ und dieselbigen erwählen oder
 verlassen könne aus freiem Willen.
 Das ist/ das er ferner sagt: Daß
 durch seinen (Gottes) Veruff wir
 alles guten einen Anfang neme-
 men; wenn wir aber nun beruf-
 fen und erleuchtet worden/ den
 Weg seiner Gebotten/ durch ei-
 nes guten Verstandes Erkän-
 nuß wissen/ und dieselbigen ent-
 weder erwählen oder verlassen
 können. In welchem Werke des
 Göttlichen Veruffs (2.) begriffen ist/
 Die Göttliche Erleuchtung zur
 Erkennnuß der Göttlichen Wahrheit/
 und Verleyhung des guten Verstan-
 des/ die Göttliche Geheimnuß zu fas-
 sen und glauben/ da es sonst heißt/
 Der natürliche Mensch verstet
 nicht/ was des Geistes Got-
 tes

tes ist/ es ist ihm eine Thorheit/
und kan es nicht begreifen. 1. Cor.
II. 8. 14. Es ist denn auch (3.) in sol-
chem Beruff begriffen die Rechtfert-
igung und Vergebung der Sünden/
durch den Glauben. Und denn (4.)
Die Heiligung und Erneuerung
des heiligen Geistes zur Beständig-
keit und allen guten Wercken. Durch
welchen Beruff denn nun 3. der
Mensch in einen solchen Stand ge-
setzt wird/ daß er aus freyem Willen
die Wege der Gebotten Gottes entwe-
der erwählen oder verlassen kan; wie-
wol er/ was er erwählet/ mit Gottes
Hülff vollbringen muß. Das ist/
das er sagt/ daß wir/ wenn wir be-
ruffen und erleuchtet sind/ die
Wege seiner Gebotten/ durch
des guten Verstandes Wissen-
schafft erkennen/ und dieselbigen
entweder erwählen oder verlas-
sen mögen. Dieses aber ist schur-
fracks wider die irresistibilem gra-
tiam absoluti decreti, wider die un-
wider

Wil-
sen
und
tun
sch
nich
Me
tes
tes
der
bis
frö
gel
W
G
m
be
E
ho
E
ne
M
die
fe
die

Widerstrebliche Gnad des blo-
 sen Göttlichen Rathschlusses/
 und also wider das absolutum decre-
 tum, den bloßen Göttlichen Rath-
 schluß selber/ und kan bey diesem
 nicht bestehen. Wenn denn 4. der
 Mensch die Wege der Gebotten Got-
 tes erwahlet/und denselbigen mit Got-
 tes Hülff unterbauet/ mit beständiger
 devotion nachfolget/ und wiederum
 biß ans Ende sich nicht widerseset/ so
 krönet Gott in ihm den ihme unter-
 gebenen Gehorsam. Wie aber seine
 Wort lauten: Welcher wegen (der
 Gebotte Gottes) wenn doch wir
 mit seiner Hülff unterbauet mit
 beständiger Andacht folgen/wil
 Er den ihme untergebenen Ge-
 horsam/ der wiederum auch am
 Ende sich nicht widerseset/ krö-
 nen. Da kommen denn zusammen/ des
 Menschen Folge ohne Widersehung/ un-
 die doch noch nöthige Göttliche Hülff-
 fe/ dadurch er biß ans Ende bestän-
 dig bleiben/ und endlich gekrönet wer-
 den

den kan. Dieses kan den abermal mit
dem absoluto decreto oder bloßen
Rathschluß Gottes nicht bestehen.
Diesem vorgesehent allen nach/ er-
folget s. ein Unterscheid der Men-
sch. en. Denn (I.) seind etliche/
welche dem natürlichen verderbten
Willen/ der ihm selber zu sündigen ge-
nugsam ist/ und der Gnade Gottes
sich zu widersetzen/ nachhengen/ also
daß sie von dem sanfften Joch der Ge-
botten Gottes und der ringen Last ab-
weichen/ und in der Sünde schwerste
Dienstbarkeit durch den von der Ge-
rechtigkeit freyen Willen sich hinein
werffen: welche denn Gott nach sei-
ner Gerechtigkeit mit seiner Gnad und
Hülff verlasset. Das ist/ das er sagt:
Aber der freye Will: / den wir
von ihm haben (durch die Natur/
aber durch den Fall verderbet) lauffet
mit geneigtem Lauff zur Bos-
heit/ und/ weil er zur Art der Tug-
gend/ wenn ihn Gottes Hülff
verläßet/ nichts vermag/ bestet
het

hee
me
G
S
sta
ver
fei
sar
un
ab
D
der
sie
M
G
der
vo
nie
ma
der
de
blo
vi
ha
tes

het er doch mit eigener genugsam-
 mer Stärke zu aller Art der
 Sünde: Denn das Gesetz der
 Sünde/das in den Gliedern ent-
 standen/ ziehet ihn/ und Gott
 verlasset nach seiner Gerechtig-
 keit die jenigen/ welche von dem
 sanfften Joch seiner Gebotten
 und dem ringen Last abweichen/
 aber in der Sünden schwerste
 Dienstbarkeit durch den von
 der Gerechtigkeit freyen Willen
 sich hinein werffen. Andere
 Menschen aber (2.) nehmen die
 Gabe des Berufss mit gebührens-
 der Gottesforcht an/ lassen sich
 von den fleischlichen Reizungen
 nicht unter das Joch bringen/
 machen sich loß von dem Laster
 der Ruhmsucht/ von dem Eyfer
 des Geiges/ und von dem auff-
 blasen des Hochmuts/ und/ so
 viel an dem Menschen ist/ be-
 halten sie bey sich die Güter Got-
 tes/und wenden sie an mit allem
 Fleiß

Fleiß zu den geistlichen Übung
 gen; welchen denn Gott in
 dem Kampff dieses Lebens / in
 dem sie streiten / hilfft / und wenn
 sie überwinden / ihnen die ewi-
 gen Kronen schencket. Wie denn
 eben dieses die Wort des lieben Augu-
 stini sind. Die Summa 6. kömmt end-
 lich diese heraus; Gott verläßt / die
 ihn verlassen / verstocket die widerstre-
 benden / verdammet / die ihn verachten.
 Süngegen; Gott verläßt die nicht /
 die ihn nicht verlassen / Er verstocket
 die nicht / die ihm nicht widerstreben /
 verdammet die nicht / die ihn nicht ver-
 achten. Dis ist ja warhafftig kein
 absolutum & irresistibile DEI decre-
 tum, kein bloßer und unwiderreißlicher
 Rathschluß Gottes / oder bloße Wahl
 zum Leben und Verstockung zum Tod
 und Verdamnuß: sondern es ist die
 wahre Lehre des Göttlichen Worts /
 und der daraus gezogenen Lehre der
 Augspurgischen Confession und ih-
 rer Anverwandten; und ist demnach
 hie

hie
 rife
 wi
 po
 be
 zu
 W
 be
 W
 be
 ne
 nu
 W
 zu
 W
 de
 G
 an
 u
 be
 J
 d
 d
 S

hie Augustinus ganz gut Lutherisch.

§. 13. Nach diesem und dahin wil nun II. Augustinus auch den Apostel Paulum verstanden haben / wenn er von der Ordnung zur Seligkeit und der Göttlichen Wahl redet. Denn er sagt 1. und beweiset auch mit St. Pauli Worten / daß Paulus von Gott beruffen worden / und ein berufener Apostel gewesen seye. Da hat nun Gott den Anfang / und St. Paulus hats keines weges / hat auch zu diesem Anfang nichts geholffen. Aber 2. hat dennoch St. Paulus dem Göttlichen Beruf gefolget / und hat ganz völlig gethan / was an ihm / als einem Menschen / war / und Gott von ihm erfordert und haben wolt. Da hatte denn schon St. Paulus sein Werck / und Gott auch das Seinige: Doch daß St. Paulus das / was er that / nicht aus eigenen Kräfften der Natur / sondern aus

den

den Kräfften der Erneuerung/ welche
 der heilige Geist geschencket hat/ gewir-
 cket hat. Nach den Kräfften 3. der
 geschenckten Erneuerung hat er
 sagen können; Ich habe mehr gear-
 beitet/ denn sie alle (nemlich auch
 aus angedeuteten ihren Erneuerungs-
 Kräfften.) Unter dessen gleichwol
 schreibt er seinen natürlichen Kräfften
 nichts zu/ sondern der Hülff Gottes/
 wenn er sagt; Doch nicht ich/
 sondern die Gnade Gottes/ die
 in mir ist/ das ist/ nicht ich/ nach
 meinen natürlichen eigenen Kräfften/
 sondern aus den Kräfften/ welche die
 Gnade Gottes durch den heiligen
 Geist geschencket hat. Also ist 4.
 der Apostel fortgefahren sein le-
 benlang/ und biß auff den Tag/ da
 er solte aus dem Leibe dieses Todes er-
 löset werden von Gott. In diesem
 allen gleichwol 5. schreibt Augusti-
 nus selber dem Apostel Paulo kein
 Verdienst zu. Denn er sagt (1.)
 daß die Menschen ohn all ihr
 ver-

Be-
 we-
 Pa-
 hon-
 voc-
 fen-
 fei-
 (2.)
 ber-
 den-
 glei-
 Go-
 er/
 ad-
 Be-
 wü-
 tes-
 we-
 au-
 ger-
 der-
 zw-
 der-
 von-
 Leb-

Verdienst von Gott beruffen
 werden/ nach dem Exempel St.
 Pauli. Wie er denn spricht/ à Deo
 homines nullis existentibus meritis
 vocari, daß die Menschen beruffen
 werden/ wann sie noch ganz
 keine Verdienste haben. Er sagt
 (2.) daß die Menschen/ wann sie schon
 beruffen sind/ und gutes thun nach
 den Kräften der Erneuerung/ doch
 gleich nichts aufrichten können ohne
 Gottes Hülffe. Et vocatos, spricht
 er/ ut boni aliquid operentur, DEI
 adminiculis indigere, und daß die
 Beruffenen/ daß sie etwas gutes
 würcken mögen/ der Hülffe Gottes
 von nöthen. Dahero auch (3.)
 weils sie nichts thun zu ihrem Veruff/
 auch nichts thun/ das gut ist/ aus ei-
 genen natürlichen Kräften/ sondern
 den Kräften der Erneuerung/ und
 zwar auch nicht durch diese allein/ son-
 dern auch noch zu diesen Gottes Hülff
 von nöthen haben/ sie auch das ewige
 Leben nicht verdienen/ sondern Gott

es ihnen aus Gnaden gebe und schen-
cke. Quod, sagt er von der Erlösung
aus dem Leibe des Todes zur Selig-
keit des andern Lebens/ nullis huma-
nis meritis reddi, sed DEI donantis
gratia largiente donari, sibi ipse re-
spondet (Apostolus); Welches daß
es keinem Menschlichen Ver-
dienst gegeben werde / sondern
aus der reichgebenden Gnade
des schenkenden Gottes ge-
schencket/ antwortet er ihm selb-
ber (der Apostel.) Und 6. wenn es
scheinet/ als ob die etwas verdienen/
so ist es doch kein eigentliches Ver-
dienst/ sondern ein Gabe der Barm-
herzigkeit Gottes / welche verdient
wird/ das ist/ auff welche es erfolgt/
und ordentlich gegeben wird. Denn
ja die Barmherzigkeit Gottes nim-
mermehr durch eigentlich genanntes
Verdienst verdienet werden kan. Das
ist/ das er sagt: ut à DEO accipi
manifestum sit & ipsa misericordiae
opera, quae cum videmur impende-
re,

re, I
mur
bar
Ba
fang
wir
den
gen
Chr
Se
den
keit
Aug
ben
Zw
sag
war
böse
wor
den
die
nac
vor
die
thu

re, DEI misericordiam promeremur; Das ist; Auff daß es offenbar seye/ daß auch die Werke der Barmherzigkeit von Gott empfangen werden / welche wann wir gesehen werden anzuwenden/ wir Barmherzigkeit erlangen. Da er auch anführet/ was Christus der HErr gesagt hat; Selig sind die Barmherzigen/ denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Und also wil (7.) Augustinus auch verstanden haben/ was St. Paulus von beyden Zwillingen / Jacob und Esau/ saget/ daß/ da sie noch nicht geboren waren/ und noch weder gutes noch böses gethan hatten/ schon gesagt worden seye/ der grössere wird dienen dem kleinern. Nemlich/ daß es (8.) die Meynung haben solle/ daß Gott nach seiner Göttlichen Vorsehung zuvor gesehen habe/ nicht etwas/ das diese Zwilling aus ihren Kräften thun/ oder von ihrer Natur haben würden/

würden/ sondern/ daß/ wie sie sich ge-
gen seinem pñr unverdienten Veruff
erzeigen/ und solcher Gnade mit sei-
ner gnädigen Hülffe verhalten wür-
den biß ans Ende/ und deme nach den
jüngern vorgezogen.

Das fünffte Capitul/

Von

Eilichen andern Worten

Augustini lib. de Prædest. &
Grat.

§. 14.

Es sind noch andere merckwür-
dige Wort Augustini in mehr ge-
dachtem Buch de Prædestinatione
& Gratia, die wir kürzlich anführen/
und etwas wenigens dabey gedencken
wollen. Und zwar I. fanget er Cap.
IX. also an : Si quem movet, quod
non omnes, etiam de his, qui jam
vocati sunt, ad secundam gratiam,
id est, ad rectè vivendi donum per-
venire mereantur, sicut Dominus in

Evan-

Eva
pau
qua
defe
blan
nim
relic
peri
reli
luer
W
daß
ruff
daß
ben
der
vie
au
wa
G
un
fre
che
G
un

Evangelio dicit, Multi sunt vocati, pauci verò electi, hinc intelligat, quale sit, quod contra DEI gratiam defensare molitur, qui de libero sibi blanditur arbitrio. Quicumque enim divinæ vocationis munere derelicto, ad impiam rursus fluxere perfidiam, ipsis DEI gratiam deserentibus, ad implendum, quod voverant, sufficit arbitrium. Das ist: Wann dißes jemanden bewegt/ daß nicht alle/ auch die schon beruffen sind/ zu der andern Gnad/ das ist/ zu der Gabe recht zu leben/ zu gelangen würdig/ wie der HErr im Evangelio saget/ viel sind beruffen/ aber wenig außgewelt/ der mercke hieraus/ was das seye/ so der wider die Gnade Gottes zu behaupten sich unterstehet/ welcher ihme des freyen Willens wegen schmeichelt. Denn wer die Gabe des Göttlichen Beruffs verlasset/ und sich wieder zur Gottlosen

Vn-

ich ge
Beruff
die sei
e wir
ch den

rtten
. &

ewür
hr ge
tione
hren/
ncken
Cap.
quod
i jam
tiam,
per
us in
Evan-

Untreu abwendet/ demselben/
indem er die Gnade Gottes ver-
lasset/ ist/ das zu erfüllen/ was er
wil/ sein freyer Will dazu ge-
nugsam. Bey diesen Worten Au-
gustini ist i. das wol zu mercken/ daß
Augustinus dafür gehalten habe/ es
seyen der Menschen viel/ welche zu der
ersten Gnade Gottes/ das ist/ zu der
Gabe des Göttlichen Beruffs gelan-
gen würcklich/ und doch hernach die-
selbige wiederum abfallen/ nicht unter
den Außgewählten seyen/ sondern ver-
dammet werden/ nach den Worten
des HERRN Christi/ Viel sind be-
ruffen/ aber wenig sind außge-
wählet. Dieses aber kömt dem gar
nicht überein mit dem absoluto de-
creto oder bloßen Rathschluß Gottes/
von dem andere lehren/ daß/ wer ein-
mal die Gnade Göttlicher Berufung
empfangen hat/ derselbige nicht mehr
solche Gnade verlieren könne/ sondern
auch gewiß die andere Gnade erlange.
Die werden dann mit der Wahrheit
nicht

nicht
nus
Ist a
gusti
welch
ausch
nung
diese
Gott
ihren
schm
Anfa
berna
schrie
qual
defe
blan
das
de G
vers
ber
sch
mar
gus
fals

nicht vorgeben können/ daß Augusti-
 nus ihrer Meinung gewesen seye. 2.
 Ist auch dieses zu mercken/ daß Au-
 gustinus nicht wider die disputatione /
 welche alles gute der Gnade Gottes
 zuschreiben / aber in Göttlicher Ord-
 nung : sondern er verantwortet eben
 diese ordentliche und bedingte Gnade
 Gottes/ wider die Pelagianer/ welche
 ihrem freyen natürlichen Willen
 schmeichelten/ und demselbigen allen
 Anfang des guten/ und nicht der u-
 bernatürlichen Gnade Gottes zu-
 schrieben. Das ist/ was er sagt/
 quale sit, quod contra DEI gratiam
 defendere molitur, qui de libero sibi
 blanditur arbitrio. Das ist: Was
 das seye welches wider die Gna-
 de Gottes zu behaupten sich un-
 versteht der / welcher ihm selb-
 ber wegen des freyen Willens
 schmeichelt. Denn ja hiemle nie-
 mand anders gemeynet ist/ als Pela-
 gius und sein Anhang. Darum ist
 falsch/ wenn Augustinus der Lutheri-
 schen

schen Lehre / von der in gewisse von
 Gott selber gesetzten Gnade / Gottes
 Lehre entgegen gesetzet wird; welche
 doch mit Augustino ganz überein
 kömmt. In der Warheit verhält es
 sich also / daß die Pelagianer dem Au-
 gustino ein absolutum decretum o-
 der bloßen Rathschluß auffbringen /
 und ihn beschuldigen wolten / er gebe
 vor / die Ursach / warum so viel Leute
 nicht selig würden / wäre auff Gottes
 seiten. Denn sie wolten also schließ-
 sen: Entweder haben die Men-
 schen einen freyen Willen Gots
 als Veruff und Gebott anzun-
 nehmen oder zu halten / oder Gott
 ist schuldig an ihrem Verder-
 ben / weil Er sie nicht haben wil.
 Es ist 3. dieses in den Worten Au-
 gustini wol zu mercken / daß er die Ur-
 sach / warum auch etliche Veruffene
 abfallen / nicht Gott dem Hexxer
 zuschreibet / sondern den Menschen.
 Denn er sagt / daß die Menschen zu-
 erst Gott und seine Gnade muthwillig

ver-
 hätte
 Da
 habe
 Sin
 frey
 zu /
 Sin
 sie n
 sie a
 G
 daß
 nen
 sein
 selbe
 verb
 wol
 wen
 wid
 den
 Go
 zur
 sen
 ger
 hin

verlassen/ dadurch sie vor dem Abfall
hätten verwahret werden können.
Da sie denn hernach nicht vornöthen
haben/ daß Gott sie zum Abfall und
Sünde treibe: sondern ihr eigener
freier/ aber böser Will treibet sie da-
zu/ und ist genug sie zum Abfall und
Sünde zu bringen. Daß also Gott
sie nicht zu erst und also verlaßt/ daß
sie abfallen müßten/ sondern sie zu erst
Gott verlassen muthwillig/ und also/
daß Gott nach seiner Gerechtigkeit ih-
nen seine Gnade entzuecht/ und mit
seiner Hülff sie verlaßt; da sie denn
selber mit freyem Willen in das Ver-
derben lauffen/ als die/ so ihnen nicht
wollen helfen lassen. Diß wird mit
wenigem angemerket/ und ist alles
wider das absolutum decretum, oder
den bloßen Willen und Rathschluß
Gottes von der Menschen Erwehlung
zur Seligkeit un Verwerffung zur ewi-
gen Verdammniß/ die man Augustino
gern auffringen wolt: bezeuget aber
hingegen/ daß er gut Luthersch seye.

se von
Gottes
welche
überein
hält es
em Au-
tum o
ringen/
er gebe
el Leute
Gottes
schlies
Mens
Gots
anzu
r Gott
erders
en wil.
en Au-
die Ur-
ruffene
exor
nschen.
chen zu
hwillig
ver

§. 15. Berner II. beschreibet Augustinus, nach dem er aus Davids Psalmen weitläuffig disputirt / den Streit des Fleisches und des Geistes / der auch noch in den Wiedergeborenen übrig ist / zu dem Ende / daß er beweiſe / daß auch die wiedergeborene Menschen der Hülff der Göttlichen Gnaden von nöthen haben / und ohne dieselbige in ihrem Leben nicht bestehen und verharren mögen. Und eben dieses um der stolzen Pelagianer willen ; welche den natürlichen freyen Willen so hoch erhoben / als könnte er ihme selber ohne Gottes weitere Hülff genugsam seyn ; wie er selber zu erkennen gibt. Quæ cum ita sint, sagt er Cap. XII. à te paululum libet, beate David &c. Das ist : Weil denn diesem also : so wil ich gerne / o seliger David / von dir ein wenig deiner Meynungen Heimlichkeiten erfragen. Woher denn / bitt ich dich / ist doch der Streit des Fleisches und des Geistes ? Woher ist der Apostel

Ap
ber
der
rich
Be
G
den
men
seh
der
die
un
wie
we
ber
mi
sch
felt
len
un
far
est
in
H
un

Apostolische Kampff/ wie du selb
ber bekennest? Denn einmal du/
der du auch erleuchtet und unters
richtet bist durch die Gabe des
Verständniß/ welches du von
Gott erbitten hattest/ schreiest
dennoch / und sprichst; Wende
meine Augen ab / daß ich nicht
sehe auff die Eitelkeit. Denn/
der du warhafftig den Verstand/
die Eitelkeit von der Eitelkeit zu
unterscheiden/ schon empfangen/
wie du gebetet hattest / warum
wendest du deine Augen nicht sel
ber ab von der Eitelkeit/ die dir
mißfällt? Wenn du den Geist
schiltest/ warum thust du dich nie
selber/ von deinem freyen Wil
len/ von demselben (Geist) ab/
und neigest dein Herz zu den heil
samen Gebotten/ sondern schreie
st/ als ein schwacher Mensch /
in allem zu Gott/ Neige mein
Herz zu deinen Zeugnißten /
und nicht zum Geist? ohne
d 3 laus

bet Au
Davids
t/ den
Beistess/
hören
beweisen/
enschen
den von
bige in
nd ver
ses um
welche
so hoch
er ohne
n seyn;
Qua
II. 2 re
id &c.
n also:
Davids
Wey
erfr
dich/
isches
ist der
apostol

(aus der Ursach:) weil das Gesetz
der Sünde/ so in deinen Gliedern
entstanden/ dich zum Geis-
reiset. Und wil zwar wol der heis-
lige Mann seine Augen abwenden/
kan es aber für sich selber
nicht: und also gelüset das
Fleisch wider den Geist/ und den
Geist wider das Fleisch: aus
welchem Streit nichts erlöset/
als die Gnade/ welche durch uns-
ern HERN IESUM CHRISTUM
den grossen und den kleinen ge-
geben wird. Denn das Wollen
liegt mir zwar bey/ aber das
Vollbringen find ich nicht: wie-
wol auch das Wollen selber nicht
aus uns/ sondern Gottes Gabe
ist: Denn von ihm haben wir
beyde das Wollen und Volla-
bringen nach seinem Wortschal-
len. So bist du denn selig (ô Da-
uid)/ dieweil du mit den Aposteln
Christi so wol in der Lehre/ als
in des Kampffes Gleichheit ü-
berein

ber
in d
stet
Kä
ten
Wo
Aug
thur
Kä
Ern
Me
No
fe
tür
m
wol
S
auß
sch
stin
Sec
nar
au
S
da

bercin stindest: weilen wir auch
in deinen Schrifften der Apo-
steln Krieg lernen / und deine
Kämpffe in der Apostel Schrif-
ten finden. So weit Augustini
Wort: Aus welchen ja klar ist / daß
Augustinus mit den Pelagianern zu
thun habe / und nicht einen bloßen
Rathschluß Gottes / nach welchem die
Erwehlung oder Verwerffung etlicher
Menschen geschehen seye / sondern die
Nothwendigkeit der Gnade und Hilff-
fe Gottes wider der Pelagianer na-
türlichen und ihm selbst genug ver-
mögenden guten Willen behaupten
wolle.

§. 16. Wie es sonst / fürnemlich
auff Gottes und Christi seiten be-
schaffen seye: zeigt weiter III. Augu-
stinus Cap. XIII. wann er spricht:
Sed ne hoc quidem sufficit ad pœ-
nam, ut pars &c. Das ist: Aber
auch dieses ist nicht genug zur
Straff / daß jener böhere Theil
(das Fleisch) den bessern Affecten
des

des Herzens widersteht / wenn
es nur nicht gemeiniglich über-
windete / gefangen führete / gar
befässe / nicht nur die Menschen /
die kaum aus Adam geboren / die
aber das Gesetz der Sünde selber
zum Dienst seiner Bewegung
zu eigen macht ; sondern auch
die in Christo wiedergeborenen /
in dem sein Reizung in ihnen
bleibt / und sie reizet. Denn
warhafftig zwar durch die Gabe
der Wiedergeburt die Schuld
vergeben ist / aber die Beschaffen-
heit der Gnade nicht abgethan
worden ist ; indem sie zwar die
Handschrift der alten Sünden
durchstrichen / aber von der
fleischlichen passion den Mens-
chen nicht frey macht / der noch
im Fleisch lebet ; daß also ein je-
der Mensch künfftiger Zeit um
die Göttliche Hülff in jedwederm
zu bitten hat. Und weil das Ge-
setz die Sünde nicht so sehr hat
weg-

wegn
welch
Men
ren /
den
in da
te : I
Chri
das
dem
ist sie
tes :
wien
hat
und
Erde
de d
Sün
Der
das
fran
dan
hate
zu s
dig

wegnehmen / als zeigen können;
welche Sünde aller Orten alle
Menschen / die darinnen gebor-
ren / ihm zueignete / und durch
den consens der Lust besaß / und
in das ewige Verderben stürzes-
te: Hat unser HERR Iesus
Christus / der Sohn Gottes /
das Wort des Vaters / welches
dem Vater gleich und mitewig
ist / sich selbst entäußert / Knech-
tes Gestalt angenommen / und /
wiewol Er nicht Sünde war /
hat Er Fleisch an sich genommen /
und ist Sünde worden / auff daß
Er den Menschen von der Sün-
de des Fleisches heilete / und die
Sünde des Fleisches verdamme;
Der ist denn kommen / zu suchen /
das verlohren war; zu heilen / das
franc war; auffzurichten / das
danider lag: indem Er Macht
hatte / zu vergeben die Sünde;
zu schenken / was Er nicht schul-
dig war; zu entlassen / was man
ihm

ihm schuldig war; alle Maculen
 der alten Sünden: Schulden
 aufzulesen/ und die Natur zu
 erneuern. Der hat von denen/
 welchen die gerechte Strenge die
 Straffe allbereit zuerkant hatte/
 nach unaufsprechlicher Barm-
 herzigkeit/ verborgener dispositi-
 on oder Verordnung/ etliche er-
 wehlet/ welche Er zu Gefässen zu
 Ehren machte/ und andere von
 dem künfftigen Zorn durch die
 Gabe freygeschenckten Berufs-
 losgesprachen; andere aber ge-
 lassen/ und zu dem Gericht der
 Billichkeit vorbehalten/ doch als
 so/ daß Er keinem das Vermö-
 gen benommen/ die Wahrheit zu
 erkennen: Und also ist die Fülle
 der Göttlichen Vorwissenheit
 erfüllet worden/ indem auff et-
 liche die Gerechtigkeit sich er-
 strecket/ über andere die Gnade
 sich ergossen hat: auff daß auff
 dem ganken Erdboden die Kirche

sich
 wan
 daß
 und
 wele
 Ba
 lig
 hehe
 s.
 dem
 Rach
 der.
 daß
 Wie
 war
 Wie
 aber
 auff
 schri
 durc
 der
 chen
 sond
 kün
 allen

sich aufhäte und vermehrete /
 wann die verderben / welche Gott /
 daß sie verderben / zuvor gewußt /
 und die selig gemacht würden /
 welche Er in jener geheimen
 Wahl zuvor gewußt / daß sie sel-
 lig gemacht werden sollten. Wiß
 lieber Augustinus.

§. 17. Diese Wort Augustini sind
 dem absoluto decreto oder bloßen
 Rathschluß Gottes nicht wenig zuwi-
 der. Wir mercken dieses 1. darinnen /
 daß Augustinus sagt; Daß auch den
 Wiedergebörnen Menschen in Christo
 zwar warhafftig durch die Gabe der
 Wiedergeburt die Schuld erlassen seye /
 aber die Bedingung der Gnade nicht
 aufgehoben / also daß sie die Hand-
 schriften der alten Schulden zwar
 durchstreichet / aber doch den Menschen /
 der noch im Fleisch lebet / von fleischli-
 chen Reizungen noch nicht gleich ab-
 sondere / auff daß ein jeder Mensch in
 künfftiger Zeit die Göttliche Hülffe in
 allem und jeden ersuche. Da denn
 bekant

bekannt ist/ daß Augustinus bekennet/
 daß auch die Wiedergeborenen von
 der Gnade Gottes entfallen/ und ver-
 dammt werden können. Nun sagt
 er hie/ daß Gott zu dem Ende die
 fleischlichen Reizungen in ihnen in
 diesem Leben gelassen/ nicht/ daß sie da-
 durch verdammt werden/ sondern daß
 sie die Göttliche Hülffe ersuchen/ durch
 welche sie überwinden und selig wer-
 den mögen. Da ist ja kein absolu-
 tum decretum oder bloßer Rathschluß
 Gottes: sondern es mangelt an den
 Menschen/ welche die Gnade Gottes
 nicht gebührend ersuchen nach der in-
 tention und Willen Gottes. Wir
 merken 2. daß Augustinus außdrück-
 lich sagt/ Christus seye kommen/ zu
 suchen/ was verlohren/ und zu heilen/
 was krank war/ auffzurichten/ was
 danieder war. Alles nemlich/ was
 verlohren war: denn er macht keinen
 Unterschied: wie das absolutum de-
 cretum oder bloße Rathschluß Gottes
 thut. Wohin gehöret/ daß er schlecht
 der

der
 die a
 wann
 habe
 das/
 zu sch
 schu
 die
 Er
 Sch
 ken
 liche
 Ver
 Er
 heit
 4. s
 chen
 derb
 welc
 zu
 ren.
 tum
 G
 S
 solu

der Menschlichen Natur gedencket/
die alle Menschen in sich begreiffen/
wann er sagt; Er habe Macht ge-
habe die Sünden zu vergeben/
das/ was Er nicht schuldig war/
zu schencken/ das/ was man Ihm
schuldig war/ nachzulassen/ und
die Natur also zu erneuern/ daß
Er ihr alle Maculn der alten
Schuld aufleschete. Wir mer-
cken 3. daß er sagt/ Christus habe et-
liche verlassen/ und dem gerechten
Gericht vorbehalten / doch also/ daß
Er keinem das Vermögen die War-
heit zu erkennen benommen habe. Und
4. sagt er/ daß die verderben/ von wel-
chen Gott vorgewußt/ daß sie ver-
derben würden; und die selig werden/
welche Er in seiner geheimen Wahl
zuvor gewußt/ daß sie selig werden sol-
ten. Lieber wo bleibet da das absolu-
tum decretum oder bloße Rathschluß
Gottes?

S. 18. Welche sonst IV. ein ab-
solutum decretum oder bloßen Rath-
schluß

schluß Gottes behaupten wollen/ die
 verlassen sich gar starck auff das Ex-
 empel Pharaonis/ welches St. Paulus
 Rom. IX. selbst angezogen. Wir
 wollen denn auch sehen/ was Augu-
 stinus von diesem halte/ ob dem
 Pharao durch einen bloßen Rath-
 schluß Gottes verstockt und zur Ver-
 damnuß verworffen worden seye?
 Er schreibet davon also Cap. XIII. &
 XIV. Noli iniustitiae DEI culpam in-
 durationis tuae ascribere &c. Das ist:
 Du solt der Ungerechtigkeit
 Gottes die Schuld deiner Ver-
 stockung nicht zuschreiben: Denn
 alle Wege des **HEH** sind
 Barmhertzigkeit und Wahrheit/
 also daß weder die/ welche von
GOTT Barmhertzigkeit erlangt
 haben/ mit der Wahrheit Ge-
 rickt etwas von ihren Verdien-
 sten rühmen sollen: noch die/
 welche verhärtet und verdammte
 werden/ einige Entschuldigung
 der Schuld daher haben zu könn-
 nen

nen
 herr
 wür
 diese
 rao
 um
 Ver
 von
 heil
 leyn
 er h
 wei
 wir
 sich
 find
 auch
 keit
 die
 len
 nac
 ver
 ben
 sein
 Ha
 der

nen glauben/ daß sie keine Barm-
 herzigkeit/ dadurch sie befehret
 würden/ erlanget haben. Nun
 diese Barmherzigkeit hat Pha-
 rao nicht empfangen/ und dar-
 um ist ihm sein freyer Will zum
 Verderben genugsam gewesen:
 von welchem zwar niemand der
 heiligen Schrift so unwissend
 seyn wird/ der da sagen dörfte/
 er habe das alles ungerechter
 weise leiden müssen. Wann
 wir Gottselig von Gott/ wie
 sichs gebühret/ halten wollen/
 finden wir vielleicht nicht/ daß
 auch dem Pharaoni Barmherzig-
 keit gegeben worden seye: Den
 die Gedult Gottes hat ihm sol-
 len gütig seyn zur Seligkeit/
 nach welcher Er die gerechte und
 verdiente Straffe aufgeschos-
 sen/ und die öftern Schläge
 seiner Wunder gehäuffet hat.
 Hat er denn nicht den Wun-
 dern glauben/ und Gott/ der
 solche

solche Krafft hätte/ erkennen könn
 nen/ eben so wol/ als er den Pla
 gen weichen / und das Volk
 austreiben können: Wann dem
 nun gesagt wird/ Pharao habe
 sich nicht ändern können/ weil
 Gott zuvor gesehen/ daß er sich
 nicht ändern würde: so wird ge
 antwortet/ daß Gottes Vorse
 hen oder Vorwissenheit einen
 Menschen nicht zwinget/ daß er
 solcher seye/ welcher/ daß er seyn
 würde/ Gott zuvor gewußt hat:
 sondern daß Er zuvor wisse/ daß
 er ein solcher seyn würde/ wie er
 warhafftig wird/ ob ihn gleich
 Gott nicht also gemacht hat.
 Welchen so Er zwänge/ würde
 Er das zwingen/ das nicht ist.
 Ferner/ so Er dieses zuvor ge
 wußt hat/ was nicht ist/ so ist
 sein Vorwissenheit nichts. Wel
 ches wie gottlose es von Gott
 gesagt werde/ kan ein jeglicher
 merken/ welcher seinen Sün
 den

den
 G
 er e
 Nicht
 daß
 mar
 der
 quer
 wer
 mit
 wor
 cho
 gel
 zäh
 und
 lob
 me
 ne
 der
 D
 der
 zu
 ur
 A
 ne

den daher schmeichelt / weil
 Du zuvor gewußt habe / daß
 er ein Sünder seyn würde.
 Nichts destoweniger halte ich
 dafür / es möchte vielleicht je-
 mand seyn / der da sage / es seye
 der Weg zur Seligkeit nicht be-
 quem / wenn jemand geplaget
 werde / da doch innerlich bey ihm
 mit keinem Veruff angelopffet
 worden. Aber woher ist Nabu-
 chodonosor zur fruchtbaren Buß
 gelanget? Hat er nicht nach un-
 zähllichen Plagen Buß gethan /
 und das Königreich / so er vera-
 lohren hatte / wiederum bekom-
 men? Pharao aber ist durch sei-
 ne Plagen härter gemacht wor-
 den / und zu Grunde gegangen.
 Da gebe mir Ursach der jenige /
 der den Göttlichen Rath / der alls
 zu hoch ist / durch sein klug Herk
 urtheilet? Warum gereichet die
 Arkney des einigen Arzts ei-
 nem zum Verderben / dem an-
 dern

dern aber zur Seligkeit? Ohne
 weil Christi guter Geruch etli-
 chen ein Geruch ist des Lebens/
 etlichen ein Geruch des Todes
 zum Tode. Was die Natur
 anlangt/ waren sie beyde Men-
 schen: was die Würde betrifft/
 beyde Könige: was die Ursach/
 hatten beyde das Volk Gottes
 gefangen; Was die Straffe/
 sind sie beyde durch Plagen ge-
 nädig gemahnet worden. Was
 hats denn gemacht/ das ihr End
 unterscheiden gemacht hat? oh-
 ne daß einer/ da er die Hand
 Gottes fühlte/ in Erinnerung
 seiner eigenen Ungerechtigkeit
 geseuffet: der andere aber aus
 freyem Willen wider Gottes
 gnädigste Barmherzigkeit ge-
 stritten hat. Wer hie antwor-
 ten wil/ daß jenem/ daß er sich
 geändert hat/ Göttliche Hülffe
 beygestanden/ die aber diesen/
 daß er verstocket würde/ verlas-
 sen

sen h
 streit
 seye
 End
 Apo
 Bef
 Er
 den
 HE
 ihr
 daß
 rich
 HE
 wer
 daß
 nich
 der
 gult
 wert
 feine
 Rat
 zeige
 mit
 aus
 sche

sen habe / und meynen oder bes-
streiten / daß solches ungerechte
seye / darum daß aller Dinge
Ende in Gottes Willen der
Apostel gesetzet habe / und gesagt
Wessen Er wil / dessen erbarmet
Er sich / und welchen Er wil /
den verstocket Er: wie auch der
H^{Erz} sage; Ohne mich könnet
ihr nichts thun: der sol wissen/
daß solches alles entweder ver-
richtet werde dadurch / daß der
H^{ERR} hilfft / oder zugelassen
werde / indem Er verlaßt: doch
daß er auch wisse / daß ganz
nichts geschehen könne / wenn
der H^{Erz} nicht wil. Bissher Au-
gustinus. Sie erkläret sich ja der
werthe Mann genugsam / daß er von
seinem absoluto decreto oder bloßen
Rathschluß Gottes wisse. Dann 1.
zeiget er an / daß etwas geschehe
mit Gottes Hülffe: etwas aber
aus freyem Willen des Mens-
chen / nur aus Gottes Ver-
häng-

hängnüss; nichts aber wider Gottes Willen. Solcher Unterscheid kan bey dem bloßen Rathschluß Gottes nicht stehen: wie leicht zu beweisen/ wanns von nöthen wäre. 2. Setzt der werthe Mann/ wenn zween/ wie Nabuchodonosor und Pharao/ einander gleich/ auch auff gleiche weise gestrafft werden/ den Unterscheid/ warumt einer befehret werde/ der ander nicht/ darin/ daß einer über der gnädigen Züchtigung seuffzet/ der ander aber der gnädigsten Wahrheit Gottes widerstrebe. So gründet er ferner 3. alles auff die Vorwissenheit Gottes/ nach welcher er warhafftig zuvor weiß/ was zukunfftig ist bey dem Menschen/ und daher er hilfft/ oder zuläßt/ oder nicht wil/ sondern hindert/ nachdem Er wil. Wo ist da absolutum decretum?

Das

Der

Der

ter sa
quit,
ber
Kin
die
daß
kom
nich
Ber
ein
geb
wei
Go
ung
se
Bra

Den Worten Augustini

lib. de Prædest. & Grat.

Cap. XVI.

§. 18.

Da wird man aber ohne Zweifel
fürwerffen/was Augustinus wei-
ter sagt Cap. XVI. Sed reditur, in-
quit, ad parvulos &c. Das ist: **A**s
ber wir können wieder auff die
Kinder/ wir können wieder auff
die Zwillinge. Da ist nicht genug/
daß ich gesagt habe/ sondern wir
kommen wieder auff die noch
nicht gebohrne/ welche in einem
Beyschlaff empfangen/ und in
einem Augenblick an das Lieche
gebracht worden waren. Dies
weilen an diesen das Gericht des
Göttlichen Willens scheinet gar
ungleich und unterschieden zu
sehn/ so machet die Schwere der
Frage/ die Sinne der Menschen/
welche

Got-
scheid
Got-
eisen/
Scher
n/wie
eina
reiche
Una
ehree
rin/
uchti-
gnä-
trebe.
auff
nach
/was
/und
nicht
r wil-
?

Das

welche gar zu hochmütig von
dem Willen Gottes disputiren/
irre. Erhebe hie aus allen Kräf-
ten deine Stimme/ du ungerech-
ter Ankläger des Gerechten/ und
sag mir/ was äbels hat jener be-
gangen? was gutes hat dieser
verdienet? so wird dir antwors-
ten/ nicht ich/ sondern Paulus
der Apostel; Sie haben zwar
beyde nichts verdienet/ aber doch
hat ein Töpffer Macht/ aus ei-
nem Klumpen zu machen/ ein
Gefäß zwar zu Ehren/ das an-
dere aber zu Unehre. Da wirst
du sagen; Warum das? was ist
das für ein unordentlicher Un-
terscheid dieses Gerichtes? Aber
er wird abermal diese præsump-
tion widerlegen / und sagen: o
Mensch / wer bist du / daß du
Gott widersprichst? Und um so
viel desto mehr/ weil/ wann man
die Menschlichen Handlungē ab-
lo vergleichen/ wiederum die an-
ders

derm
hen
Sch
den/
ein f
daß
ande
de so
tig i
glei
dels
wir
wel
wer
tig
daß
chen
Frei
drie
Joan
bek
sein
chen
Un
ein

derwertige intention oder Abses-
 hen antwortet / es könne ein
 Schuldherz nicht gestrafft wer-
 den/welcher zween Schuldner
 ein solches Urtheil machen wil/
 daß er einem schencke/ von dem
 andern aber fordert/was sie bey-
 de schuldig sind. Und warhaff-
 tig in allen Handlungē und Ver-
 gleichen Menschlichen Wan-
 dels etwas zu unterscheiden/daß
 wir urtheilen mögen die/ um
 welcher willen wir angesehen
 werden mögen einige Gerech-
 tigkeit zu billigen; so ist klar/
 daß es aus der unaussprechli-
 chen Fülle Göttlicher Gerechtig-
 keit in die Herzen unserer Ni-
 drigkeit fließe; wie der selige
 Joannes in seinem Evangelio es
 bekräftiget; Den wir haben von
 seiner Fülle empfangen. Wel-
 chem wie denn also: mit was für
 Unverschämheit wird endlich
 ein Mensch von Gott/ der Letz-
 von

von dem Töpffer urtheilen also/
daß er nicht nur sagt/ warum
hast du mich also gemacht? son-
dern von andern mit verdamm-
chem Fürwitz forschen und sa-
gen; Warum hast du aus einem
Klumpen einen zwar gemacht
so/ den andern aber so? Wenn
das Menschliche Geschlecht/
von welchem bekannt ist/ daß es
anfangs aus nichts erschaffen/
nicht mit schuldigem des To-
des und der Sünden Ursprung
geboren würde/ und doch der
Allmächtige Schöpffer in Ewig-
keit etliche verdammten wolte zum
Verderben: wer wolte dem All-
mächtigen Schöpffer sagen/
warum hast du es also gemacht?
Denn welcher ihnen/ da sie nicht
waren/ das geschencket/ daß sie
wären/ der hätte auch dessen
Macht/ zu was End sie wären:
und dürfften auch die übrigen
nicht sagen/ warum der Göttes-
liche

liche
da do
ren;
hat
mach
ren/
Nun
die g
den
ver
wer
Zust
daß
liche
so d
lich
noch
rer
ver
Wiß
Wo
fen

liche Wille unterscheiden wäre /
 da doch die Verdienste gleich wä-
 ren; weiln ein Töpffer Macht
 hat aus einem Klumpen zu
 machen ein Gefäß zwar zu Eh-
 ren/ das andere aber zu Unehren.
 Nun aber da den Verdammten
 die gerechte Straffe wiederfähret/
 den Seliggemachten aber die uns
 verdiente Gnade geschencket wird;
 wer solte denn des Menschlichen
 Zustandes so gar vergessen seyn/
 daß er die Geheimnisse der Götte-
 lichen Sinne durchgrüble / als
 so daß/ wann er die Straffe bil-
 lich empfangen hab / er dens
 noch frage / warum ein ande-
 rer die Gnade / welche er nicht
 verdienet / empfangen hat.
 Wiß hieher Augustinus. In dessen
 Worten man fürnemlich ergreis-
 fen wil ein absolutum decretum
 e oder

der bloßen Rathschluß von der Men-
schen Seligkeit und Verdammniß;
grad / als ob Gott mit den Men-
schen handelte / wie ein Töpffer mit seinem
Leit oder Leimen-
klumpen. Dann sie wollen also schließ-
sen: Gleichwie ein Töpffer aus einem
Klumpen macht ein Faß zu Ehren/
das andere zu Unehren / wie er wil/
und es auch Macht hat : also macht
Gott aus dem Hauffen der Men-
schen / die alle gleich Sünder sind / ei-
nen zur ewigen Seligkeit / den andern
zur ewigen Verdammniß. Aber dieses
ist gar übel geschlossen. Dann 1. ist
wol in acht zu nehmen / daß Augusti-
nus mit St. Paulo keine Theilung
der Lehrsag mit seinem Gleich-
niß des Töpffers erkläre / als ob
Gott also mit den Menschen um-
zuge / wie ein Töpffer mit seinem Leit-
klumpen : sondern einen Vorwurf be-
antworte derjenigen Menschen / oder
Menschlichen Sinnen und Gedan-
ken / welche / wie Augustinus redet /

de vo
disput
G
trost
diesen
und J
ihne
net / a
nachd
ben be
und n
so fre
niger
Men
dele.
Töpf
Gefä
dere
das
fönte
Rech
wer
du n
viel
wiff

de voluntate DEI superbe nimium
disputantes, von dem Willen
Gottes allzu hochmütig und
trostiglich disputiren. Daß er 2.
diesen freveln disputanten ihren Troß
und Frevel erweise/ disputirt er mit
ihnen κατ' ἀνθρώπων, wie mans nen-
net/ auff Menschliche Weise; und
nachdem/ wie es im Menschlichen Le-
ben beschaffen ist/ oder geschehen kan/
und nicht erlaubt ist/ so zu trozen/ und
so frevel zu disputiren: Wie viel we-
niger es denn recht seye/ daß ein
Mensch mit Gott also rede und han-
dele. Demlich 3. gesetzt/ daß ein
Töpffer aus einem Lettflumpen zwey
Gefäß mache/ eins zu Ehren/ das an-
dere zu Unehren: wenn da das Gefäß/
das er zu Unehren gemacht hat/ reden
könnte/ wie ein Mensch/ hätte es denn
Recht und Macht dem Töpffer vorzu-
werffen/ und zu sagen; Warum hast
du mich also gemacht? wäre es nicht
vielmehr ein Troß und Hochmuth des
Wüsten Letts/ daß er auch gern wolte
schön

schön und groß seyn in Ehren? da er
 doch ein elender Lert ist/ mit dem der
 Töpffer Macht hat aus ihm zu
 machen/ was er wil/ und nicht schul-
 dig ist/ weder ihm noch einem deswe-
 gen Rechenschaft zu geben? Also hat
 der Lert seinem Töpffer nicht fürzu-
 schreiben/ was und wie er dieses oder
 jenes machen soll. Unterdeßsen folget
 darauß nicht/ daß der Töpffer ohne
 Verstand oder ohne Ursach dieses
 und jenes aus seinem Lert mache:
 sondern wie er allerhand Geväß/
 verkauffen oder nützlich brauchen
 kan/ also machet er auch allerley aus
 seinem Lert. Und wolt ihm der Lert
 sagen und einreden/ warum? so kan
 er sagen; Was geherts dich an? du
 hast mir nicht einzureden/ obs recht
 oder unrecht seye? So istß auch
 mit GOTT beschaffen: kein Mensch
 hat Ihm Macht einzureden in allem/
 das Er thut: und wenn ers thut/ so
 istß eben ein so ungereimter Troz und
 Hochmuth/ als wenn der wüßte Lert
 seinem

seinem
 sonder
 ten/ d
 und d
 und d
 ein M
 thue.
 klares
 GOTT
 kan.
 zu Pe
 te nie
 von f
 war
 der s
 ni sa
 Wa
 du ih
 gen?
 So
 ich
 folg
 wie
 Red
 mac

seinem vernünftigen Töpffer es thut;
sondern ein solcher Mensch soll geden-
cken/ daß Gott Macht habe über ihn/
und der Mensch nicht über Gott;
und daß dazu Gott viel weiser ist/ als
ein Mensch/ und nichts ohn Ursach
thue. Und dessen haben wir 4. ein
klares Exempel in der Schrift/ daß
Gott einem Menschen also begegnet
kan. Dann Joh. XXI. sagte der Herr
zu Petro/ **Folge mir nach**: und sag-
te nicht also zu Johanni, der Ihm doch
von freyem gerne folgen wolte. Da
war aber Petrus fürwitzig/ warum
der Herr nicht eben so wol zu Johan-
ni sagte/ folge mir/ fragte derowegen/
Was sol aber dieser? warum läst
du ihn bleiben/ und nicht auch dir fol-
gen? Aber der Herr antwortet Petro;
So ich wil/ daß er bleibe/ bis
ich komme/ was gehets dich an?
folge du mir nach. Hie ist klar/
wie der fürwitzige Lert den Töpffer zu
Red setze/ warum er ein Gefäß anders
mach/ als das andere: und wie ihm
der

der HERR das Maul wüschet/ mit
 seinem/ was gehets dich an? Un-
 terdessen wer darff sagen/ daß der
 HERR Christus nur aus bloßem
 Nachschluß gethan habe/ was Er ge-
 than hat; daß er nemlich Petrum Ih-
 me folgen/ das ist/ des Creuzes Tod
 sterben heisse/ Johannem aber des na-
 türlichen? Dennoch aber berufft sich
 der HERR billich auff seinen Willen
 und Macht; So ich wil/ daß er
 bleibe/ bis ich könne/ was gehets
 dich an. Zwar schetnets s. für
 uns Menschen/ als thäte der
 HERR unrecht/ und handelte un-
 gleich mit den Menschen ohn alle Ur-
 sach/ wie ein Töpffer etwan unverstan-
 dig und ohne Ursach mit seinem Le-
 handeln und dessen auch gar mißbrau-
 chen kan: aber ob es schon für den
 Menschen also scheint/ so istes darum
 nicht also. Darum nennets Augu-
 stinus, discrepans diversumque ju-
 dicium voluntatis divinæ apparens,
 ein ungleiches und unterschiedenes

dene-
 Will-
 dessen
 nis se-
 sagt/
 re J-
 Sin-
 dern
 um r-
 lo m-
 Tie-
 We-
 G-
 sin-
 auch
 zum
 wan
 schu-
 der
 ver-
 wi-
 nie-

denes Gericht des Göttlichen
Willens/ wie es scheinet: unter-
dessen ist es da magnitudo quæstio-
nis sensus obturbans, wie er abermal
sagt/ eine solche hohe und schwere
Frag / welche Menschliche
Sinne nicht fassen können/ son-
dern darüber irz werden. Dar-
um ruft man billich 6. mit St. Pau-
lo und Augustino, O welch eine
Tiefe des Reichthums/beyde der
Weisheit und des Erkenntnuß
Gottes! wie gar unbegreiflich
sind seine Gerichte 2c. Darum wil
auch gar Augustinus GOTT nicht
zum ungerechten GOTT machen /
wann schon die Menschen nicht mit
schuldigem Ursprung des Todes und
der Sünde geboren/ und doch etliche
verdammte/ etliche aber selig gemacht
würden. Denn ein Mensch hats
nicht Macht.

Das Siebende Capitul

Von

Etlichen Worten Augusti-
ni lib. de Prædest. San-
ctorum.

§. 19.

Der Augustinus sein Buch / de
Prædestinatione & Gratia, ge-
schrieben hatte / und beyde Prosper
und Hilarius Arelatensis ihne berich-
teten / daß sich viel daran gestossen:
Hat er solchem zu begegnen noch zwey
Bücher aufgearbeitet; Eines / de Præ-
destinatione Sanctorum, das Andere /
de bono Perseverantiæ: in welchen
er die Sache weiter aufgeföhret. In
dem ersten Buch / de Prædestinatio-
ne Sanctorum, beweiset er weitläuffig/
Quod etiam initium fidei, non aug-
mentum tantum sit ex gratia, sine
ullo nostro merito aut viribus na-
turæ, daß auch der Anfang des
Glaubens / und nicht nur die
Ver-

Ver-
der
aus
der
was
mag.
und
Aug
fang
und
tum
Gor
geha
gleich
Bu
aus
in
tum
G
ben
in
off
gle
efe
be

Vermehrung desselben/ seye von
der Gnade Gottes/ und nicht
aus Verdienste oder Kräften
der Natur: und begegnet allem/
was darwider eingewendet werden
mag. Da denn nicht unbekannt ist/
und seyn soll/ daß in unsern Kirchen
Aug. Conf. eben solches von dem An-
fang des Glaubens gelehret werde:
und dennoch kein absolutum decre-
tum oder bloßer Göttlicher Rathschluß
Gottes von der Seligkeit der Menschē
gehalten oder zugegeben werde. Doch
gleichwol weisen etliche Ort in diesem
Buch Augustini gefunden werden/
aus welchen scheinen möchte/ als ob
in alle wege Augustinus ein absolu-
tum decretum oder bloßen Rathschluß
Gottes über den Anfang des Glau-
bens der Menschen/ und des Veruffs
in demselbigen geglaubet hätte/ und
öffentlich gelehret: wollen wir der-
gleichen Ort seines Buchs anmer-
cken/ und wie sich die Sach darinnen
befinde/ fleißiger nachsuchen.

§. 20. Cap. IX. schreibt Augu-
stinus; Fides igitur & inchoata &
perfecta donum DEI est &c. Das ist;
So ist nun so wol der angefangene/
als der vollkommene Glaube eine Gabe Gottes; und diese
Gabe wird eilichen gegeben/ eilichen
aber nicht gegeben; woran freylich
nicht zweiffeln soll/ wer nicht der ganz
deutlichen heiligen Schrifft widersprechen wil.
Warum sie aber nicht allen gegeben
werde/ soll nicht bewegen einen
Glaubigen/ welcher glaubet/ daß alle
Menschen seyen aus einem zur
Verdammnis/ die ohne Zweifel ganz
gerecht ist: also/ daß keine rechtmäßige
Anklagung Gottes wäre/ wann schon
niemand daraus erlöset würde.
Dahero ist denn klar/ daß eine
grosse Gnade seye/ daß so viel erlöset
werden; und was ihnen Gott schuldig
gewesen wäre/ erkennen sie an denen/
die

die n
daß f
Verd
gleich
dern
men.
sen v
daß
Ger
We
ser/
Me
zu d
sage
wüß
borg
Un
So
das
wen
plan
wes
te/
oder
den

die nicht erlöset werden: auff
 daß sie sich nicht rühmen ihrer
 Verdienste / welche sie sehen
 gleich seyn der Verdammten; son-
 dern sich in dem **H E R R N** rüh-
 men. Warum aber **G D** dies
 sen viel mehr / als jenen erlöse /
 daß sind seine unerforschliche
 Gerichte / seine unergründliche
 Wege. Denn auch hier ist bes-
 ser / wir hören oder sagen: **D**
Mensch / wer bist du / daß du **Gott**
 zu Rede sehest / als daß wir etwas
 sagen sollten / gleich als ob wir
 wüßten / was Er hat wollen ver-
 borgen seyn: der doch nichts
 Ungerechtes hat können wollen.
 So weit Augustinus. Da wil es fast
 das Ansehen haben / als wann er zum
 wenigsten der Meynunge der Subla-
 plariorum, wie man sie nennet / ge-
 wesen wäre / und dafür gehalten hät-
 te / **G D** hätte ex absoluto decreto
 oder aus einem bloßen Rathschluß von
 dem in die gerechte Verdammniß ge-
 fallen

fallenen Menschlichen Geschlecht/dar-
innen sie alle einander gleich worden/
etliche erwahlet selig zu machen/ etliche
aber nicht selig zu machen: da Ihm den
niemand unrecht geben könne/ son-
dern heisse/ ó Mensch/wer bist du/
dass du **GOTT** zu Rede sehest.
Aber keines weges ist das die Men-
nung Augustini. Denn 1. ist ein guter
Unterscheid zu machen inter occul-
tum & inter absolutum, unter dem
verborgenen oder geheimten/ und
unter dem absoluten oder bloßen
Willen. Das ist wahr: Warum
Gott etlichen Menschen die Gabe des
Glaubens gebe durch seinen kräftigen
Beruff/ den andern aber nicht/ das
ist occultum quid, den Menschen ei-
ne verborgene Sache; aber das ist
nicht wahr/dass es eine Sache des blo-
ßen Willen Gottes seye. Augusti-
nus nun sagt nicht/ es seye absolutum
quid eine bloße Sache/ sondern occul-
tum quid, eine verborgene Sache/
wann er sagt; *Quasi noverimus,*
quod

quod
als
uns
ist es
wir
oder
sen
über
sein
lich
Me
thu
wan
thu
dar
dass
rech
sch
ma
den
alle
ma
stir
des
sei

quod occultum esse voluit, gleich
als ob wir wüßten/ was Er wil
uns verborgen seyn. Und zwar
ist es eine solche verborgene Sache/ die
wir Menschen nimmermehr erforschen
oder ergründen können/ daß wirs wis-
sen sollten: Dann darum sagt er dar-
über: Wie unbegreiflich sind
seine Gerichte/ und unerforsch-
lich seine Wege! Da ist einem
Menschen genug/ daß er wisse/ Gott
thue niemanden darinnen unrecht;
wann er schon nicht weiß/ warum Er
thut. Daß aber Gott niemanden
darinnen unrecht thue/ kan ein Mensch
daher wissen/ weil Gott niemand un-
recht thäte/ wann Er schon alle Men-
schen verdammt / und keinen selig
machte. Wie viel weniger thut Er
denn jemand unrecht/ wenn Er nicht
alle verdammet/ sondern so viel selig
macht. Und das ist/ das Augu-
stinus sagt/ man könnte Gott nicht ta-
deln oder anklagen/ wann Er schon
keinen Menschen aus der Verdammnis
erle-

erlösete. Unterdeffen wie G^{ott} nach
seiner verborgenen Weißheit gefun-
den/ warum Er nicht alle Menschen
verdammen wollen: also hat Er auch
Ursach gefunden/ warum Er etliche
verdammet. Wie denn auch die Leh-
rer des absoluti decreti oder bloßen
Durchschlusses Gottes selbst den Ursach
geben/ warum G^{ott} etliche Men-
schen selig mache/ etliche aber verdam-
me: nemlich/ daß Er nicht allein hier-
innen seine freye Macht bezeuge/ son-
dern auch/ daß Er an jenen seine
Barmherzigkeit/ an diesen aber seine
Gerechtigkeit erweise. 2. Ist ein gro-
ßer Unterschied unter den Leuten/
welche fragen; warum G^{ott}
etliche nur selig mache durch sei-
ne Gnade/ etliche aber nicht?
Denn es sind fromme glaubige Leu-
te/ welche etwan fragen/ weil sie mit
solcher Frage angefochten werden:
andere aber sind grüblichte und Mei-
sterlose Leute/ die weiser als G^{ott}
seyn wollen/ und G^{ott} ihnen nichts
recht

recht
die si
zu an
ihnen
allen
man
che f
Geh
befa
chen
Re
sen
W
G
der
W
ma
ger
sch
w
E
lich
ne
her

recht machen kan. Den frommen/
die sich für Gott demütigen/ ist leicht
zu antworten; denn es ist dieses bey
ihnen gewiß/ daß Gott gerecht seye in
allen seinen Wercken. Darum wenn
man ihnen sagt; Warum Gott etli-
che selig mache/ etliche nicht/ seye ein
Geheimnuß Gottes/ das ihm allein
bekant; so seind sie zu frieden/und spre-
chen: O welch eine Tiefe des
Reichthums. Aber den Meisterlo-
sen Grüblern wird billich geantwortet;
Wer bist du/ Mensch / der du
Gott zu Red sehest? Sage auch
der Thon zu seinem Töpffer;
Warum hast du mich also ge-
macht? Unterdessen z. ist doch ins-
gemein die Sach nicht allerdings ver-
schwiegen noch verborgen/ sondern
wird eine General-Ursach in der
Schrift angedeutet/ warum et-
liche selig werden/ die andern nicht:
nemlich/ jene sind Gefäße der Barm-
herzigkeit; diese aber Gefäße des
Zorns/

Zorns/ die GDeit mit grosser Gedult
gerragen hat.

§. 21. Cap. XV. handelt fürnem-
lich Augustinus von dem Menschen
Christo/ warum aber dieser Mensch/
der Jungfrauen Marien Sohn/ und
nicht ein anderer/ in die Person des
Sohns Gottes erhöht worden seye/
da doch ein Mensch wie ein ande-
rer Mensch/ aufgenommen die Sün-
de? ohne welche zwar ein anderer
Mensch auch würde geboren worden
seyn/ wan er vom heiligen Geist emp-
fangen worden wäre. Hieraus möch-
te nun vielleicht jemand auch ein abso-
lutum decretum oder bloßen Rath-
schluß Gottes schliessen/ und wie fer-
ner auch Augustini Meynung sagen:
Gleich wie der Mensch Christus
aus bloßem Rathschluß Gottes
erwehlet worden; also werden
auch alle seine Gliedmassen er-
wehlet. Aber 1. ist dieses wahr/ daß
Augustinus sagt/ daß der Mensch
Christus aus lauter Gnade Got-
tes/

tes/ c
in d
het n
keit r
daß
glau
nige
Gn
gen
auch
vor
2. A
nich
cret
gede
Die
so
Me
rie
die
erh
mu
bor
die
wi

tes/ ohne einiges sein Verdienst/ in die Person des Sohnes erhöht worden/ und dazu von Ewigkeit verordnet worden seye. Und daß demnach auch alle seine glaubige Gliedmassen ohne einige ihre Verdienst aus lauter Gnade Gottes durch Ihn selig gemacht werden: zu welcher sie auch von Ewigkeit erwehlet und vorversehen worden seyen. Aber 2. Augustinus selber schließet darum nicht daraus einigs absolutum decretū oder bloßen Nachschluß Gottes; gedenckt auch dessen mit keinem Wort. Viel mehr aber 3. lehret er uns also schliessen: Warum dieser Mensch/ der Jungfrauen Marien Sohn/ und kein anderer in die Person des Sohns Gottes erhöht worden/ das ist occultissimum uns Menschen/ ganz verborgen in der Weisheit Gottes/ die unergründlich ist; darum wir sagen müssen; ô welch eine Tiefe

Gedult
nem
schen
ensch/
i/ und
n des
seyl/
and/
Sün-
nderer
orden
emp-
moch-
abso-
Rath-
ie fer-
agen:
ipus
ottes
rden
n er-
r/ daß
nisch
Bot-
tes/

Tiefe des Reichthums Gottes!
beyde der Weißheit und des Er-
kennnus Gottes zc. Sonsten 4.
insgemein zu reden; Warum ein
Mensch in die Person des
Sohns Gottes erhöht worden/
ist bekant; nemlich/ die Verheissun-
ge Gottes; Des Weibes Same
soll dir (Schlangen) den Kopf zu-
treten. Daß er aber eben des Wei-
bes/der Jungfrauen Sohn seyn sollte:
davon sagt zwar der Engel Gabriel;
Fürchte dich nicht/ Maria: du
hast Gnade gefunden bey Gott:
aber keines absoluti decreti oder blo-
ßen Rathschlusses Gottes gedencet er
durchauß nicht. Auch sollte Christus
aus dem Geschlecht Abrahams und
Davids geboren werden um der Ver-
heissung willen. Es ist z. auch dieses
zu mercken/daß/ ob gleich Augustinus
eine Vergleichung angestellet zwischen
dem Menschen Christo und seinen
Gliedermassen/ den Glaubigen in der
Gnade/ daß gleichwie Christus der
Mensch

Men-
des C
alle C
und
Et
glei
ex. g
ohn
wer
schl
ist o
in d
hö
sein
lau
ich
ist d
DE
G
ses
ter
m
be
K

Mensch ohne Verdienst in die Person
des Sohns Gottes gesetzt/ also auch
alle Glaubigen ohne Verdienst gerecht
und selig werden: doch andere
Stücke sind/ in denen keine Ver-
gleichung angestellet werden kan.
ex. g. Daß Er von einer Jungfrauen
ohne zuthun eines Mannes geboren
werden mußte. Dahero/ wiewol man
schließen kan; der Mensch Christus
ist ohne einiges vorgehendes Verdienst
in die Person des Sohns Gottes er-
höhet worden; also werden auch alle
seine Glaubige ohne Verdienst aus
lauter Gnad gerecht und selig: so kan
ich darum nicht gleich schließen; Jenes
ist dem Menschen Christo ex absoluto
DEI decreto oder bloßem Rathschluß
Gottes geschehen/ darum geschieht die-
ses auch also allen seinen Glaubigen.

S. 22. Cap. XVI. schreibet er wei-
ter; Vocat DEUS prædestinatos
multos filios suos &c. Das ist; Gott
berufft seine viel außerwehlte
Kinder/ daß Er sie mache zu
Glies

Gliedern seines einigen außers
 wehlten Sohns / nicht mit dem
 Beruff / mit welchem die beruffs
 fen worden / welche nicht haben
 zur Hochzeit kommen wollen.
 Denn mit diesem Beruff sind
 beydes die Juden beruffen wor-
 den / welchen der gecreuzigte
 Christus ein Aergernuß ist; und
 auch den Heyden / welchen der
 gecreuzigte Christus eine Thor-
 heit: sondern mit dem Beruff/
 mit welchem Er die Außgewahl-
 ten berufft / welche der Apostel
 unterschieden hat / in dem er
 sagt; Ihnen den beruffenen Ju-
 den und Heyden predige er Chri-
 stum Gutes Krafft und Weis-
 heit. Denn also sagt er / Ihnen
 den Beruffenen / auff daß er er-
 zeigete / daß jene nicht Beruffe-
 ne seyen / weil er gewußt / daß
 ein gewisser Beruff seye der jeni-
 gen / welche nach dem Vorsatz
 beruffen sind / welche Er zuvor
 gewußt

gew
 Ebe
 her
 get
 Na
 Ihr
 Da
 den
 che
 fen
 dar
 fen
 hie
 na
 D
 au
 den
 me
 ist
 ru
 ge
 G
 vo
 gl
 de

gewußt und verordnet hat zum
 Ebenbilde seines Sohns. Und
 hernach: Die Wahl hats erlan-
 get; da die andern verblendet.
 Nach dieser Erwählung sind die
 Israeliten beliebt wegen der
 Väter. Denn sie sind nicht mit
 dem Beruff beruffen / von wels-
 chem gesagt ist / Viel sind beruf-
 fen: sondern mit dem Beruff /
 damit die Auserwählten beruf-
 fen werden. Derowegen auch
 hier / nachdem er gesagt hat; aber
 nach der Wahl beliebt um der
 Väter willen / hat er gleich dar-
 auff gesetzt / davon wir handeln /
 denn Gottes Beruff und Gaben
 mögen Ihn nicht gercuen / das
 ist / sie stehen fest ohne Verände-
 rung. Welche zu diesem Beruff
 gehören / die werden alle von
 Gott gelehrt / und kan keiner
 von ihnen sagen / Ich hab ge-
 glaubt / daß ich so beruffen wor-
 den bin; Denn ihm ist die
 Harme

Barmherzigkeit Gottes zuvor
kommen / durch welche er also
beruffen worden ist / daß er glau-
bete. Denn alle / die von Gott
gelehret werden / die kommen zu
dem Sohn / dieweil sie es gehö-
ret und gelernet haben von dem
Sohn / welcher gar deutlich sagt /
Alle / die es vom Vater gehört
und gelernet haben / kommen zu
mir. Von diesen aber verdir-
bet niemand; weil Er von allem
das Ihm der Vater gegeben /
nichts verleürt. Welcher nun
daher ist / der verdirbt keines
wegs / und wird auch von ihnen
keiner seyn / der verderbe: um
welches willen gesagt ist; Sie
sind von uns aufgegangen / aber
sie waren nicht aus uns: Denn
wo sie aus uns gewesen wären /
so wären sie bey uns geblieben.
So sollen wir nun den Beruff
verstehen / durch welchen sie Auf-
erwehlt werden; nicht welche
außere

außere
glau-
erwe-
ben.
der
Ihr
sond-
Der
weh-
bet
hast
an
dien-
ber
da
erw-
ern
Ih
wa
ber
nes
mi
ha
Ih
er

außerwehlet werden / weil sie geglaubet haben / sondern die außerwehlet werden / daß sie glauben. Denn diese eröffnet auch der H. Er genugsam / da Er sagt: Ihr habt mich nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet / Denn wenn sie darum wären erwehlet worden / weil sie geglaubet hatten / so hätten sie ihn wahrhaftig erwehlet dadurch / daß sie an Ihn geglaubet / daß sie verdieneten erwehlt zu werden. Aber Er benimmt es ihnen gänzlich / da Er sagt: Ihr habt mich nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet. Und zwar haben sie Ihn Zweiffels frey erwehlet / wann sie an Ihn geglaubet haben. Darum sagt Er um keines andern willen / Ihr habt mich nicht erwehlet / sondern ich habe euch erwehlet / als daß sie Ihn nicht erwehlet / daß Er sie erwehlete / sondern daß sie Ihn erweh-

erweh-

erwehleten/ hat Er sie erwehlet:
 Die weil seine Barmherzigkeit
 ihnen zuvor gekommen ist nach
 der Gnade/ nicht nach der
 Schuldigkeit. Derowegen hat
 Er sie erwehlet von der Welt/
 da Er hie im Fleisch wandelte/
 aber da sie schon erwehlt waren
 in Ihm selber/ ehe die Welt ge-
 schaffen worden. Dis ist die un-
 bewegliche Wahrheit der Vor-
 ordnung und Gnade. Denn
 was ist das/ daß der Apostel sagt:
 Wie Er uns erwehlet hat in
 Ihm/ ehe die Welt gegründet
 ward? Welches warhafftig/
 wenn es nur darum gesagt wor-
 den ist/ daß G. D. t. zuvor gewußt
 hat/ welche glauben würden/
 nicht welche Er zu Glaubigen
 machen würde/ so würde der di-
 ser Vorwissenheit widersprechē/
 wenn Er sagt; Ihr habt mich
 nicht erwehlet/ sondern ich hab
 euch erwehlet; Da doch G. D. t.
 zuvor

zuvo
 wür
 dien
 um
 der
 mit
 welc
 wür
 von
 wor
 welc
 vero
 Den
 hat
 nem
 dem
 dere
 vero
 hat
 dere
 ruff
 auch
 and
 vero
 mac

zuvor gewußt hätte/ daß sie Ihn
würden erwählen / daß sie ver-
dienten erwählt zu werden. Dar-
um sind sie erwählt worden/ che-
der Welt Grund gelegt ward/
mit der Zuvorverordnung / in
welcher **GOTT** / was Er thun
würde/ zuvor gewußt hat: Aber
von der Welt sind sie erwählt
worden mit dem Beruff/ durch
welchen **GOTT** / was Er zuvor
verordnet hat/ auch zuvor weiß.
Den welche Er zuvor verordnet
hat / die hat Er auch beruffen /
nemlich mit dem Beruff nach
dem Vorsatz: Darum nicht an-
dere / sondern welche Er zuvor
verordnet hat / eben dieselben
hat Er beruffen: auch nicht an-
dere/ sondern welche Er also be-
ruffen hat/ eben dieselben hat Er
auch gerecht gemacht: und nicht
andere/ sondern welche Er zuvor
verordnet/ beruffen/ gerecht ge-
macht / eben dieselben hat Er
beruffen

herzlich gemacht / fürwar zu dem
Ende / welches kein Ende hat.
So hat nun Gott die Glaub-
gen erwählt / aber daß sie es seyen/
nicht weil sie es schon waren.
Dieses alles Augustinus: welches er
theils noch weiter aufführet; theils
wider die Petagianer verhädiget.

§. 23. Sie müssen wir uns L. erin-
nern / daß gleichwol Augustinus kei-
nes absoluti decreti oder bloßen
Rathschlusses Gottes gedendet/
auch keines daraus schließet: sondern
der Barmherzigkeit Gottes es zu-
schreibt / daß die Zuvorverordnete ei-
nen andern Veruff haben / als andere
übrige Menschen. Denn also sagt er
Welche zu diesem Veruff (der
Zuvorverordneten) gehören / die
werden alle von Gott gelehret/
und kan keiner von ihnen sagen/
Ich hab geglaubt / daß ich also
beruffen würde: weiln die Barm-
herzigkeit Gottes ihm zuvor-
gekommen ist / durch welche er also
beruffen

beruf
bete.
her s
dern
nich
hab
daß
ben
sond
daß
seine
vorg
de / r
Hier
der
durch
vor f
solue
G
er w
Chri
kom
Wil
habe
Ba

beruffen worden ist/ daß er glaus
 bete. Und hernach wiederum; Da-
 her sage Christus um keiner an-
 dern Ursachen willen; Ihr habe
 mich nicht erwehlet/ sondern ich
 hab euch erwehlet/ ohne darum/
 daß sie Ihn nicht erwehlet ha-
 ben/ auff daß Er sie erwehlete/
 sondern Er sie erwehlet hat/
 daß sie Ihn erwehleten: Dieweil
 seine Barmherzigkeit ihnen zu-
 vorgekommen ist/ nach der Gna-
 de/ nicht nach der Schuldigkeit.
 Sie redet ja Augustinus deutlich von
 der Barmherzigkeit Gottes/ welche
 durch ihren Veruff dem Menschen zu-
 vor komme. Hätte er von einem ab-
 soluto decreto oder bloßen Rathschluß
 Gottes etwas gewußt oder gehalten:
 er würde wol gesagt haben/ der Herr
 Christus wäre den Jüngern zuvor ge-
 kommen nach seinem bloßen freyen
 Willen/ nach welchem Er sie beruffen
 habe. Aber Er sagt/ Es seye seine
 Barmherzigkeit zuvorgekommen. Wen

man denn da weiter fragt/ warum die
 Barmherzigkeit Gottes diesen Zu-
 vorverordneten mit solchem Veruff
 zuvor komme/ und den andern nicht?
 so leget Augustinus den Finger auff
 den Mund/ und sagt/ wie wir bisshero
 gehört haben/ O welch eine Tüffe
 des Reichthums beyde der Weis-
 heit und des Erkännuß Gottes
 tes! wie unbegreiflich sind sei-
 ne Gerichte? und unerforschlich
 seine Wege? doch sind alle We-
 ge des HERREN Gerechtigkeit/
 Barmherzigkeit und Wahrheit.
 Sonsten wenn er ein absolutum de-
 cretum oder bloßen Rathschluß Got-
 tes gehalten hätte/ hätte er sein kurtz
 sagen können/ Gott thue es aus blo-
 ßem freyem Willen; da niemand ein-
 mal fragen soll; Herr/ warum thust
 du das? Es ist 2. auch dieses abermal
 zu mercken/ daß Augustinus mit den
 Pelagianern zu thun habe. Da
 diese Pelagianer das Wort/ Fides
 oder Glaube/ also angenommen ha-
 ben!

beru d
 nicht a
 kein ve
 ben he
 Gott
 stärke
 gehalt
 er zur
 nen m
 be/ so
 Glau
 ein au
 oder
 ben so
 gesch
 nicht.
 stinus
 Men
 ten g
 das
 beru
 durch
 Men
 lich/
 Wor

ben/ daß sie einen völligen Glauben/
nicht aber ein Stücklein oder Fünck-
lein verstanden haben: welchen Glau-
ben hernach die Gnade und Hülff
Gottes vermehre und grösser oder
stärcker mache. Und weils sie dafür
gehalten haben/ daß ein Mensch/ wenn
er zum Glauben kommet/ aus eige-
nen natürlichen Kräfften völlig glau-
be/ so ist denn ihnen der Beruff zum
Glauben nichts anders gewesen/ als
ein äusserliches Wort und Vortrag
oder Predigt/ daß und was man glau-
ben soll/ welche allen Menschen gleich
geschicht/ sie glaubens oder glaubens
nicht. Hingegen denn lehrte Augu-
stinus, und mußte lehren/ daß ein
Mensch nicht also aus eignen Kräf-
ten glauben könne/ wenn er nur durch
das äusserliche Wort und Predigt
beruffen werde: sondern es müsse
durch die Barmherzigkeit Gottes ein
Mensch beruffen werden auch inner-
lich/ und also von Gott durch das
Wort und Predigt gelehret werden.

Da ihm denn der Beruff nicht nur
das äußerliche Wort und Predigt/
sondern auch die innerliche Gnad und
Krafft Gottes ist / dadurch der
Glaube im Herzen des Menschen ge-
wircket wird / daß er glaubet. Da ist
denn wahr / daß dieser Beruff event-
ualiter, oder wenn man auff den end-
lichen Auszug siehet / da er zum völ-
ligen Glauben kömmt / nicht allen Men-
schen gemein ist; Denn der Glaub
ist nicht jedermans Ding; wie der
Apostel sagt / sondern etliche stoßen sich
an der Predigt von dem gecreuzigten
Christo / etliche halten sie gar für eine
Thorheit. Aber da ist darum 3. nichts
nöthig / zu einem absoluto decreto
oder bloßen Rathschluß Gottes
seine Zuflucht zu nehmen: sondern
ist nur die Ordnung Gottes in acht
zu nehmen / welche er in seinem Be-
ruff zum Glauben gebraucht. Denn
Gott berufft also / daß eine Lucke o-
der Kampff des Glaubens bey dem
Menschen entstehet durch das an-
Klopff

Klopff
oder w
dessen
nicht n
mit der
Wort
Heiden
der der
Gott
glaub
Krafft
Gott
Daru
Mens
Gott
ist dar
Fleisch
anfan
big w
tigste
soll.
Unte
Gott
Klopff
Gott

klopfende Wort / ob er glauben solle
 oder wolle : in welchem Kampff und
 dessen Bewegung / wo ein Mensch
 nicht muthwillig widerstrebet / daß er
 mit den unglaubigen Juden sagt / das
 Wort seye ärgerlich / oder mit dem
 Heiden / es seye Thorheit / so überwin-
 det dennoch die Gnade des Geistes
 Gottes im Wort / daß der Mensch
 glaubig wird. Das thut aber die
 Kräfte der Natur nicht / sondern
 Gottes Geist / Gnad und Wort :
 Darum der Glaub auch nicht dem
 Menschen / sondern allein der Gnade
 Gottes zugeschrieben werden soll. Und
 ist darben zu wissen / daß der Streit des
 Fleisches und des Geistes nicht erst
 anfangt / wenn ein Mensch schon glau-
 big worden ist / sondern fast am heff-
 tigsten ist / wann er anfangs glauben
 soll. Da entsteht denn 4. auch ein
 Unterschied unter dem Beruff
 Gottes. Denn wie das erste An-
 klopfen der Gnade zum Glauben
 Gottes ist / also ist auch die Gnade
 f 4 der

der Völligkeit des Glaubens allein
 von Gott. Diese Gnade/ dadurch
 der Glaube völlig gemacht wird/ wird
 nicht allen Menschen gegeben/ sondern
 nur den zuvor ordneten oder Aus-
 erwehlten Gottes: welche Er zuvor
 gewußt und erkant hat/ daß sie seiner
 Gnade nichts in den Weg legen wür-
 den oder dieselbe verachten/ und ihr
 eigen Fleisch wider sie lassen Meister
 seyn. Da weiß denn Gott der Herr
 selber nach seiner Allwissenheit/ was
 die Ursach seye auff Seiten des Men-
 schen/ warum Er in seiner allen Men-
 schen insgemein gemachten Ord-
 nung der Gnaden nicht fortfahre.
 Wir Menschen müssen hie mit Au-
 gustino die Hand auff's Maul legen/
 und sagen; o welch eine Tieffte
 des Reichthums beyde der Weis-
 heit/ und des Erkantens Chris-
 ti. Und daß wir nicht auff ein ab-
 solutum decretum oder bloßen Rath-
 schluß hinaus lauffen/ halter uns zu-
 ruck die Parabel des Herrn Christi
 Matth.

Mat
 von
 auff
 d n
 nen/
 fallen
 ist/ d
 ruff
 die r
 San
 psan
 nede
 n ch
 schli
 die i
 vom
 noch
 dem

Et
 i

Matth. XIII. vom Samen/ das ist/
von dem Wort Gottes: da etliches
auff den harten Weg/ etliches auff
den Felsen/ etliches zwischen die Dor-
nen/ etliches auff ein gut Land ge-
fallen ist. Da ja der Samen/ das
ist/ das Wort und der Göttliche Be-
ruff durch dasselbige eines ist: aber
die vier Aecker ungleich sind / so den
Samen des Göttlichen Worts em-
pfangen / oder empfangen sollen:
welcher Unterscheid nicht GOTTE
nach seinem bloßen Willen und Rath-
schluß machet/ sondern die Menschen/
die ihre Ohren instopffen/ oder wieder
vom Glauben abfallen: wie sich
noch mehr finden wird aus folgen-
dem Capitul.

Das Achte Capitul/

Von

Etlichen Worten Augusti-
ni aus dem Buch de bono
perseverantiæ.

f f

§. 24. In

In dem Buch de Prædestinatione
Sanctorum, von welchem in vor-
gehendem Capitul geredet worden/
hat Augustinus gehandelt von dem/
wie ein Mensch zum Glauben komme/
und hat statlich wider die Pelagianer
erwiesen/ daß der Glaube nicht aus
natürlichen Kräfften und Vermögen
herkomme/ so gar/ daß auch der erste
Anfang des Glaubens von der lau-
tern Gnade Gottes seye. Dieweil es
aber nicht genug ist/ anfangen zu glau-
ben/ sondern zur Seligkeit vonnöthen
ist/ in dem Glauben biß an das Ende
verharren: Hat Augustinus auch wei-
ter von solcher Verharrung im Glau-
ben geschrieben. Da denn die Pela-
gianer vorgegeben/ die Beständigkeit
im Glauben seye in des Menschen
Gewalt/ und seye ihm die erste Gna-
de nach dem Glauben zur Vermeh-
rung desselben gegeben so genug/ daß
er mit Hulff derselbigen zum wenigsten
auch alle fernere Gnade Gottes und

das e
ber
hat/
der
de G
für g
bens
bens
und
schen
läuff
bewe
men
rant
stän
als
solu
schlu
Men
nach
G
Sel
liche
selig

das ewige Leben verdienen könne. Aber wie Augustinus dafür gehalten hat/ daß der Glaube selber und gar der Anfang desselbigen lauter Gnade Gottes seye: also hat er auch dafür gehalten/ daß das Ende des Glaubens und die Beständigkeit des Glaubens von der Gnade Gottes seye / und nicht aus Verdienst der Menschen. Und dieses ist/ was er weitläuffig in diesem Buch handelt und beweiset: darum er ihm auch den Namen gegeben hat/ *de bono perseverantia*, von der Gnade der Beständigkeit. Da wil man vorgeben/ als habe der gute Augustinus ein absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes von der Seligkeit der Menschen geglaubet und gelehret: nach welchem etliche durch die Gnade Gottes beständig im Glauben zur Seligkeit erhalten werden: welcher etliche mangeln müssen/ und daher nicht selig werden können.

§. 25. Es ist aber anfangs dieses wol in acht zu nehmen/ daß diejenigen/ welche ein solches absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes von der Seligkeit der Menschen glauben und lehren/ Krafft dessen ein Mensch eine solche Gnade Gottes empfanget/ daß er derselben nimmer widerstehen/ noch sie von Anfang des Glaubens biß an das Ende des Lebens verlihren oder daraus entfallen kan/ mit Augustino durchaus nicht übereinkommen/ noch sich mit ihm behelffen können. Denn Augustinus der Meinung gewesen ist/ daß ein Mensch nicht nur einmal / sondern offtmal den Glauben verlihren; und davon abfallen könne/ und so oft auch widerum dartzu gelangen und selig werden. Wie denn dieses deutlich und klar ist gleich aus dem ersten Capitul dieses Buchs de bono perseverantiae, von der Gnade der Beständigkeit. Da er also anfangt; Asserimus ergo donum DEI esse perseverantiam &c.

das

Da
die
an
ein
hei
we
als
ha
nu
ha
re
er
lic
be
de
ti
sa
di
fe
be
S
er
de
fe
di

Das ist; So sagen wir nun/das
 die Beständigkeit/ da man bis
 ans End an Christo verbleibt/
 eine Gabe Gottes seye. Ich
 heisse ab r dieses das Ende/ in
 welches sich dieses Leben endet/
 als in welchem es allein Gefahr
 hat/ wo man fallet. Ob denn
 nun einer diese Gabe empfangen
 habe/ so lang er dieses Leben füh-
 ret/ das ist ungewiß. Denn wann
 er fallet/ ehe er stirbt/ kan ja frey-
 lich nicht gesagt werden/ daß er
 beständig geblieben seye: und
 denn wird dieses ganz warhafft-
 lich gesagt. Wie soll man denn
 sagen daß einer/ der nicht bestän-
 dig geblieben ist/ die Beständig-
 keit empfangen oder gehabt ha-
 be? Denn wann einer hat die
 Keuschheit/ und von derselbigen
 entfallet/ und unkeusch wird/ o-
 der wann er hat die Gerechtig-
 keit/ oder dergleichen die Ge-
 dult/ oder den Glauben selber/

so wird recht von ihm gesagt/ er
habe sie gehabt/ und habe sie nit
mehr. Denn er ist keusch gewe-
sen/ oder gerecht gewesen/ oder
gedultig/ oder glaubig gewesen/
so lang ers gewesen ist. Wann
er aber auffhöret also zu seyn/ so
ist er nicht mehr/ was er gewesen
ist: wer aber nicht verharret/ wie
ist er verharrend oder beständig
gewesen/ da doch ein jeder bewei-
set/ daß er beständig seye/ wann
er beständig ist/ das jener nicht
gethan hat. Aber auff daß
nicht jemand widerstrebe/ und
spreche/ wann einer/ von dem an/
da er glaubig worden ist/ gelebe
hat/ zum Exempel/ zehen Jahr/
und in deren mittlern Zeit vom
Glauben abgefallen ist/ ist er nit
fünff Jahr beständig gewesen?
Ich streite nicht um die Wort/
wann man meynt/ daß auch die-
ses eine Beständigkeit zu nen-
nen seye/ als zu seiner Zeit: doch

Fan
er d
wir
Ch
geh
En
D
nu
no
fan
bis
vie
nu
vo
ber
lich
ge
für
un
ab
G
st
wo
m
sel

kan man fürwar nicht sagen/das
 er die Beständigkeit / von dero
 wir jetzt handeln / da man an
 Christo verharret biß ans Ende/
 gehabt habe/ als der nicht biß ans
 Ende beständig verblieben ist.
 Vielmehr hat sie der gehabt/ der
 nur ein Jahr glaubig/ und was
 noch weniger gedacht werden
 kan/ wann er glaubig gelebet hat/
 biß er gestorben ist : als der es
 viel Jahr gewesen ist/ wenn er
 nur eine kurze Zeit vor dem Tod
 von der Firmigkeit des Glau-
 bens abgefallen ist. Da ist ja deut-
 lich und klar/ daß Augustinus dafür
 gehalten habe/ es könne ein Mensch
 fünf oder mehr Jahr glaubig seyn/
 und doch vor dem Tod vom Glauben
 abfallen : wiewol er wil/ daß solches
 Glaubens Länge darum nicht die Be-
 ständigkeit biß ans Ende genennet
 werden soll. Wie es nicht unrecht ge-
 meint ist : denn Christus der Herr
 selber nennet sie vielmehr *προκαίρως*
 Tem-

Temporarios. Und dieses wil Augustinus præsupponirt/ und gesetzt oder fest gehalten haben: worauff er hernach erst disputirt/ ob die endliche Beständigkeit eine Gabe Gottes seye. Quo constituto, dieses fest gesetzt: so laßt uns sehen / ob diese Beständigkeit / von welcher gesagt ist/ wer verharret biß ans Ende/ der wird selig werden/ eine Gabe Gottes seye. Dieses kömte warhafftig nicht überein mit dem absoluto decreto oder bloßen Rathschluß/ nach welchem die Gnade Gottes nicht verlohren / oder ihr widerstrebt werden könne.

§. 26. Es mag auch wol dieses in acht genommen werden/ daß Augustino in aller seiner Disputation von Vorverordnung und Erwehlung der Heiligen/ und von derselben endlichen Beständigkeit nicht zu thun gewesen seye um einiges absolutum decretum oder bloßen Rathschluß Gottes/ oder die Freyheit und freye Macht Gottes

Gottes gegen seinen vernünftigen Creaturen / ihnen wol oder wehe zu thun / wie er wolle : sondern allein darum / daß die Gnade Gottes zu glauben oder im Glauben zu verharren / wider den schädlichen Irrthum der Pelagianer / als ob solche Gnade verdienet werde / von ihm möchte gerechnet und verantwortet werden. Das gibt er deutlich zuerkennen in diesem Buch de bono perseverantiae Cap. XVII. wān er sagt; impediri potius atque subverti hac praedestinationis praedicatione illum tantummodo perniciosissimum errorem, quo dicitur gratia DEI secundum merita nostra dari, ut, qui gloriatur, non in Domino, sed in se ipso gloriatur: Das ist; Daß vielmehr verhindert und verstöhet wird / durch die Predigt von der praedestination oder Vorverordnung Gottes / der so gar schädliche Irrthum / in dem gesagt / daß die Gnade nach unsern Verdiensten

sten gegeben werde/daß also/wer
sich rühmet / sich nicht in dem
HErrn / sondern in ihm selbst
rühme. Welches denn der schäd-
liche Irrthum der Pelagianer gewe-
sen ist. Dieses denn zu erweisen/daß
nemlich die Gnade Gottes nicht nach
unsern Verdiensten gegeben werde/
dazu dienet wenig/daß man sage/Gott
gebe aus bloßem Wolgefallen/ nach
welchem Er thun kan/ was Er wil/ es
thue den Menschen weh oder wol: son-
dern das dienet dazu/ daß ers thu aus
lauter Güte und Barmherzigkeit/und
daß Er so gütig ist: welcher warum
etliche nicht theilhaftig werden billich/
ist GOTT bekannt / uns Menschen a-
ber verborgen. Was darffs da eines
absoluti decreti?

§. 27. Wir kommen aber auff et-
liche Wort Augustini, die etwas hart
scheinen seyn/ und ein absolutum de-
cretum oder bloßen Rathschluß GOT-
tes in sich begreifen/ oder nach sich zie-
hen. Also schreibet er Cap. VIII. Sed
cur,

cur, inquit, gratia DEI non secundum
merita hominum datur? Respon-
deo &c. Das ist; Aber/ möchte je-
mand sagen/ warum wird die
Gnade Gottes nicht nach dem
Verdienst der Menschen gege-
ben? Darauff antworte ich;
Weil GOTT barmhertzig ist.
Warum denn/ möchte jemand
weiter sagen/ wird sie nicht als-
len gegeben? da antworte ich
auch; weil GOTT ein gerechter
Richter ist: und darum wird sie
beyde umsonst ohne Verdienst
gegeben/ und aus Gnaden: und
wird aus gerechtem Gericht ge-
zeigt an etlichen/ was denen/
welchen sie gegeben wird/ die
Gnade schencke. So sollen wir
nun nicht undankbar seyn/ daß
der barmhertzige GOTT aus dem
so wol verdienten Verderben so
viel errettet zu Lob der Herrlich-
keit seiner Gnaden/ also daß/
wann Er schon daraus niemand
erle-

erlöset/ so würde Er doch nicht
ungerecht seyn. Denn es sind
alle durch einen der Verdamm-
nuß zugeurtheilt worden/ nicht
aus Ungerechtigkeit / sondern
nach der Gerechtigkeit. Deros-
wegen wer erlöset wird/ der liebe
die Gnad: wer aber nicht erlöset
wird/ der erkenne/ daß ers werth
seye. Wenn nun in der Ver-
gebung der Schuld/ die Gütig-
keit/ in Erforderung derselben
die Billigkeit befunden wird/
so findet sich nirgend bey Gott
einige Ungerechtigkeit. Aber/
möchte jemand sagen / warum
findet sich in ganz gleicher Sa-
che / nicht nur der andern Kin-
der/ sondern auch gar der Zwil-
linge/ ein so ungleiches Gericht?
(Ich antwort darauß:) Ist nicht
ein gleiche Frage/ warum in ei-
ner ungleichen Sache doch
gleiches Urtheil seye? So laßt
was gedanken an jene Arbeiter
un

im
E
die
ne
ge
gl
th
H
be
de
w
se
da
U
be
G
G
G
r
a
n
d
a
r

im Weinberge / die den ganzen
Tag gearbeitet haben / und an
die / welche nur eine Stunde
nemlich / da ist die Sache der an-
gewendeten Arbeit ganz un-
gleich / und ist doch einerley Ur-
theil in Auftheilung des Lohns.
Haben nun die / die gemurret ha-
ben / etwas anders hie gehört von
dem Haußvater / als dieses / ich
wil: Denn also verhielte sich
seine Freygebigkeit gegen etliche /
daß es gegen den andern keine
Unbilligkeit war. Zwar diese
beyde Hauffen seind unter den
Guten: aber doch / so viel die
Gerechtigkeit betrifft / und die
Gnade / so kan auch von einem
Schuldigen / der erlöset wird /
recht gesagt werden / Ich wil:
auch kan von dem / der verdammt
wird / gesagt werden / nimm was
dein ist / und gehe hin; ich wil
aber dem schenken / das ich ihm
nicht schuldig bin. Ist mir nicht
erlaubt

erlaube zu thun / was ich wil?
 Siehest du darum so scheel/ daß
 ich so gütig bin? wenn da dies
 fer sagen würde; warum schenckst
 du mirs nicht auch: so würde er
 billich hören müssen; ô Mensch/
 wer bist du/ der du Gott zu Res
 de sehest? den du doch warhaff
 tig an einem unter euch einen
 ganz freygebigen Gutthäter /
 an dir aber einen ganz gerechten
 Schuldforderer/ doch an keinem
 ungerecht siehest. Denn weil
 er gerecht wäre/ wann er schon
 beyde straffete: so hat der/ der er
 löset wird/ warum er danck sage;
 der aber/ der verdammet/ hat nicht/
 worüber er sich beklage. Aber/
 möchte jemand sagen/ wann nun
 dieses seyn solte/ daß er/ indem er
 nicht alle verdammet/ zeigete/ was
 er allen schuldig wäre/ und also
 seine Gnade an den Gefäßen
 der Barmhertzigkeit annemlis
 cher rühmete / warum soll er in
 gleicher

glei
 jen
 als
 an
 fra
 nic
 soll
 wa
 ten
 die
 ge
 he
 G
 W
 fa
 er
 w
 ha
 si
 bl
 V
 da
 C
 al
 d

gleicher Sache mehr mich / als
 jenen straffen / oder jenen mehr /
 als mich loß lassen? Darauff
 antworte ich nicht / wenn du mich
 fragest / den ich bekenne / daß ich
 nicht finde / was ich antworten
 soll. Wann du da auch fragest /
 warum (ich nicht wisse zu antwor-
 ten)? (Antworte ich;) Die weil in
 dieser Sach / gleichwie sein Zorn
 gerecht ist / also auch seine Barm-
 herzigkeit groß ist / daß also seine
 Gerichte unergründlich sind.
 Wil jemand noch weiter forts-
 fahren / und sagen; warum hat
 er etlichen / welche ihn doch in
 warhafftigem Glauben gechret
 haben / nicht das gegeben / daß
 sie biß ans Ende beständig ge-
 blieben wären? (Antworte ich;)
 Warum meynest du wol? ohne
 daß der nicht lüget / der da sagt;
 Sie sind von uns außgegangen /
 aber sie waren nicht von uns;
 denn wo sie von uns gewesen
 wären /

wären/ so wären sie freylich bey
 uns geblieben. Wie? seind den
 der Menschen zweyerley Natur
 ren? das sey ferne. Wenn zwey
 erley Naturen wären/ so wäre
 da keine Gnade: den freiem wie
 derführe ein Erlösung/ die aus
 Gnaden wäre/ wenn sie gege
 ben würde/ als die der Natur ge
 bührete verdienstlich. Sondern
 vor den Menschen zwar schei
 ners/ als solten alle/ welche gute
 Glaubige scheinen zu seyn/ die
 Beständigkeit biß ans Ende
 empfangen haben. Aber Gott
 es für besser geachtet/ etliche/ die
 nicht beständig seyn würden/ un
 ter die gewisse Zahl seiner Heil
 gen zumischen/ auff daß die/ wel
 chen die Sicherheit in der Vers
 suchung dieser Welt nicht nutz
 lich ist/ nicht sicher seyn können.
 Den viele haltet von dem schäd
 lichen Hochmuth zuruck/ was der
 Apostel sagt: Darum wer sich
 düncket/

dün
 zuseh
 fallen
 Bil
 G
 stehe
 ihne
 er si
 Do
 nes
 Abe
 ente
 der
 vor
 hab
 wa
 un
 Li
 her
 wa
 i.
 ihn
 run
 da

düncket / daß er stehe / mag wol
zusehen / daß er nicht falle. Er
fallet aber aus seinem eignen
Willen / wer da fallet : und nach
Gottes Willen stehet / wer da
stehet. Denn Gott ist mächtig /
ihne auffzurichten : nun aber nit
er sich selbst / sondern GOTT.
Doch ist es gut / nicht hohes Sin-
nes seyn / sondern sich fürchten.
Aber in seinen Gedancken falle
entweder oder steht. Aber / wie
der Apostel sagt / welches ich in
vorgehendem Buch angezogen
hab / wir sind nicht tüchtig / etz
was gutes zu gedencken / als aus
uns selbst / sondern unsere
Tüchtigkeit ist aus Gott. Dis-
hero Augustini Wort.

S. 28. Ohne ist es nicht / daß /
wann man diese Wort Augustini
1. obenhin ansiehet / man zwar
ihme die Meynung der Supralapsario-
rum, wie sie genennet werden / welche
dafür halten / daß GOTT gleich an-
fangs

fangs etliche Menschen zum ewigen
 Leben/ etliche aber zur Verdammniß/
 ohnangesehen den künfftigen Falle
 Adams/ geschaffen habe/ nicht auf-
 dringen könne: aber doch wil es
 scheinen/ als seye er gänzlich der
Meynung der Sublapsariorum
 voraegegangen/ welche dafür halten/
 daß **GDz** ex absoluto decreto oder
 aus einem bloßen Rathschluß/ ohne
 ansehen des glaubigen Verhaltens/
 aus der gemeinen massa oder Hauf-
 fen/ etliche habe zum ewigen Leben er-
 wehlet/ etliche und die meisten in ewi-
 ger Verdammniß gelassen/ und vom
 Leben verworffen habe. Aber 2. ist die-
 ses nochmalen in acht zu nehmen/ daß
 Augustinus einigen absoluti decreti
 oder bloßen Rathschlusses durch-
 aus nicht gedencet. Nicht allein
 aber hat er den Namen nicht/ sondern
 ist auch nicht erwiesen/ daß sich die
 Sach und Krafft des Namens in
 seinen Worten finde. Das Widers-
 spiel aber 3. findet sich viel mehr
 aus

aus
 weder
 noch
 absol
 oder
 auch
 rech
 Gna
 sonde
 Bar
 lichen
 ne
 aber
 verd
 digi
 daß
 und
 allei
 lich
 Leb
 stop
 wo
 zur
 ten
 ge

aus seinen Worten. Denn er sagt
weder in an gezogenem langen Text
noch an andern Orten / daß GOTT
absolut und bloß / ohne einige Ursach
oder Abschen und bewegende Ursach /
auch seiner Barmherzigkeit und Ge-
rechtigkeit / etlichen Menschen seine
Gnade gebe / den andern aber nicht:
sondern er berufft sich allezeit auff die
Barmherzigkeit und Gerechtigkeit: et-
lichen gebe Er seine Gnade / weiln sei-
ne Barmherzigkeit groß ist; etlichen
aber nach seiner Gerechtigkeit / wie sie
verdienet / und Er ihnen nichts schul-
dig ist. Weiter gehet er durchaus nicht:
daß er etwan solte sagen / sein absolut
und bloßer Will oder Rathschluß seye
allein Ursach: welcher nachdem er et-
liche zu seiner Gnad und dem ewigen
Leben erwehlet / etliche aber davon ver-
stossen zum Verdamnuß / hernach be-
wogen habe / die Barmherzigkeit zwar
zur Erbarmung über die Außern bl-
ten / die Gerechtigkeit aber zum Zorn ge-
gen den Verstorbenen. So sagt er aber;

Wann / indem Er (G D z z) die
Schuld vergibt / die Gültigkeit /
indem Er sie aber fordert / die
Billigkeit verstanden wird / so
wird befunden / daß keine Unbil-
lichkeit bey G D z z befunden wer-
de. Wann 4. Augustinus eigentlich
auff den Vorwurff / warum hab
er (G D z z) mich mehr / als jenen
straffen / oder jenen mehr / als
mich erlösen sollen ? so bekennet er
alsdann / er wisse es nicht. Wenn
sagt er / du dieses fragest / so ant-
worte ich nicht darauff : denn ich
bekenne / daß ich nicht finde / was
ich da sagen soll. Lieber / wann Au-
gustinus hie ein absolutum decretum
oder bloßen Rathschluß G D z zes ge-
glaubet oder gehalten hätte : wie leicht
hätte er auff den Vorwurff antworten
können ? Dann er hätte ja nur sagen
dörffen ; Er thue es also / weil es ihm
also wol gefalle / und ers also haben
wolle / wann ers schon anders machen
könnte. Da hätte er ja nicht sagen
dörffen /

dürff
oder
Aug
auff
D
sein
ne
se /
Sch
die
grü
sen
doch
Da
auc
nich
ich ;
gle
als
fei
ric
an
zu
D
ih

dürffen/ ich finde nicht/ was ich sagen
oder antworten soll. Aber das thut
Augustinus 5. bescheidenlich/ daß er
auff dem bestehet/ daß Gottes
Barmhertzigkeit groß sey/ und
sein Zorn seye gerecht: aber sei-
ne Gerichte/ warum Er einen straf-
fe/ und den andern nicht: einem die
Schuld vergeb/ dem andern nicht;
die seyen uns Menschen uner-
gründlich/ Er allein aber könne des-
sen Ursach geben/ als der sie wisse/
doch uns zu sagen nicht schuldig ist.
Das ist/ das er sagt; Wann du
auch dieses fragest/ warum (ich
nichts finde zu antworten?) (so sage
ich;) dieweil in dieser Sache/
gleichwie sein Zorn gerecht ist/
also ist auch seine Barmhertziga-
keit groß/ und sind also seine Ge-
richte unergründlich. Wie denn
auch sonst Augustinus sich darauff
zu beruffen pflegt/ daß der Apostel sagt;
O welch eine Tieffe des Reich-
thums beyde der Weisheit und

des Erkänntniß Gottes / wie gar
unbegreiflich sind seine Gerich-
te / und unerforschlich seine We-
ge. Darum machet 6. Augustinus
so fleißig einen Unterscheid unter
den Menschen / und unter dem
Hern Gott. Anders urtheilen
und meynen die Menschen: anders
aber Gott der Herr / nicht ohne Ur-
sach / sondern aus guter Ursach; wenn
schon die Menschen meynen / Er habe
keine Ursach / sondern handele aus
bloßem freyen Willen / wie es ihm nur
gefallt. Das ist / das er sagt; Den
Menschen kömmt so vor / als sol-
ten alle / die für gute Glaubigen
angesehen werden / die Bestän-
digkeit bis an das Ende empfan-
gen: Gott aber urtheilet / es
seye besser / etliche / die nicht ver-
harren werden / unter die gewisse
Zahl seiner Heiligen zu mischen.
Wie siehet man / daß / wann schon die
Menschen meynen / es wäre so oder so
gut / solte auch also seyn / so befindet
doch

doch
guter
die
als
den
als
thu
des
gre
W
Aug
mü
nu
ob
die
me
sein
B
G
he
be
un
ch
W
se

doch G Daz einbessers/ und zwar aus
guter Ursach. Darum sollen billich
die Menschen nicht weiser seyn wollen/
als G Daz/ sondern den Finger auff
den Mund legen/ und nichts sagen/
als/ o welche eine Tieffe des Reich-
thums/ beyde der Weißheit/ und
des Erkennnuß! wie gar unbes-
greifflich sind seine Gerichte.
Wenn wir denn 7. die Meynung
Augustini recht fassen wollen: so
müssen wir drey Classes der Mey-
nungen/ und ihrer Beystimmer
oder Anhänger/ machen. Deren
die Erste ist der Pelagianer/ welche
meyneten/ es wäre billich/ daß G Daz
seine Gnad den Menschen nach ihrem
Verdienst gebe/ also daß er allezeit
G Daz und seiner Gnade vorkomme/
hernach G Daz mit seiner Gnad ihme
belohne/ nach dem er verdienet habe/
und zwar aus seinen eigenen natürli-
chen Kräfften/ die auch nach dem Fall
Adams bey jeglichen Menschen übrig
seyen/ zum wenigsten daß er das Gute
ansang

anfangen könne/ und denn durch die
Göttliche Gnad und Hülff/ die er ver-
dienet / vollenden und aufmachen.
Da finde sich denn bald der Unter-
scheid / und dörfte nicht viel fragens/
warum ein Mensch grössere Gnad von
GOTT habe/ als der andere? warum
einer biß ans Ende verharre/ und selig
werde/ der ander nicht? denn nach
dem ers verdient/ so wird ihm von dem
gerechten GOTT gegeben und geloh-
net. Es dörfte auch nicht viel fra-
gens/ ob Gott gerecht seye/ oder nicht?
Denn das seye ja die höchste Billigkeit/
daß einem jeden gelohnet werde/ wie
er verdienet. Summa / wenn ein
Mensch so viel thut/ als er kan / so
dörfte er weder an Gottes Gnad noch
seiner Seligkeit zweiffeln. Diese Mey-
nung lässet sich sehr vor den Menschen
hören/ und mit trefflichem Schein.
Hingegen ist die Andere Meinung
die/ so der Gnade Gottes/ alles geist-
liche Gute/ so zur Bekehrung/ Bestän-
digkeit und Seligkeit dienet und ver-
mag/

mag
tes
Men
Ber
also
de d
mac
scher
nich
das
und
auf
Se
ne.
nich
lern
ley
seli
all
sel
ge
ne
w
m
w

mag/ einig und allein der Gnade Gottes zuschreibt: welche von Gott dem Menschen geschencket wird/ ohn alles Verdienst Menschlicher Kräfte/ also daß diese Gnade Gottes beyde den Anfang und Ende alles Guten mache/ bis zur Seligkeit des Menschen. Diese Meynung gründet sich nicht auff Menschliche Weisheit/ oder das/ was die Menschen düncket recht und billich/ oder nicht: sondern allein auff Gottes Wort/ und die heilige Schrift/ als welche nicht fehlen könne. Und weiln sie mit der Vernunft nicht überein kömmt/ so wirfft diese allerlei dazwischen ein/ und fraget allerlei; Wenn denn Gott alle Menschen selig machen wolle/ warum Er nicht allen gleiche Gnade gebe/ wodurch sie selig werden? warum Er einem mehr gebe/ als dem andern? warum Er einem alles gibt/ dem andern nichts? warum Er einen Menschen selig mache/ den andern aber verdamme? wofür es seye/ daß man die Leute viel

g s

vermah-

vermahne/ daß sie glauben und fromt
 seyn sollen/ so sie doch nichts thun kön-
 nen? und was dergleichen ist. Aber
 diese Meinung schützet sich wider die-
 ses mit der Schrift/ darauff sie sich
 auch gründet. Denn sie sagt/ es seye
 aus heil ger Schrift dieses gewiß/ daß
 GOTT der Allerbarmerzigste seye/
 und barmherziger/ als alle Menschen/
 derowegen kein Mensch über Ihn zu
 klagen habe/ daß Er sich nicht über ihn
 erbarme ohn alle Ursach: und wenn
 er klage/ so thue er Ihm unrecht. So
 seye Er der Allergerechteste/ und ge-
 rechter/ als alle Menschen; derowe-
 gen auch kein Mensch klagen kan/ daß
 Er ihne ohne Ursach keine Barmher-
 zigkeit erzeige/ sondern ihne ohne Gna-
 de verdamme. Es mag denn ein
 Mensch Wunder sagen und klagen/
 daß Gott ihm ohne Ursach keine Gna-
 de erzeige/ und ihn unbilliger weise ver-
 damme/ so ist es doch nicht wahr. Aber
 wenn wir schon nicht finden oder wis-
 sen können/ was Gott seiner Erbar-
 mung

mun
und
habe
wiss
sage
Zi
W
G
lich
wa
lau
lich
der
du
de
pe
m
de
di
Z
n
fl
n
e
li

nung oder Verdammung aller Drey
und bey allen Menschen für Ursachen
habe: so wissen wir doch/ daß Er mehr
wisse/ als wir verstehen können/ und
sagen mit Paulo; O welch eine
Tiefe des Reichthums beyde der
Weisheit/ und des Erkennens
Gottes. Und da stehet man bil-
lich still/ die Vernunft mag sagen/
was sie wil. Unterdessen ist auch er-
laubet/ *mal' a'lgawow* oder auff Mensch-
liche Weise der Vernunft zu begegnen
den Gott widersprechenden; Wer bist
du Mensch/ der du Gott zu Re-
de sehest? Sage auch ein Klum-
pen zu seinem Töpffer; Warum
machst du mich also? Dieses ist
denn die Meinung Augustini, und so
disputirt er recht und wol. Die
Dritte Meinung wil bey dieser Mey-
nung nicht bestehen bleiben/ sondern
flüger seyn/ und gewisse Ursach geben/
warum Gott dieses und jenes thue/
erlichen seine Gnade gebe/ und sie se-
lig mache; erlichen aber seine Gnade

versage zu ihrer Verdammniß. Indem
 sie aber keine einige gute und rechte fin-
 den können; komts endlich dahinaus/
 daß sie sagen/ es habe solches GOTT in
 seinem ewigen Rath absolute und
 bloß beschlossen/ dieweil Ers Macht
 habe/ und ihme also gefallen/ und ha-
 be dessen niemand keine Rechenschafft
 zu geben/ fürnemlich wenn der Un-
 terscheid der Menschen in Vorsehung
 des Falls Adam/ da sie alle der Ver-
 damniß unterworffen/ gemacht wor-
 den zu etlicher Seligkeit/ etlicher aber
 Verdammniß. Welche Meynung man
 gerne Augustino aufftrügen wolte.
 Aber/ wie vor gesagt worden/ so weit/
 und so grob geht Augustinus nicht:
 sondern bekennet seine Unwissenheit/
 und berufft sich auff GOTTES uner-
 gründliche Weißheit/ Barmherzigkeit
 und Gerechtigkeit / und sagt mit St.
 Paulo; O welch eine Tieffe des
 Reichthums beyde der Weißheit
 und des Erkenntnuß GOTTES.
 Und ist zwar wahr/ daß GOTT der

3. 2. 2.

He
 fein
 ben
 sein
 aber
 ob f
 für
 daß
 ner
 bar
 Er
 re
 D
 ein
 G
 so
 no
 G
 ar
 sch
 so
 le
 G
 L
 m

Herr keiner Creatur / insonderheit
 keinem Menschen / Rechenſchaft zu ge-
 ben ſchuldig iſt: dieweil ſie alle unter
 ſeiner Gewalt und Gericht ſind / da er
 aber unter niemands Gewalt iſt. Aber
 ob ſchon deme alſo iſt: ſo iſt Er doch
 für ſich ſelbſt ein ſo gerechter GOTT /
 daß Er keiner Creatur / ſonderlich kei-
 nem Menschen unrecht thut; und ſo
 barmherzig / daß Er ſich aller ſeiner
 Creaturen erbarmet / ſo ferne die Ge-
 rechtigkeit nur nicht verleget wird.
 Daher man wol ſagen kan; Wo ſich
 ein Menſch erbarmen kan / da kan ſich
 GOTT noch viel mehr erbarmen; und
 ſo es ein Menſch thut / ſo thut GOTT
 noch viel mehr. Nun iſt gewiß / daß
 GOTT ſelber wolle / daß wir gegen dem
 armen Menſchlichen gefallenem Ge-
 ſchlechte uns alſo erbarmen / daß wir
 wünſchen / ja auch bitten ſollen für al-
 le / daß ſie ſelig gemacht werden von
 GOTT; Wie es auch die Chriſtliche
 Liebe erfordert / ob wir gleich ihnen
 nicht helfen können. Solte denn

Gott nicht so barmherzig seyn/ da Er doch auch helfen kan? daß ers denn endlich nicht thut/ muß Er seine gerechte Ursachen haben / ob wir sie gleich nicht ergründen können.

§. 29. In angezogenem Cap. IX. schreibt Augustinus ferner; So ist nun nicht in der Menschen/ sondern in Gottes Gewalt/ daß die Menschen Macht haben / Gottes Kinder zu werden. Denn von Ihm bekommen sie dieselbige (Macht) / als welcher den Menschlichen Herzen die guten Gedancken eingibt/ durch welche sie haben mögen den Glauben/ welcher durch die Liebe würcket: welches Gute zu neuen und zu behalten / und in demselben beständig bis ans Ende zu zunehmen/ wir nicht tüchtig sind / etwas zu gedanken / als von uns selbst/ sondern unsere Tüchtigkeit ist aus Gott/ in dessen Gewalt sind unser Herz und unsere Gedanken.

dancken. Warum nun von
zweyen Kindern / die mit der
Erbsünde gleichling behafftet
sind/ eines angenommen wird/
das andere aber verlassen: und
warum aus zweenen/ die schon
hohes Alters sind/ aber Gottlo-
sen/ einer also beruffen wird/ daß
er dem Beruffenden folget / der
andere aber entweder gar nicht
beruffen/ oder doch nicht also be-
ruffen wird/ daß er dem beruffens-
den folget: da sind die Gerichte
Gottes unbegreiflich. Warum
aber aus zweyen Frommen/ einem
die Beständigkeit bis ans Ende
geschenket werde/ einem andern
aber nicht geschenket werde?
da sind die Gerichte Gottes noch
unbegreiflicher. Doch soll dies
den Glaubigen ganz gewiß
seyn/ daß einer aus den Zuvors
verordneten seye / der andere az-
ber es nicht seye. Denn wenn
sie von uns gewesen wären/ sagt
einer

einer von den Zuvorverordneten/
 ten/ welcher aus der Brust des
 Herrn dieses Geheimnuß gesos-
 gen hat/ so wären sie ja bey uns
 geblieben. Lieber/ was ist das/
 Sie waren nicht von uns; denn
 weiß sie von uns gewesen wären/
 so wären sie ja bey uns geblieben?
 Sind sie nicht beyderley von
 Gott erschaffen/ beyderley aus
 Adam geboren/ beyderley aus
 der Erden gemacht/ und von
 dem/der gesagt hat/ Allen Odem
 hab ich gemacht/ die Seelen von
 ganz einerley Natur empfana-
 gen. Seind sie nicht/ endlich/
 beyderseits beruffen worden/ und
 haben dem Beruffenden gefolgt/
 beyderseits aus Gottlosen ge-
 rechtfertigt/ und durch das Bad
 der Wiedergeburt beyderseits er-
 neuert worden? Aber wenn das
 hören würde jener/ welcher ohne
 Zweifel wol wußte/ was er sagte:
 so könnte er antworten und sa-
 gen/

Gen/ das ist alles wahr/ nach dies
 sem allen waren sie von uns / al
 ber nach einer anderen Unters
 scheidung waren sie nicht von
 uns : denn wo sie von uns gewes
 sen wären / so wären sie ja bey
 uns geblieben. Welche ist aber
 denn endlich diese Unterschei
 dung ? Da stehen die Bücher
 Gottes; laßt uns nur das Ges
 sicht davon nicht abwenden. Da
 ruffet die heilige Schrift; laßt
 uns nur zuhören. Sie waren
 nicht von denen / die nach dem
 Vorsatz beruffen sind : Sie wa
 ren nicht von denen / die in Chri
 sto vor der Welt Grund erweh
 let sind : Sie haben nicht in ihm
 das Loß empfangen : Sie waren
 nicht zuvor verordnet / nach dem
 Vorsatz dessen / der alles würcket.
 Denn wenn sie dieses wären / so
 wären sie von jenen gewesen /
 und wären ohne Zweifel bey ih
 nen verblieben. Dann daß ich
 nicht

ordnet
 uft des
 gesos
 ey uns
 st das/
 denn
 wären/
 lieben?
 von
 ey aus
 y aus
 von
 dem
 n von
 pfans
 blich/
 und
 folgt/
 n ges
 Bad
 its er
 n das
 ohne
 sagte:
 d sae
 gen/

niet davon sage/wie leicht es mög-
lich seye **Gott** / der Menschen
abgewendeten und widerwärtig-
gen Willen zu seinem Glauben
zu bekehren / und in ihren Her-
zen zu würcken / daß sie keinen
Widerwärtigkeiten wiechen / un-
von einiger Anfechtung nicht
überwunden von ihm abträten /
dieweil Er kan / auch das / was
der Apostel sagt / thun / daß Er
sie nicht lassen versucht werden ü-
ber das / was sie vermögen. Daß
ich denn dieses nicht sage : so hät-
te ja warhafftig **Gott** / als Er
vorgewußt / daß sie fallen wür-
den / ehe solches geschähe / sie aus
diesem Leben weg nehmen könn-
ten. Wollen wir dahinauf
lauffen / daß wir nochmalen dis-
putiren / mit was für absurdität
gesagt wird / daß **Gott** richte
die verstorbenen Menschen auch
nach den Sünden / da Er zuvor
gewußt hat / daß sie dieselben be-
gehen

gehen würden / wenn sie länger
gelebt hätten? welches von Christ-
lichen Gemütern ferne ist / ja
gar von Menschlichen / daß ich
mich auch schäme weisläuffig
zu widerlegen zc. Bishero Augu-
stinus. Was hie Augustinus von der
prædestinatione schreibet / da wil man
gerne ein absolutum decretum oder
bloßen Rathschluß Gottes machen.
Aber 1. heist dieses petere princi-
pium, das für gewiß nehmen / das
doch in der Frage ist. Denn eben
dieses fraget sich / ob die prædestinatio
oder Zuvorverordnung ex absoluto
decreto, aus bloßem Rathschluß Got-
tes seye / oder nicht? Sonderlich / weist
sie Augustino, wie er selber schreibt /
nichts anders ist / als preparatio gra-
tiæ, die Vorbereitung der Gnade
d. Da sichs dennoch notwendig
fragt; Ob denn diese Vorbereitung
der Gnade / und folgend die Gnade
selber ex absoluto decreto oder bloßem
Rathschluß Gottes seye / oder nicht?
da

Da aber 2. Augustinus abermal eini-
gen absoluti decreti, oder bloßen
Rathschlusses/ mit keinem Wort
gedenckt/ weder von der Gratia,
Gnade/ noch von der prædestinatio-
ne oder Vorverordnung. Aber 3.
hat er wol das/ das dem absoluto
decreto oder bloßen Rathschluß
Gottes ganz zu wider. Denn
wenn gefragt wird in seinen Worten:
Warum aus zweyen Kindern/ die mit
der Erbsünde gleichling behafftet sind/
eines angenommen/ das andere aber
verlassen werde? Und warum aus
zweyen von hohem Alter Gottlosen/
einer beruffen werde also/ daß er dem
Beruffenden folge; der andere aber
entweder gar nicht beruffen werde/ o-
der doch nicht also beruffen/ daß er dem
Beruffenden folge: so antwortet er/
die Gerichte Gottes sind unbegreif-
lich. Wiederum: wann gefragt wird;
warum aus zweyen Frommen einem
die Beständigkeit biß an das Ende ge-
schencket werde/ dem andern aber nicht
geschen-

ge-
B-
un-
ge-
w-
de-
ri-
m-
de-
se-
ri-
u-
di-
w-
o-
ic-
D-
D-
b-
L-
f-
l-
f-
b-
i

geschencket werde? antwortet er/ die
 Berichte Gottes seyen da noch mehr
 unbegreiflich. Warhafftig/ wenn
 gesagt wird; warum es geschehe? so
 wird von der Ursach gefragt. Wann
 denn Augustinus antwortet/ die Be-
 richte Gottes seyen unbegreiflich; so
 muß er auch von der Ursache reden/ in
 dem Verstande/ daß die Ursachen die-
 ser Berichte Gottes/ warum er also
 richte in diesen Stücken/ und handele/
 unbegreiflich seyen. Also wil er ja
 dieses/ daß Gott Ursachen habe/ die
 wir aber nicht wissen/ noch ergründen
 oder begreifen können. Das ist/ sage
 ich/ dem absoluto decreto oder bloßen
 Rathschluß Gottes ganz zu wider.
 Denn das absolutum decretum oder
 bloße Rathschluß hat keine bewegende
 Ursach/ sondern ist ein bloßes Wolge-
 fallen/ und bestehet einzig in dem Wol-
 len. Dahero kan ich eigentlich nicht
 sagen/ daß es unergründlich und un-
 begreiflich seye. Denn also wird auch
 insgemein ein solches decretum oder
 bloßer

nal eini
 bloßen
 Wort
 Gratia
 inatio
 Aber 3
 soluto
 schluß
 Denn
 Vorten:
 die mit
 et sind/
 re aber
 in aus
 losen/
 er dem
 re aber
 rde/ o
 er dem
 tet er/
 greiff
 wird;
 einem
 de ge
 nicht
 schen

bloßer Will also beschrieben/ daß man
sagt; sic volo, sic jubeo, sit pro ra-
tione voluntas, so wil ichs/ und so
wil ichs auch gethan haben; an
statt der Ursach warum/ seye
das genug/ daß ichs wil. So
zwar kan ein absoluta voluntas oder
bloßer Will unergründlich und un-
greifflich seyn/ so ferne jemand seinen
bloßen Will so geheim und verschwie-
gen halter/ daß niemand dahinter
kommen/ oder wissen kan/ was er wol-
le. Aber dieses gehöret hieher nicht:
denn hie wird nicht gefragt/ als unbe-
kannt/ was Gott wolle; sondern es
ist offenbar und bekannt/ was er wolle/
wird aber gefragt/ warum ers wolle.
Noch mehr wird dieser Gegensatz des
absoluti decreti oder bloßen Willens
und Rathschlusses/ und des Willens/
der unergründlich un begreifflich ist/
mit dem bekräftiget/ daß Augustinus
unter den Verurtheilten Gottes eine
solche Vergleichung anstellet/ daß eto-
liche zwar seyen inscrutabilia, un-
ergründ-

ere
lich
un
che
che
für
ler
de
lu
un
de
te
U
bo
g
D
ei
D
tr
f
A
i
f
f

ergründlich oder unbegreiflich/ etliche aber inscrutabiliora, noch mehr unergründlicher und unbegreiflicher. Machet also gradus unter solchen Gerichten. Dergleichen gradus können ja in dem bloßen freyen Willen nicht gemacht werden. So kan denn auch Augustinus hie kein absolutum decretum oder freyen Willen und Rathschluß gemeynet haben: sondern er redet von den Gerichten Gottes/ die zwar ihre gerechte und weise Ursachen haben/ welche Ursachen aber/ eine mehr als die andere/ unergründlich und unbegreiflich sind. Wie wollen ferner 4. die Augustino ein absolutum decretum oder bloßen Willen und Rathschluß Gottes auftragen/ dieses mit ihrem bloßen Rathschluß und Willen veraleichen/ was Augustinus sagt; **Warum von zweenen Frommen einem die Beständigkeit bis ans Ende geschenkt werde/ dem andern aber nicht geschenkt werde?** Den diese

Diese beyden sind warhafftig Fromme;
sonsten wenn einer nur warhafftig
fromm / der andere aber heuchlerisch
fromm wäre / würde da kein unbegreif-
lich Gericht Gottes seyn; weil die
Ursach dahero klar / daß ein grosser
Unterscheid unter beyden / indem ei-
ner ein Heuchler / der andere aber red-
lich. Diese beyde denn haben die glei-
che Gnade Gottes empfangen / durch
welche sie recht fromm worden sind / und
haben doch nicht gleiche Gnade der
Beständigkeit bis ans Ende erlangt.
Mag denn ihr absolutum decretum
oder bloßer Will und Rathschluß Got-
tes das leiden. Und wie wollen sie es
mit den Worten des Apostels verglei-
chen / wann er sagt / die Gnaden
Gaben und der Beruff Gottes
gereuen ihne nimmer. Ist denn
dieses nicht eine Neue oder Verände-
rung / wenn Gott den Beruff / zu
welchem mehr nicht erfordert wird /
wenn der Mensch selig werden soll /
als daß er continuirt und fort erhalten
werde!

we
Er
Ge
stin
ein
den
in
den
be
fe
bo
de
ge
ge
N
E
fe
ru
bo
re
d
b
te
m
a

werde/ gänzlich unterbricht/ und was
 Er gegeben hat/ wieder hinweg nimt?
 Es scheint zwar s. als ob Augu-
 stinus zweyerley Beruff machte;
 einen für die Vorverordneten/ den an-
 dern vor die übrigen. Aber dem ist
 in der Wahrheit nicht also. Denn nach-
 dem er gefragt hat; Sind sie nicht
 beyderseits von Gott geschaf-
 fen/ beyderseits aus Adam ge-
 boren/ beyderseits von der Er-
 den gemacht/ und von dem/ der
 gesagt hat/ Allen Odem hab ich
 gemacht / beyderseits einerley
 Natur der Seelen empfangen?
 Sind sie nicht beyderseits beruff-
 fen worden/ und haben dem Be-
 ruffenden gefolgt/ sind sie nicht
 beyderseits aus Gottlosen ge-
 rechtfertigt / und beyderseits
 durch das Bad der Wiederge-
 burt erneuert worden? Antwor-
 tet er darauff; Wenn dieses hören
 würde der/ welcher ohne Zweiffel
 gewußt/ was er sagt; so könnte
 er

er antworten und sagen; diß ist
alles wahr: nach allem diesem
waren sie von uns. Siehest du
hie die gänßliche Gleichheit? Was ist
denn 6. noch übrig? Aber/ sagt er/
nach einem andern Unterscheid
waren sie nicht von uns: denn
weñ sie von uns gewesen wären/
so wären sie bey uns geblieben.
Welches ist denn endlich dieser
Unterscheid? Da sind die Bücher
Gottes offen/ so wir nur das
Gesicht nicht davon abwenden.
Es rufft die Göttliche Schrift:
Laßt uns nur zuhören. Sie wa-
ren nicht von denen/ weil sie
nicht nach dem Vorsatz beruffet
waren; nicht in Christo erwählt
waren/ ehe der Welt Grund ge-
legt war; nicht hatten in Ihm
das Loß erlanget: nicht zuvor
verordnet waren nach dem Vor-
satz dessen/ der alles würcket. Den
wenn sie diß gewesen wären/ so
wären sie ohne Zweifel bey ih-
nen

nen verblieben. Da denn dieses wol in acht zu nehmen ist/ daß Augustinus abermals keines absoluti decreti, bloßen Rathschlusses und Willens Gottes gedencet/ sondern berufft sich auff die heilige Schrift/ und die darinnen genante prædestinationem secundum propositum DEI, Vorverordnung nach dem Vorsatz Gottes. Da billig ist/ daß man die Redensart nach der Schrift Verstand anneme: und nimmermehr wird erwiesen werden/ daß *propositum* oder Vorsatz Gottes so viel heiße/ als absolutum decretum, der bloße Will und Rathschluß Gottes. So heisset auch dieses Wort seinem Ursprung nach viel mehr/ einen vernünftigen Vorsatz aus guten Ursachen/ als einen Unvernünftigen nach bloßem Willen. Augustino ist sonst/ wie wir schon längst in diesem Buch gehabt haben/ prædestinatio gratiæ, eine Vorbereitung der Gnade/ Gratia, aber die würcliche

che Darreichung der vorbereiteten Gnade. Deren jene von Ewigkeit geschehen; diese aber in der Zeit gegeben wird. Dennoch ist predestinatio secundum propositum DEI nichts anders als eine ewige Vorbereitung oder Vorverordnung Gottes/ wenn/ wie/ und was für eine Gnade Er einem Menschen in der Zeit geben wolle: welche geschehen ist nach dem Vorsatz Gottes und seinem Judicio, Gericht und Gutbefinden. Da Augustinus denn keines weges sagt/ es seye sive propositum sive iudicium sive decretum absolutum, ein bloßer Vorsatz/ Gericht und Rathschluß des bloßen Willens Gottes: sondern er ruft aus; O welch eine Tiefe des Reichthums/beyde der Weisheit und des Erkennens Gottes! wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte: und unerforschlich seine Wege: Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Da

Da schon öfter gesagt worden/ daß
der bloße Will und Rathschluß nicht
unbegreiflich und unerforschlich seye/
ob er gleich verborgen genant werden
möge. Wie er auch nicht eigentlich
judicium ein Gericht. So bedarff
er auch keines Rathgebers/ oder bera-
thens und nachsinnens. Also weiß
dem Augustinus vom bloßen Rath
Gottes nichts.

Das Neunte Capitul/

Von

Etlich andern Worten Au-
gustini lib. eod. de Bono
Perseverantiæ.

S. 30.

In gemeltem libro de Bono Per-
severantiæ Cap. XI. schreibt Au-
gustinus also: Proinde sicut Aposto-
lus ait, Non volentis &c. Das ist;
Derowegen/wie der Apostel sagt/
so ligt es nicht an jemandes
h 3 Wol.

Wollen/ oder rennen/ sondern
an Gottes Erbarmen: welcher
auch den Kindern/ welchen Er
wil/ ob sie schon weder wollen
noch rennen/ zu Hülffe kömte/
welche Er/ ehe der Welt Grund
gelegt ward/ in Christo erwählet
hat/ also daß Er ihnen auch ge-
ben wolte die Gnade umsonst/
das ist/ also daß sie keine vorhers-
gehende Verdienste weder des
Glaubens noch der Werke ha-
ben. Und den Erwachsenen
auch/ von welchen Er zuvor ge-
sehen hat/ daß sie glauben wür-
den seinen Wunderwerken/
wenn sie bey ihnen geschehen
würden seyn/ nicht zu Hülffe
kömte/ weil Er ihnen nicht wil
zu Hülffe kommen; als von wel-
chen Er in seiner Vorverorde-
nung/ verborgener zwar/ aber
doch gerechter weise anders ge-
urtheilet hat. Dann es ist kei-
ne Ungerechtigkeit bey Gott/
son-

sond
begr
erfor
H
und
ne
Er
also
vorh
forse
cher
wil/
sie
mein
sich
sind
ling
wird
zwar
aber
dien
so
G
ande
verd
eine

sondern seine Gerichte sind unbegreiflich/ und seine Wege unerforschlich: alle Wege aber des Herrn sind Barmhertzigkeit und Wahrheit. So ist nun seine Barmhertzigkeit/nach welcher Er sich erbarmet/wessen Er wil/ also daß derselbē keine Verdienst vorher gehen: und seine unerforschliche Wahrheit/ nach welcher Er verstoeket/ welchen Er wil/ also zwar/daß seine Verdienste vorher gehen/die aber doch gemeiniglich mit dem/ dessen Er sich erbarmet/gemein und gleich sind. Gleich wie zweyer Zwillinge/ deren einer angenommen wird/ der ander aber verlassen/ zwar ein ungleicher Ausgang ist/ aber gemeine oder gleiche Verdienste. In denen doch einer also durch die grosse Gütigkeit Gottes erlöset wird/ daß der ander ohne seine Ungerechtigkeit verdammet wird. Dann ist da eine Ungerechtigkeit bey Gott:

Das sey ferne. Sondern seine Wege sind unerforschlich. Desrowegen wir seine Barmhertzigkeit ohngezweifelt glauben/ an denen/ die erlöset werden: seine Warheit aber an denen/ die gesstrafft werden: und nicht uns unterstehen zu ergründen/ was nicht zu ergründen ist/ noch zu erforschen/ was nicht erforschet werden kan. Dann auß dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hat Er sein Lob zu gerichtet: auff daß wir/ was wir an diesen sehen/ vor deren Erlösung keine derselben gute Verdienst vorher gehen; und an denen/ vor deren Verdammnuß allein die beyden gleich gemeinen Erbsünden vorher gehen/ uns nicht scheuen zu sagen/ daß solches auch an den erwachsenen geschehe/ das ist/ daß wir nicht meynen/ daß jemanden entweder nach seinen Verdiensten die Gnade

G
str
ste
gle
che
me
nic
nic
der
stin
ein
W
ern
als
dan
Kin
die
da
B
auf
sch
2.
G
ger

Gnade gegeben/ oder jemand ges-
 strafft werde ohne seine Verdien-
 ste/ ob die/ so erlöset und gestrafft/
 gleiche oder ungleiche böse Ursa-
 chen haben/ auff daß/ wer da
 meynet/ er stehe/ zusehe/ daß er
 nicht falle; und wer sich rühmet/
 nicht auß ihm selbs/ sondern in
 dem H^Eren sich rühme.

§. 31. Ob gleich diese Wort Augu-
 stini auch möchten gebraucht werden/
 ein absolutum decretum oder bloßen
 Willen und Rathschluß G^ottes zu-
 erweisen: so ist es doch anders nichts
 als ein Mißbrauch. Dan 1. so mache
 damit Augustinus niemand/ weder
 Kinder noch Alte/ selig ohne durch
 die Gnade G^ottes/ und vers-
 damt auch niemand ohne sein
 Verdienst. Gedeneket also durch-
 auß keines bloßen Willens oder Rath-
 schlusses. Und daher schließet er/
 2. daß keine Ungerechtigkeit bey
 G^ott seye: Dann es ja nicht un-
 gerecht/ wann Er auß Güte und

b 5

Barme

Barmhertzigkeit jemand selig macht;
und ist auch nicht unrecht/ wann Er
einen strafft/ der es verdient hat. Und
wie 3. Augustinus, wie ers deutlich
genug macht/nicht schliessen lassen
wil; **G**ott erbarmet sich/ und
erlöset jemanden ohne sein Ver-
dienst/ des andern aber nicht/
sondern strafft ihn nach seinem
Verdienst: darum ist Ungerech-
tigkeit bey ihm/ sondern er selber
also schlicht; des **H**ern Wege
sind unerforschlich. Also soll man
auch nicht also schliessen; Darum
thut der **H**err ohn einige Ursach/
nur nach bloßem Willen und Rath-
schluß: sondern also; Des **H**ern
Wege sind unerforschlich/ also daß wir
nicht wissen/ warum Er thut. Da-
rum soll es also seyn/ 4. nach Augu-
stini Meynung/ daß wir nicht er-
gründen/ was nicht zu ergrün-
den/ und nicht erforschen sollen/
was nicht zu erforschen ist; son-
dern glauben/ daß es recht. Nun
ist

ist
da
der
der
fr
es
au
S
de
ab
un
wo
wa
an
de
au
blo
G
5.
me
sie
wa
au
ne
sei

ist vor langem schon gesagt worden/
daß absoluta voluntas weder grun-
dens noch forschens bedarff. Son-
dern es bloß außgemacht/ ohn weiters
fragen oder forschen/ wann man sagt/
es seye ein bloßer freyer Will: wie dann
auch die Autores absoluti decreti die
Sache der ewigen Gnadenwahl mit
dem außgemacht haben wollen/ daß es
absolutum decretum, der bloße Will
und Rathschluß Gottes seye. Wir
wollen eben davon nicht sagen: daß/
was die jungen ungetauften Kinder
anlangt / Augustinus samt andern/
denselbigen gar zu hart seyn wil: wie
auch fast ins gemein die Autores des
bloßen Willens und Rathschlusses
Gottes gestehen müssen. Wollen
s. dieses nur dazu thun/ daß ins ge-
mein von der Seligkeit der Menschen/
sie seyen jung oder alt/ zu reden/ dieses
warhafftig ist/ daß Gott niemand
auf Verdienst erwehlet/ auß sei-
nem Verdienst/ und niemand ohn
sein Verdienst verworffen habe/
h 6 und

und derowegen auch keine Ungerechtig-
 keit bey ihm ist: sondern allein auff
 das siehet/ wer und wo man wider sei-
 ne Ordnung/ die Er zu seiner Gnad
 und Seligkeit gemacht/handelt. Da
 aber in specie, wer/ wo/und wie einer
 nach derselben oder dawider gehet/
 Gott allein weiß/ und uns uner-
 forschlich ist / aber Gott dennoch
 recht richtet und thut. Dahin s. auch
 gehöret/ was Augustinus zu End
 Cap.XI. schreibt; cur putant esse du-
 bitandum &c. das ist/ Warum
 meynen sie / es seye zu zweiffeln/
 daß Gott auch die Kinder/ wel-
 chen Er seine Gnade gibt durch
 das Sacrament der Tauff/ her-
 auß reisse von der Gewalt der Fin-
 sternuß/ und versehe in das Reich
 des Sohns seiner Klarheit! In
 dem dann/ daß Ers etlichen gibt/
 etlichen aber nicht gibt/ warum
 wollen sie nicht lobsingem dem
 Herrn

H
 un
 di
 ha
 Z
 gr
 w
 w
 G
 n
 si
 Z
 L
 a
 w
 d
 S
 C
 g
 d
 a

Herrn um seine Barmherzigkeit
und Gericht? Warum ers aber
diesen mehr/ als jenen gibt/ Wer
hat des Herrn Sinn erkannt?
Wer kan ergründen/ was uners
gründlich ist? Wer kan erforschen/
was nicht zuersorschen ist. So
wirds nun außgemacht/ daß die
Gnade Gottes gegeben werde nit
nach den Verdiensten deren/ die
sie empfangen/ sondern nach dem
Wolgefallen seines Willens zu
Lob und Ehr seiner Gnade selber/
auff daß/ wer sich rühmet/ keines
wegs sich in ihm selber/ sondern in
dem Herrn rühme/ welcher den
Menschen gibt/ was Er wil/ weil
Er wil/ daß/ wann ers schon nicht
gibt/ er doch gerecht ist: und gebe
denen nicht/ denen Er nicht wil/
auff daß Er kund mache den
h 7 Reich

Reichthum seiner Herligkeit an
 den Gefäßen der Barmherzigkeit.
 Dann in dem er etlichen gibe/ was
 sie nicht verdienen/ hat Er war-
 hafftig wollen zeigen/ daß seine
 Gnade umsonst frey/ und daher
 warhafftig seye: indem Er aber
 nicht allen gibe/ zeiget Er/ was alle
 verdieneten. Gut ist Er in der
 Gutthat / die Er an gewissen
 Menschen thut: Gerecht in der
 Straff der übrigen: doch gut in
 allem/ dieweil es gut ist/ wann das
 gegeben / was man schuldig ist;
 und gerecht in allem/ dieweil es
 gerechtfist/ wann man/ was man
 nicht schuldig ist/ ohne jemandes
 Schaden/ schencket. Desgleichen
 7. was er cap. XII. schreibt; Sed quare
 illos potius, quàm istos? &c. das ist/
 Warum aber viel mehr diese/ als
 jene? Da sagen wir abermal und
 aber

aber
 nicht
 du
 Ge
 sein
 mög
 ge
 ist/
 for
 het/
 nem
 nicht
 was
 grei
 for
 tig d
 auch
 & C
 che g
 satis
 Da
 zeig
 beyd

abermal / und schämen uns des
nicht; O Mensch/ wer bistu/ der
du G.Det zu Red sehest? Seine
Gerichte sind unbegreiflich/ und
seine Wege unerforschlich. Und
mögen auch zu diesem sehen; Fra-
ge nicht nach dem/ das dir zu hoch
ist/ und was dir zu mächtig ist/ er-
forsche nicht. Da man immer sie-
het/ wie Augustinus so gar von sei-
nem bloßen Willen und Rathschluß
nichts weiß: sondern nur von dem/
was uns zu hoch/ zu mächtig/ unbe-
greiflich/ unergründlich und uner-
forschlich ist. Dergleichen je warhaff-
tig der bloße Will nicht ist. Nachdem
auch 8. Augustinus in sine Cap.XII.
& Cap.XIII. mehrers von dieser Sa-
che geschrieben/ sagt Cap.XIII. Unde
satis dilucidè ostenditur &c. das ist/
Dahero wird deutlich genug ge-
zeigt/ daß die Gnade Gottes
beyde anzufangen / und bis ans
Ende

Ende beständig zuverbleiben nicht
nach unsern Verdiensten gege-
ben / sondern geschenkt werde
secundum ipsius secretissimam, ean-
demque iustissimam, beneficentissi-
mam, sapientissimam voluntatem,
nach seinem geheimsten / gerechtes-
ten / gutthätigsten / weisesten Wil-
len. Lieber / wann hie Augustinus
etwas von einem absoluto decreto
oder bloßen Willen und Rathschluß
Gottes gewußt oder geglaubt hätte/
wie wol wäre bey diesen Ruhm-Titeln/
geheimsten / gerechtesten / gutthätig-
sten / weisesten / auch gestanden / abso-
lutissimam, bloßesten. Weil dann
Augustinus dieses nicht gethan / da er
doch damit der Sachen leicht hätte ab-
helffen können; muß ers nicht gewußt
haben. Ja er soll auch wol gesehen
haben / daß sich sapientissima, der weis-
este / und absolutissima, der bloßeste
Wille / nicht wol zusammen reimen las-
sen. Denn / Lieber / was ist für Weis-
heit

heit
hat
war
s
nich
wies
nus
bloß
tes
nuß
halte
Urfa
habe
und
auch
Vor
von
der /
vorh
Vor
um
präse
schloß
genor
cap. 2

heit in dem bloßen Willen? oder was
hat die Weißheit damit zu thun? für
war/ Nichts.

§. 32. Wir haben dann bisher
nichts tüchtiges gefunden/ darauf er-
wiesen werden könnte/ daß Augusti-
nus einiges absolutum decretum oder
bloßen Willen und Rathschluß Got-
tes von der Seligkeit und Verdam-
nuß der Menschen geglaubet oder ge-
halten habe: vielmehr aber/ daß Er
Ursachen des Unterscheidts geglaubet
habe/ ohne/ daß solche unergründlich
und unerforschlich seyen. Dazu dann
auch dieses hilft/ daß er die Göttliche
Vorwissenheit in allem erkennet/ und
von der Vorverordnung unterschei-
det/ also die Vorwissenheit Gottes
vorher gehet/ und auff dieselbige die
Vorverordnung erfolgt: welche dar-
um auch etwan in dem Wort der
præsciens oder Vorwissenheit einge-
schlossen werde/ oder dieses für jenes
genommen wird. Zum Exempel/
cap.XVII. sagt er; ista igitur sua do-

na quibuscunque DEus donat, pro-
cul dubio donaturum se esse præsci-
vit, & in præscientia præparavit.
Das ist; Solche seine Gaben/
wem Er sie auch gibt/ da hat Er
zuvor gewußt/ daß Er sie ihm geben
würde/ und in seiner Vorwissen-
heit hat Er sie zuvor bereitet.
Nun ist Augustino diese Vorberei-
tung nichts anders als die prædesti-
natio oder Vorverordnung/ als die er
beschreibet/ daß sie sey die Vorbereitung
der Gnaden. Und hie sagt er gleich
darauff; In seiner Vorwissen-
heit/ die nicht betrogen noch geäu-
dert werden kan/ seine künfftige
Werck ordnen/ das ist freylich
ganz nichts anders/ als zuvorver-
ordnen. Wiederum sagt er; DEI
dona, si nulla est prædestinatio, non
præsciuntur à DEO: præsciuntur au-
tem; hæc est igitur prædestinatio:
Wann keine Vorverordnung ist/
so werden auch die Gaben & De-
tes
sie a
diese
fähre
vor
mie
bede
G
stoff
End
bu ne
bet/se
erken
wen
oder
G
bloß
weil
dem
komm
was
Kirch
Dere

tes

tes nicht vorgewußt: nun werden
 sie aber zuvor gewußt/ darum ist
 diese Vorverordnung. Dahero/
 fährt er fort/ wird eben diese Zu-
 vorverordnung unterweilen auch
 mit dem Wort der Vorwissenheit
 bedeutet: wie der Apostel sagt;
 G Du hat sein Volk nicht ver-
 stossen/ das Er zuvor gewußt hat.
 Endlich ist auch dieses sehr wol in acht
 zu nehmen/ daß Augustinus das Ge-
 bet/sonderlich der Christlichen Kirchen
 erkennet/und selbst anführet. Denn
 wenn dieses Gebet für die Unbekehrten
 oder gar Feinde/ recht ist/ und von
 Gott erhöret wird: so bestehet der
 bloße Will und Rathschluß nicht: die-
 weil dieser bloße Will und Rathschluß
 dem Gebet vorgegangen und vorge-
 kommen ist/ und hat schon beschloffen/
 was Er thun wil/ ehe die Christliche
 Kirche oder sonst jemand gebetet hat.
 Derowegen was Er thut/ das thut Er
 nicht

nicht erst oder mehr um des Gebets
willen/ sondern weil es Ihm also wol
gefallen hat. Davon nur etwas an-
zuführen / so schreibt Augustinus
cap. XXIII. Quando enim non ora-
tum est in Ecclesia &c. Das ist;
Dann wann ist nicht gebeten wor-
den in der Kirchen für die Unglau-
bigen und Feinde derselben/ daß
sie glauben möchten? Wenn hat
ein Glaubiger einen Freund/
Nächsten/ ungläubigen Ehegat-
ten gehabt/ und hat nicht von dem
HErrn gebeten ihme ein gehorsam-
mes Gemüth an den Christlichen
Glauben? Wer hat aber auch je-
malen ihm selber nicht gebeten/
daß er an dem HErn verbliebe?
Oder wer ist/ der/ wann er den
Priester hat hören über den Glau-
bigen den HErn anruffen/ und
sagen; Gib ihnen/ HErn/ an die
zuver-

zu ver-
allein-
zum
hat d
mehr
mit
dem
wort
HE
biger
sie st
uns
sie in
ren.
beten
die S
und
Gla
Gna
B

zu verharren biß ans Ende/ nicht
 allein mit lauter Stimm/ sondern
 zum wenigsten in Gedancken ihn
 hat dörrffen schelten/ und nicht viele
 mehr über seinem Segen so wol
 mit glaubigem Herzen/ als mit
 dem Munde bekennen/ und ant-
 worten/ Amen? weilt in des
 HERN Gebet selbst die Glau-
 bigen nichts anders beten/ wann
 sie fürnemlich das beten; Führe
 uns nicht in Versuchung; als daß
 sie in heiligem Gehorsam verhar-
 ren. Wie dann nun in diesen Ges-
 beten/ also auch in dem Glauben
 die Kirch gebohren/ gewachsen/
 und wachset noch / mit welchem
 Glauben geglaubet wird/ daß die
 Gnade Gottes nicht nach dem
 Verdienst deren/ die sie empfanz-
 gen/ gegeben werde &c.

~~Wendell~~
 W. W. W.
 W. W. W.

de
Au
d

Ersu

I. C.

II.

III.

IV.

Register

der Capitel des II. Tractats/

nemlich

Augustini Meynung von der ewigen Gnaden-Wahl Gottes.

Erfuchung der Meynung Augu-
stini von der ewigen Gna-
den-Wahl Gottes. Pag. 1.

I. Cap. Von etlichen Worten Au-
gustini lib. de prædest. &
Gratia Tom. VII. cap. V. 1

II. Von den Worten Augusti-
ni lib. eod. cap. VI. Sed jam
video &c. 22

III. Von den Worten Augusti-
ni lib. dict. cap. VII. 37

IV. Von den Worten Augusti-
ni lib. de Prædest. & Grat.
cap. IX. 50

V. Von

- V. Von etlichen andern Worten Augustini lib. de Prædest. & Grat. 70
- VI. Von den Worten Augustini lib. de Prædest. & Grat. cap. XVI. 93
- VII. Von etlichen Worten Augustini lib. de Prædest. Sanctorum. 104
- VIII. Von etlichen Worten Augustini auß dem Buch de Bono Perseuerantiæ. 129
- IX. Von etlichen andern Worten Augustini lib. eod. de Bono Perseuerantiæ. 173









